Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 9.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 9.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gasstiftstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2445 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14 Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hübgen Berlin SW 48. Verl Hedemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Dienstag, den 18. Januar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 58

Der Stand der Restpunkteverhandlungen.

tu **Berlin**, 17. Jan. In den Meldungen der Pariser Presse, die von einer Ablehnung der deutschen Vorschläge durch das Versailler Militärkomitee sprechen, erfährt die Telegraphen-Union, daß den deutschen Delegierten zurzeit keine Mitteilung des Militärkomitees vorliegt; man erwartet jedoch eine Benachrichtigung in den späten Abendstunden. Es scheint jedenfalls festzustehen, daß von einem Abbruch der Verhandlungen nicht die Rede sein kann.

Das Versailler Militärkomitee hielt heute nachmittag eine Sitzung ab, über die folgendes Communiqué ausgegeben wurde: „Das Komitee tagte heute nachmittag von 2½ bis 5½ Uhr. Es fand ein Meinungsaustausch über die von den deutschen Delegierten am 14. Januar übergebenen Noten statt. Das Komitee beschloß, die mündlichen Verhandlungen mit General Pawels und Legationsrat Forster fortzusetzen. Die deutschen Vorschläge haben das Komitee nicht völlig befriedigt, das eine Abänderung der Vorschläge verlangen wird. Die Verbindung zwischen dem Komitee und den deutschen Delegierten wird General Baratier aufrechterhalten. Die deutschen Unterhändler wurden heute nicht gehört. Die Mitglieder des Komitees werden die Sonderbesprechungen mit den Deutschen fortsetzen. Diese erstrecken sich zur Zeit besonders auf die Rechtsbasis des Versailler Vertrages und weniger auf einzelne Punkte der Befestigungsanlagen. Die heutige Sitzung zeitigte keine endgültigen Ergebnisse, aber es ist weder von einem Abbruch noch von einem Stillstand der Verhandlungen die Rede."

Die Rheinlandräumung vor dem Pariser Kabinett.

tu **Paris**, 17. Jan. Wie die Pariser Abendblätter melden, wird sich die morgige Vormittagsitzung des französischen Kabinetts mit der Möglichkeit der vorzeitigen Rheinlandsräumung beschäftigen.

Der Konflikt zwischen Nordamerika und Mexiko

Neuorientierung in der Mittelamerikapolitik der Vereinigten Staaten?

tu **Newyork**, 17. Jan. (Tel.) **Wie in amtlichen Kreisen verlautet, bereitet sich innerhalb der Washingtoner Regierung eine Neuorientierung in der Mittelamerika-Politik vor. Sie geht auf die starke Kongreßopposition und die Haltung Südamerikas zurück. Staatssekretär Kellogg hat heute dem Oppositionsführer Senator Borah einen Besuch abgestattet. Man erwartet, daß der Präsident Nicaraguas, General Diaz, zurücktreten wird.**

Kriegsmaßnahmen der mexikanischen Regierung.

tu **Newyork**, 17. Jan. (Tel.) Nach Meldungen aus Arizona hat die mexikanische Regierung die Southern Pacific Eisenbahnen in den Staaten Sonera, Sinalla und Navari übernommen. Diese Übernahme wird als eine Kriegsmaßnahme bezeichnet.

Niederlage der mexikanischen Rebellen.

tu **Newyork**, 17. Jan. (Tel.) Wie aus Durango gemeldet wird, haben die mexikanischen Regierungstruppen die Aufständischen geschlagen, die sich nach Hinterlassung von 65 Toten zerstreut haben. Die mexikanische Regierung hat an der amerikanischen Grenze eine Flugzeugbasis errichtet, um die von Amerika herüberkommenden Putschisten mit Flugzeugen bekämpfen zu können.

Belgien gibt seine Konzession in Tientsin an China heraus.

tu **Brüssel**, 17. Jan. **Wie in belgischen Regierungskreisen verlautet, hat die belgische Regierung der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß sie zur Herausgabe der belgischen Konzession in Tientsin bereit ist. Die Pekinger Regierung hat darauf der belgischen Regierung eine Dankesnote gesandt und darin bemerkt, daß eine Kommission bereits beauftragt worden ist, in Tientsin mit den belgischen Behörden über die Übergabe zu verhandeln. Diese Wendung in der belgischen China-Politik ist für die Konzessionspolitik der übrigen Vertragsmächte von weittragender Bedeutung.**

Chamberlain berichtet über die Lage in China.

tu **London**, 17. Jan. Das englische Kabinett ist heute nachmittag zur Entgegennahme eines Berichtes Chamberlain über die Lage in China zusammengetreten. In Vorbereitung dieser Sitzung hatte Baldwin am Vormittag eine Unterredung mit Chamberlain. Zur gleichen Zeit fand eine Besprechung des Kriegsministers mit dem Chef der Stabes über die strategische Lage in China statt.

Nach den letzten Nachrichten der britischen Behörden in China, mit denen sich der heutige englische Ministerrat beschäftigt hat, verschlechtert sich die Lage der Fremden von Tag zu Tag. Aus diesem Grunde hat das erste englische Kreuzergeschwader den Befehl erhalten, sofort nach Schanghai aufzubrechen, wo gestern der Pöbel die Schutzwälle der japanischen Konzession niedergerissen hat. Man befürchtet auch ähnliche Überfälle auf die britische Konzession in Schanghai.

Japans Haltung in dem Konflikt der Mächte in China.

tu **London**, 17. Jan. Nach Meldungen aus Tokio hielt der japanische Ministerpräsident gestern eine Rede, in der er die Sympathien Japans für die gesetzmäßigen Aspirationen Chinas zum Ausdruck brachte. Der Ministerpräsident fügte aber hinzu, daß Japan zur Verteidigung seiner rechtmäßigen Interessen in China entschlossen sei. Japan befinde sich auf Grund seiner Beziehungen zu China in einer günstigeren Lage als die übrigen Mächte und sei daher besonders geeignet, als Friedensvermittler zwischen China und Amerika und Europa aufzutreten.

Doppelbesteuerung und Kapitalflucht.

jt **Genf**, 13. Jan. (Eig. Meldung.) Das vom Völkerbund beauftragte Experten-Komitee zum Studium der Doppelbesteuerungsfragen und Kapitalflucht-Probleme, hat heute abend die Arbeiten seiner siebten Sitzung zu Ende gebracht. Hauptzweck der am 5. Jan. eröffneten Sitzung, an der auf deutscher Seite Dr. H. Dorn mitwirkte, war die Einzelberatung von drei früher ausgearbeiteten Konventions-Entwürfen, deren erster sich auf das wichtigste Problem, die Doppelbesteuerung, bezog. Der zweite Entwurf betraf das international ebenfalls sehr brennend gewordene Problem der Steuerflucht, bezw. ihre Bekämpfung auf dem Verwaltungswege — der dritte Entwurf hatte die gerichtliche Eintreibung von Steuerguthaben zum Gegenstand. Nebenher stand eine Reihe von Spezialitäten, wie ein Konventions-Entwurf, zur Erbschaftssteuer und die Frage der Begründung einer internationalen Zentralstelle für Steuerfragen, zur Diskussion.

Das Komitee hat in seinen Sitzungen sowohl die erste Lesung des Konventionsentwurfes über die gegenseitige Unterstützung der Verwaltungsbehörden wie der Vertagung — als auch des Entwurfes über die zwischenstaatliche Steuereintreibung erledigt. Die zweite Lesung dieser beiden Konventionsprobleme und des Entwurfes über die Vermeidung der Doppelbesteuerung ist auf die nächste Sitzung, die vermutlich am 4. April stattfinden wird, vertagt worden, um die Teilnahme des bereits nominierten amerikanischen Delegierten, Prof. Adam, zu ermöglichen. Auf dieser Apriltagung wird zugleich auch das schon in Angriff genommene Erbschaftssteuerprojekt detaillierter bearbeitet werden.

Endgültige Ergebnisse sind also bislang nicht getätigt worden. Man hofft jedoch in Kreisen des Komitees, auf der nächsten Sitzung nicht nur die definitiven Texte der vier genannten Entwürfe vorlegen zu können, sondern außerdem detaillierte Kommentare für diese Entwürfe und genaue Richtlinien für die Schaffung einer ständigen Organisation geben zu können Als bemerkenswertes Symptom für den sachlichen Fortgang der Beratungen darf hervorgehoben werden, daß er in den Sitzungen mitarbeitende Vertreter der Internationalen Handelskammer, Juillard, in seiner Schlußrede die einmütige Übereinstimmung unterstrich, die sowohl in der Gemeinschaftsarbeit der Delegierten, als auch bezüglich der zu erstrebenden Resultate bestehe. Eine positive Bereinigung der vielfältig verwickelten internationalen Steuerproblematik scheint also doch auf dem Marsche zu sein.

Der Barmat-Prozeß.

tu **Berlin**, 17. Jan. In der heutigen Verhandlung im Barmatprozeß erklärt Barmat, daß alle Devisen, dieer nach Deutschland brachte, sein Privateigentum gewesen seien und nicht aus Krediten hergerührt haben. Die Verhandlung wandte sich dann der Entwickelung der Barmatkredite bei der Staatsbank zu. Der Angeklagte Dr. Hellwig sagte aus, daß bei den Amerima-Krediten die Generaldirektion stets auf dem Laufenden gehalten worden sei. Klare Bestimmungen über die Kreditbewilligung habe es nicht gegeben Der Vorsitzende stellte darauf fest, daß die Rentenbank-Kredite Barmats am 30. November 1923 mit 10 000 Mark begannen und daß am 15. Dezember die Kredite auf 273 000 Mark angeschwollen waren. Am 15. Januar 1924 war der Kredit Barmats, der ohne Entwertungsklausel zu einem Zinssatz von 18 Prozent gegeben worden war, bereits auf eine halbe Million angewachsen. Am 24. Januar hatte sich der Kredit verdoppelt. Angeklagter Dr Hellwig begründet darauf die Erhöhung des Kredites damit, daß die Staatsbank von der Post größere Geldbeträge bekommen hatte, die verzinst werden mußten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte Dr. Hellwig, daß in der Kreditsumme, die schließlich auf sechs Millionen angewachsen war, auch tägliche Gelder enthalten waren; aber erst im Laufe dieses Verfahrens habe er erfahren, daß diese täglichen Gelder gegeben worden seien. Der Angeklagte Klenske erklärt auf Befragen, daß er über die Erledigung täglicher Gelder mit Rühe und Hellwig verhandelt habe. Der Angeklagte Hellwig gibt zu, daß theoretisch der Fall möglich war, daß Klenske auf telephonischen Anruf von der Korrespondenzabteilung der Staatsbank bis drei Millionen tägliche Gelder bekommen konnte. Er erinnert sich, einmal einen Betrag von einer Million täglicher Gelder entnommen zu haben. Die Verhandlung wendet sich dann dem Abkommen zu, daß Julius Barmat am 4. April mit der Staatsbank getroffen hatte. Die Schuldsumme betrug an diesem Tage 5,1 Million. Für insgesamt 2,5 Millionen tägliches Geld war als Voraussetzung in das Abkommen aufgenommen worden, daß der Betrag nur zur Finanzierung der Lebensmittelversorgung von notleidenden Kreisen der deutschen Bevölkerung verwendet werden sollte.

Der Angeklagte Julius Barmat erklärte, daß er die ihm zur Last gelegte besondere Bevorzugung in dem Kredit nicht erblicken könne; denn es seien 20 Prozent verlangt worden. Bei täglich kündbarem Geld sei die Entwertungsklausel auch sonst nicht üblich gewesen. Er habe sofort Dr. Hellwig bei Eingang des Briefes der Staatsbank darauf aufmerksam gemacht, daß er die Verpflichtung, den Kredit nur für Lebensmittelgeschäfte zu verwenden, nicht übernehmen könne. Sein (Barmat) Bevollmächtigter habe im übrigen nur eine Aktennotiz, in der die Lebensmittelklausel nicht enthalten war, bestätigt. Dr. Hellwig gab darauf zu, daß die Bestätigung so gehalten gewesen sei, daß sie sich nicht auf die Bedingung der Lebensmittelgeschäfte bezog. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Amerima festes Geld ohne Entwertungsklausel gegeben worden sei, erwiderte der Angeklagte Dr. Hellwig, daß dies deshalb geschehen sei, da man im Lebensmittelgeschäft mit dieser Klausel nicht durchgekommen sei. Da sich der Angeklagte bei seinen Aussagen in Widersprüche verwickelt, bittet der Vorsitzende ihn um nähere Auskunft.

Nach Verlesung des Schriftenwechsels zwischen der Staatsbank und Barmat wird die weitere Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Kaiserin Charlotte, die Witwe des Kaisers Maximilian von Mexiko und Tante des Königs von Belgien, erlitt am Samstag im Anschluß an eine Kongestion einen Schwächeanfall. Ihr Zustand ist ernst.

Die Aussichten für ein Kabinett der Mitte.

Die Anlehnung nach links nicht aussichtslos.

S **Berlin**, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Reichskanzler Dr. Marx hat den heutigen Tag vor allem dazu benutzt, um mit den einzelnen Parteien bezüglich der Aufnahme einer Koalition der Mitte Fühlung zu nehmen. Er empfing heute nachmittag um 4 Uhr zunächst den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, und um 5 Uhr die Demokraten Koch und Erkelenz. Dabei erstreckte sich die Besprechung lediglich auf sachliche Fragen. Zum Schluß hatte der Reichskanzler noch eine Besprechung mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Müller-Franken, worin er diesem zunächst mitteilte, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor nicht geneigt sei, die große Koalition mitzumachen.

Im übrigen bewahren die Sozialdemokraten eine bemerkenswerte Ruhe und Zurückhaltung. Wir haben dieser Tage wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn eine Anlehnung der Regierung der Mitte nach links in Frage komme, auch diese nur möglich sei, wenn die Sozialdemokraten ihrerseits keine übertriebenen Forderungen stellten, und letzteres scheint zuzutreffen. Daß die Sozialdemokratie den Wunsch hat, daß, wenn sie diesem Kabinett gegenüber ihre Unterstützung leiht, auch die weiteren Gesetzentwürfe mit ihr gemacht werden, das heißt also, daß dieses neue Kabinett der Mitte nicht mit wechselnden Mehrheiten arbeitet, besonders nicht in den Fragen, auf die die Sozialdemokratie das Hauptgewicht legt, also Arbeitszeitgesetz, Arbeitslosenversicherung usw., scheint ein Wunsch, dem eine gewisse politische Berechtigung nicht abgesprochen werden kann.

Fragen personeller Art wurden heute noch nicht erörtert, doch glaubt man auch in dieser Richtung noch eine Lösung zu finden, die dem neuen Kabinett der Mitte bezüglich der Personenauswahl ein Aussehen gibt, dem auch die Sozialdemokraten von ihrem Standpunkt aus bereitwilligst zustimmen können, dies umsomehr, als die Wünsche der Demokraten mit denen der Sozialdemokraten parallel laufen.

Reichskanzler Marx will aber auch nach der anderen Seite, nämlich nach der rechten hin, nichts unversucht lassen, gemäß seinem Auftrag durch den Reichspräsidenten die Lage nach Möglichkeit zu klären, und wird deshalb im Laufe des morgigen Tages auch Fühlung mit der Deutschnationalen Volkspartei nehmen. Er wird morgen als ersten den Abg. Graf Westarp empfangen. Die Deutsche Volkspartei wird morgen abermals in einer Sitzung ihres Vorstandes zu den Fragen einer eventuellen Linksannäherung Stellung nehmen, und die Sozialdemokraten haben für morgen nachmittag eine Sitzung des Fraktionsvorstandes einberufen, in der sie sich über ihre Stellungnahme gegenüber einem Kabinett der Mitte endgültig schlüssig werden wollen.

Positive Resultate sind heute nicht erzielt worden, und es hängt von der morgigen Sitzung der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten ab, wie sich die Dinge weiter gestalten werden. Diese politische Wendung nach links hin — denn von einer solchen kann man heute reden — ist hervorgerufen worden vor allem durch die politisch so unkluge Rede des Grafen Westarp vor den deutschnationalen Angestellten. Zwar hat diese Rede nachträglich eine Korrektur erfahren, aber diese Korrektur ist nicht so bedeutend, daß sie den ersten verheerenden Eindruck wieder gutmachen könnte. Es klingt etwas merkwürdig, wenn der Berliner Lokalanzeiger von „entstellenden Berichten linkseingestellter Montagsblätter" spricht, wo doch gerade die rechtseingestellte Telegraphenunion und vor allem auch der „Montag", die Sonderausgabe des Berliner Lokalanzeigers, mit ihren ausführlichen Berichten die ersten Veranlassungen zu dem politischen Befremden über diese Rede Graf Westarps gegeben haben. Eine solche Rede im jetzigen Augenblick zu halten, kann man als die größte politische Torheit betrachten, die auch nur einem Manne wie Graf Westarp liegt. Seine gemäßigteren Freunde werden wenig Freude über diese politischen Ergüsse haben, geschweige denn der Flügel der Deutschen Volkspartei, der immer wieder zu den Deutschnationalen neigt. Diese Rede hat am deutlichsten bewiesen, daß die außen- und innenpolitischen Bedenken des Zentrums, die auch durch das immerhin große Entgegenkommen der Deutschnationalen in den letzten Tagen nicht restlos beseitigt werden konnten, nur zu berechtigt sind. Auch für die Kreise des Zentrums, die die Wandlung der Deutschnationalen in den letzten Tagen als politisch erfreulich verzeichneten, bedeutet die gestrige Entgleisung des Grafen Westarp einen bösen Rückschlag.

Deutsches Reich.

Zur Ablehnung des Calonderschen Schiedsspruches durch Polen.

tu **Berlin**, 17. Jan. Die Ablehnung des Calonderschen Schiedsspruches in der Frage der deutschen Minderheitsschulen durch die polnische Regierung hat in politischen Kreisen Berlins großes Aufsehen erregt. Wenn der Wortlaut der Entscheidung der polnischen Regierung erklärt, die Entscheidung Calonders stehe im Widerspruch zum Genfer Abkommen, so würde dies eine Brüskierung nicht nur des vom Völkerbund bestellten und bisher stets von beiden Seiten für objektiv angesehenen Schiedsrichters Calonder, sondern auch eine Brüskierung des Völkerbundes selbst durch Polen darstellen. Entsprechend Artikel 149 des Genfer Abkommens, wonach die Minderheiten sich an den Völkerbund wenden können, wenn ihre Beschwerden bei den entsprechenden staatlichen Minderheitsämtern nicht den genügenden Erfolg haben, wird der Völkerbund sich mit der Angelegenheit befassen müssen.

Die Gewerbesteuernovelle vor dem Hauptausschuß des Preußischen Landtages.

❑ **Berlin**, 17. Jan. Der Hauptausschuß des Landtages begann am Monntag die Beratung der Gewerbesteuernovelle. Nach der Berichterstattung über den Entwurf und die dazu vorgelegten Anträge begründete der preußische Finanzminister das Provisorium damit, daß die endgültige Gestaltung des Reichsfinanzausgleichs voraussichtlich ein Rahmengesetz über die Gestaltung der Realsteuern bringen werde. Im übrigen erklärte der Minister den Gewerbesteuerhaushalt für tragbar, jedoch warnte er vor einer über den Entwurf hinausgehenden Umgestaltung der Gewerbesteuer zu einer Personalsteuer. Der Hauptausschuß setzte nach längerer Debatte einen Unterausschuß ein zur Nachprüfung der von den einzelnen Fraktionen vorgelegten Anträge.

Aus aller Welt.

Mittwoch Beginn der außenpolitischen Debatte in der französischen Kammer.

‡ **Paris**, 16. Jan. (Tel.) Es wird nun bestätigt, daß Briand am kommenden Mittwoch vor der Kammer seinen Bericht über die auswärtige Politik Frankreichs erstatten wird. Er soll sich ferner verpflichtet haben, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Interpellationen über die auswärtige Politik in der Kammer noch vor der außenpolitischen Aussprache im Senat erörtert werden.

Die Erweiterungen des Eisenkartells.

‡ **Paris**, 16. Jan. (Tel.) Die Verhandlungen zwischen dem Eisenkartell und den Vertretern der österreichischen, ungarischen und tschechoslowakischen Schwerindustrie sind, wie der „Excelsior" meldet, zum Abschluß gelangt. Man rechnet mit dem Beitritt der drei Länder für Anfang Februar. Das ihnen zugeteilte Gesamtkontingent beläuft sich auf 2 100 000 Tonnen jährlich. Dagegen sind die Verhandlungen mit der englischen Schwerindustrie vorläufig gescheitert.

Churchill beim König von Italien.

w **Rom**, 17. Jan. (Tel.) Der König hat um 4 Uhr nachmittags Churchill in Privataudienz empfangen.

In Londoner politischen Kreisen wird erklärt, daß Churchills Besprechungen in Rom keineswegs privaten Charakter tragen, sondern im Namen der englischen Regierung geführt werden. Auch Lord d'Abernon, der als Finanzautorität und naher Freund Churchills angesehen wird, hält sich in Rom auf.

Ein neuer großer Luftschiffbau in den Vereinigten Staaten.

w **Newyork**, 17. Jan. (Tel.) Das Marinedepartement ersucht um Angebote für den Bau eines Luftschiffes von 6 Millionen Kubikfuß Fassungsraum. Die Angebote sollen bis zum 16. Mai eingereicht sein. Im einzelnen werden gefordert: 70 Knoten Grundgeschwindigkeit bei 3000 Fuß Höhe und die Möglichkeit, sich 130 Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Knoten in der Luft halten zu können. Ferner ist Helium- oder Wasserstoffgas oder beides zugelassen. Schließlich wird gefordert, daß das Luftschiff von amerikanischen Bürgern oder Gesellschaften gebaut wird, deren Kapital zum mindesten zu drei Vierteln in amerikanischen Händen sich befindet.

Kurze Nachrichten.

Auf der Trafalgar Square in London wurde von der britischen Gruppe der internationalen Organisation zur Unterstützung von Klassenkampfgefangenen eine Kundgebung veranstaltet, an der ungefähr 2000 Personen teilnahmen. Die Kundgebung galt in erster Linie den politischen Gefangenen in Litauen und den Personen in England, die im Zusammenhang mit dem Bergarbeiterstreik zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind.

Die christliche Arbeiterschaft in der deutschen Politik.

Köln, 16. Januar.

Die Vereinigung Kölner Arbeiterzentrumswähler hatte am Sonntag die führenden Vertrauensleute der christlichen Arbeiterbewegung Westdeutschlands, soweit sie auf dem Boden der Zentrumspartei stehen, nach Köln zusammenberufen, um in geschlossener Kundgebung Stellung zu nehmen zu den Geschehnissen bei der Besetzung des Kölner Regierungs-Präsidentenpostens. Außer den führenden Persönlichkeiten der christlichen Arbeiterschaft von Rheinland und Westfalen, die in außerordentlich starker Zahl erschienen waren, war auch eine große Anzahl zur christlichen Arbeiterbewegung gehörender Abgeordneten anwesend, u. a. Stegerwald, Giesberts, Hirtsiefer, Schlack, Joos, und der Verbandspräses der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, Prälat Dr. Müller. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Landesgeschäftsführers Kaiser.

Wie schon kurz berichtet, hielt den grundlegenden Vortrag über die christlichen Arbeiter in der deutschen Politik,

Adam Stegerwald.

Er führte nach dem Bericht der K. V. u. a. aus:

In rechtlicher Hinsicht hat sich die Lage der deutschen Arbeiterschaft im letzten Jahrzehnt bedeutend gebessert. Woran heute noch in sozialpolitischer Hinsicht breite Volksmassen kranken, ist dreierlei: 1. die große Wohnungsnot, 2. die gewaltige Arbeitslosigkeit und die damit zusammenhängende verstärkte Unsicherheit in der Existenz, im Vergleich zu früher, und 3. sind die Löhne noch vielfach unzureichend, insbesondere im Hinblick darauf, daß durch Krieg und Inflation viele Arbeiterfamilien außerordentlich heruntergekommen sind, ohne sich ausreichende Neuanschaffungen leisten zu können.

In wirtschaftlicher Hinsicht dauert der alte unbefriedigende Zustand fort. Auf der einen Seite können wir zwar in dem Betriebsrätegesetz, Aufsichtsratsgesetz und in der Rechtsverbindlichkeit der Tarifverträge Fortschritte feststellen, während auf der anderen Seite durch die Zusammenballung der Wirtschaft in Kartellen und Trusts sowie durch die Rationalisierung die Macht der Arbeitgeber außerordentlich gesteigert und die der Arbeitnehmer wesentlich geschwächt worden ist.

In gesellschafts- und kulturpolitischer Hinsicht

hat sich seit der Staatsumwälzung nicht viel geändert. Das Verhältnis zwischen Besitz und Nichtbesitz hat sich verschärft. Der Luxus der Neureichen zeigt sich viel krasser und herausfordernder als früher beim alten traditionellen Besitz. Das Verhältnis zwischen bestimmten Schichten des Mittelstandes und der Arbeiterschaft, hat sich teilweise etwas gebessert (in einzelnen Zweigen des Handwerks und teilweise verschlechtert (Hausbesitz). Zwischen Bauern und Bildungsschicht auf der einen, und den Arbeitern auf der anderen Seite, hat sich im großen an dem früheren unbefriedigenden Zustand so gut wie nichts geändert. Auch von einer Kulturdemokratie ist noch nichts zu merken.

In staatspolitischer Hinsicht ist eine Änderung dergestalt eingetreten, daß an Stelle der Monarchie die Republik und an die Stelle des früheren Privilegien-Wahlrechts das freieste Wahlrecht der Welt getreten ist. Solange die Demokratie auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Kultur der politischen Demokratie nicht folgt, dürfen die Arbeiter an das bloße gleiche Wahlrecht keine überspannten Erwartungen knüpften. Im großen gesehen, besteht heute noch der gleiche Zustand, wie ihn Frhr. v. Berlepsch vor 18 Jahren im Kölner Gürzenich auf dem 7. Kongreß der christlichen Gewerkschaften dahin umschrieben hat.

In der Reichstagsfraktion und im Parteivorstand hat sich die Arbeiterschaft die Gleichberechtigung errungen; im Lande ist das meist noch nicht der Fall. Die Rheinische Parteileitung war der Meinung, daß sie mit Rücksicht auf bedeutsame Strömungen in der Partei es nicht verantworten könne, für das Kölner Regierungs-Präsidium einen fähigen Menschen, der aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen ist, vorzuschlagen. Die Fähigkeit kann nämlich Herrn Schlack von keiner Seite abgesprochen werden. Einige politisch einflußreiche, rheinische Kommunalbeamte waren der Meinung, daß nur ein vorgebildeter Beamter Regierungspräsident sein könne. Sie haben sich anscheinend noch nicht eingeprägt, daß heute Preußen kein Beamtenstaat mehr ist, wie ehedem, sondern auf dem Weg zum Volksstaat sich befindet. Nun besteht im Zentrumslager gar keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß mit der Staatsführung betraut werden soll, wer fähig ist, zur Staatsverwaltung dagegen in der Regel vorgebildete Beamte berufen werden sollen. Die Regel darf aber nicht zum Schema gepreßt werden. Der Grundsatz muß vielmehr lauten: keine Regel ohne Ausnahme. Weiterhin muß die deutsche Öffentlichkeit und auch die Zentrumspartei dahingehend umdenken lernen, daß 30 Jahre Lebensschule, an hervorragender Stelle und mit guten Leistungen vollbracht, für das Gesamtvolk wertvoller sind, als drei bis vier Jahre abstraktes Universitätsstudium und einige Jahre Detailarbeit im Verwaltungsdienst. Wenn der Kölner Fall Schule machte, führte dies praktisch dahin, daß höhere Kommunalbeamte ihre Vorgesetzten in starkem Maße selbst wählten; ein politisch ganz unmöglicher Zustand.

Der Hinweis endlich, daß die Akademiker sich zurückgesetzt fühlten, wenn in Ausnahmefällen einmal ein aus der Arbeiterbewegung hervorgegangener Vertreter in eine prominente Staatsstellung käme, ist sehr klein. Wie war es denn früher? Früher sind zwar keine Arbeiter, aber auch so gut wie keine katholischen Akademiker in Preußen in bedeutsame Staatsstellungen berufen worden. Heute bekennen sich zur Zentrumspartei in Preußen 3 Minister, 3 Oberpräsidenten, 7 Regierungs-Präsidenten und etwa 120 Landräte. Daneben sind zahlreiche Angehörige der Zentrumspartei in der preußischen Justiz- und Medizinalverwaltung, sowie im Polizeidienst zur Anstellung gelangt, und aufgestiegen. Wer daran glaubt, daß das ohne die Zentrumspartei möglich gewesen wäre, gehört in die Ausstellung. Was ist aber die Zentrumspartei ohne starken Arbeiteranhang? Eine ziemlich bedeutungslose inaktive Gruppe. Das trifft insbesondere für Westdeutschland zu. Unter den zwei Millionen Wählern, die die Zentrumspartei bei der letzten Reichstagswahl in Rheinland und Westfalen erhalten hat, befinden sich etwa 750- bis 900 000 Arbeiter, Angestellte und ihre Familienangehörigen. Ohne diese säßen in Koblenz und Münster keine Oberpräsidenten, in Düsseldorf und Münster keine Bundeshauptmänner, in Köln, Aachen, M.-Gladbach, Essen usw. keine Oberbürgermeister, die sich zur Zentrumspartei bekennen.

Dazu kommt noch das folgende: Die Sozialdemokratie hat heute in Preußen vier Oberpräsidenten, ein halbes Dutzend Regierungspräsidenten, 100 Landräte und die bedeutsamsten Polizeipräsidentenstellen meist mit Männern besetzt, die aus der Arbeiterbewegung herausgewachsen sind. Gegenüber dieser Tatsache gibt es nur zweierlei: entweder die Sozialisten, die an den fraglichen verantwortungsvollen Posten stehen, sind alle ihrer Aufgabe nicht gewachsen — was heute kein Mensch mehr zu behaupten wagt —, oder aber die christlichen Arbeiterführer sind samt und sonders dümmer als die Sozialisten: was wieder nicht stimmen kann, denn einige westdeutsche Oberbürgermeister sagen von

uren christlichen Arbeiter-Beigeordneten das Entgegengesetzte; weiterhin kommt man bei den „dreckigsten" politischen Situationen immer wieder auf christliche Arbeiterführer zur Führung im Reiche und in Preußen zurück.

Und hier sind wir an der entscheidenden Stelle angelangt, worauf es bei der Besetzung des Kölner Regierungspräsidentenpostens und bei dem Emanzipationskampf der christlichen Arbeiterschaft in der Zentrumspartei und in der Gesellschaft ankam und ankommt, nämlich auf die Frage: ob die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft in Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur nur durchgekämpft werden kann nach den Grundsätzen und Methoden der deutschen Sozialdemokratie, oder aber ob das Bürgertum ausreichende Aufgeschlossenheit und politische Reife mitbringt, über historisch und soziologisch Unaufhaltbares nicht mehr lange mit sich feilschen zu lassen, sondern sich zu sagen: Die politische Reife der deutschen Arbeiterschaft ist da. Verbrauchen wir die Kräfte nicht mehr im gegenseitigen Kampf, sondern finden wir uns in historischer Stunde auch im Hinblick auf die kulturellen, religiösen und nationalen Gemeinschaftsziele mit der gleichberechtigten Einordnung der Arbeiter in den Staats-, Wirtschafts- und Kulturorganismus endgültig ab. Für uns ist das Zusammenleben der Menschen keine Aktiengesellschaft, sondern lebendiger, geistiger, seelischer und volklicher Wachstumsprozeß. Der Emanzipationskampf der Arbeiterschaft hat nicht nur eine materielle, sondern eine noch

stärkere geistige und seelische Seite.

Organisationen und verstärkte Teilnahme an den Erträgnissen der Wirtschaft usw. sind für den Aufstieg der Arbeiterschaft eine Lebensnotwendigkeit; im letzten Grunde aber sind es geistige Kräfte, sind es sittliche Ideen, die den Lebensweg eines Volkes und der Menschheit bestimmen, die für die Regeneration der Gesellschaft das entscheidende sind. Darum ist es falsch, wenn die Sozialdemokratie bei ähnlichen wie dem Kölner Anlaß den christlichen Arbeitern sagt: kommt doch zu uns, bei uns sind eure Interessen am besten wahrgenommen. Solange die Sozialdemokratie nicht auf eine ganz andere geistige Grundlage aufbaut, kann es keine organisatorische Gemeinschaft zwischen christlicher und sozialistischer Arbeiterschaft geben. Dafür sollte auch die Sozialdemokratie Verständnis zeigen. Nein, es gibt Dinge, die tiefer liegen als materielle Vorteile, denen von der materiellen Seite her nicht beizukommen ist. Darum ist es falsch, wenn die Arbeiterschaft in der Zentrumspartei einmal eine Schlappe erleidet, auszusprechen: weg von der Zentrumspartei, hin zur Sozialdemokratie. Ich sagte vorhin, in der Zentrumsfraktion des Reichstages und im Parteivorstand hat sich die Arbeiterschaft ihre Gleichberechtigung errungen. Das muß auch im Lande geschehen und ist auch im Lande möglich. Dazu ist erforderlich, ausreichende Vertretung der Arbeiterschaft in allen Partei-Instanzen, starkes Verantwortlichkeitsgefühl der Parteiführung an der obersten Spitze, in den Provinzen, Bezirken und Orten. Wo letzteres nicht da ist, muß es herbeigeführt werden. Selbstverständlich auch bei uns selbst. Unsere Kollegen dürfen sich in

eifriger Mitarbeit im Parteileben

nirgendwo und von niemand übertreffen lassen. Das Verantwortlichkeitsgefühl, Mut und Entschlossenheit in der Uebernahme verantwortlicher Stellen in der Parteiführung am Orte, im Bezirk, in der Provinz, das wir von andern fordern, wollen wir auch von uns aus aufbringen. Nur wenn trotz aller unserer redlichen Bemühungen keine Ergebnisse und Fortschritte zu erzielen sind, habe ich für mein Teil nichts dagegen, wenn bei Kommunalwahlen die christlichen Arbeiter auch einmal mit eigenen Listen vorgehen oder dort, wo die Reaktion zu tief eingewurzelt ist, mit der Schaffung eigener Presseorgane sich ihren Lebensraum in der Partei erkämpfen. Normale Mittel sind das nicht; das Primäre aber ist für uns die Gleichberechtigung der Arbeiter in der Partei in deren ureigenstem Interesse und im Interesse des gesamten deutschen Volkes.

Das Kernproblem der deutschen Politik ist heute noch genau wie seit 30 Jahren: entweder die Sozialdemokratie muß entscheidend geschwächt werden oder aber ihre Anhänger müssen ein anderes

Verhältnis zu Volk und Staat

finden. Einer entscheidenden Schwächung der Sozialdemokratie stehe ich bei der gegenwärtigen Einstellung des Unternehmertums und des deutschen Bürgertums skeptisch gegenüber. Also müßte der andere Weg gegangen werden. Dieser erscheint nur möglich, wenn die Sozialdemokratie nach den letzten anormalen Unruhejahren jetzt endlich im Reich mit Verantwortung belastet wird. Nur so können allmählich die falschen Auffassungen der sozialistischen Massen zu der Erkenntnis gebracht werden, daß mit dem zersetzenden Klassenkampf in Mitteleuropa Volk und Staat nicht wieder aufgebaut werden können, daß mit kindlichem Pazifismus nichts anzufangen ist, daß die Pazifierung Europas Sache der europäischen, nicht nur der deutschen Politik ist und insbesondere nicht Sache der deutschen Reichswehr sein kann; das Deutschland seine Weltgeltung ohne nationales Selbstbewußtsein und nationale Selbstzucht nicht wieder erreichen kann, daß der ausreichende Lebensraum Deutschlands in der Welt die Voraussetzung ist für den materiellen und geistigen Aufstieg der arbeitenden Schichten in Deutschland. So sieht eine Richtung in der christlichen Arbeiterbewegung die deutsche Gesamtlage. Wir wissen uns dabei frei von allen Illusionen. Namentlich läßt sich das eine nicht übersehen: Während die Sozialdemokratie in ihrer politischen Haltung seit dem Tode Eberts eine Art Rückentwicklung vom Politischen zurück zum bloß Agitatorischen genommen hat, scheint im Rechtslager gerade das Entgegengesetzte vor sich zu gehen, nämlich: eine Entwicklung aus dem Agitatorischen zum Politischen. Die verantwortlichen Führer der Sozialdemokratie täten gut daran, sich dieses Gesamtbild der politischen Verschiebungen in unserem Parteiwesen vor Augen zu halten, wenn sie nicht eines Tages sonderbare Ueberraschungen erleben wollen.

Nun gibt es unter uns aber auch eine abweichende zweite Auffassung, und diese argumentiert so: „Es muß eine nichtsozialistische Regierung auf längere Sicht gebildet werden. Diese Regierung ist nicht möglich ohne starken Einfluß der christlichen Arbeiterbewegung. Aus den Unternehmern und vielen bürgerlichen Schichten muß der Gedanke herausgebracht werden, daß sie mit einer nichtsozialistischen Regierung sozialpolitisch, kulturpolitisch und hinsichtlich der Gleichberechtigung der Arbeiter in der Wirtschaft materiell billiger wegkämen als mit einer Linksregierung. Säßen die Unternehmer der verschiedensten Parteien in einer Regierungskoalition, dann dürften Arbeiter und Landwirte in entscheidenden Fragen ihren Wünschen nur dann zustimmen, wenn sie sich auf der ganzen Linie bemühten, ein besseres und gleichberechtigtes Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. Arbeiter, Mittelstand und Landwirtschaft hätten ein gemeinschaftliches Lebensinteresse daran, daß nicht die Kartelle und Truste und die Finanzwelt die tatsächlichen Beherrscher von Deutschland würden. Eine solche Politik, auf 5 bis 10 Jahre ausgerichtet, die auf Betreibung der christlichen Arbeiterschaft mit hohem sittlichem und nationalem Ethos untermauert werden müsse, entwurzele die Sozialdemokratie und den Kommunismus mehr, als wenn man ständig der Sozialdemokratie gütlich zurede und ihren teilweise starken agitatorischen Forderungen immer wieder neue Konzessionen machen müßte."

Auch diese Auffassung hat mit Reaktion bestimmt nichts zu tun. Der Unterschied liegt lediglich in der verschiedenen Beurteilung der Kräftelagerung.

Welche Regierungskoalition

in den nächsten Tagen zustande kommt, steht heute noch nicht fest. Nur das eine steht fest, daß die Zentrumspartei keine Koalition mitmacht, bei der ihr die Möglichkeit fehlt, weitgehend die Marschrichtung zu bestimmen. Weiterhin steht fest, daß die Zentrumspartei es auf alle Fälle ablehnt, sich zum Anhängsel von rechts oder links machen zu lassen. Der deutsche Parlamentarismus krankt gegenwärtig noch an vielen Stellen, was aus den ständigen Regierungskrisen hervorgeht. Er kann aber nicht zur Gesundung gebracht werden durch ein schematisches Rechts- oder Linksblock-System. Der deutsche Parlamentarismus hat sich nicht zu orientieren an dem westeuropäischen Parlamentarismus; er hat sich zu orientieren an dem naturgewachsenen, deutschen Parteiwesen.

Es müssen durch ein entsprechendes Etatsgesetz Vorkehrungen getroffen werden gegen willkürliche Agitationsanträge; die Regierung muß verpflichtet werden, Gesetze und Anträge, die Geld kosten, nur dann durchzuführen, wenn durch gleichzeitig zu verabschiedende Steuern auch die notwendigen Mittel beschafft werden. Der Reichstag darf nicht mehr ad hoc Gesetze beschließen, die die Finanzen der Länder und Gemeinden, ohne daß diese gefragt werden, immer wieder durcheinanderbringen. Ferner müssen Vorkehrungen getroffen werden — eventuell auf dem Wege des Volksentscheides —, daß nicht wegen lumpiger Bagatellsachen immer wieder Regierungskrisen herbeigeführt werden können. Die Zeit ist endlich dafür da, daß Deutschland stabilen Verhältnissen entgegengeführt werden muß. Diese braucht der deutsche Staat, die deutsche Außenpolitik, die deutsche Wirtschaft und auch die deutsche Arbeiterschaft. (Lebhafter Beifall.)

In der Aussprache kam der Wille zum Ausdruck, durch innere und äußere Mittel der christlichen Arbeiterschaft den politischen Lebens- und Wirkungsraum innerhalb der Zentrumspartei und innerhalb des gesamten deutschen Staatslebens gegenüber allen Widerständen zu erkämpfen.

Die Geburtenabnahme in Nordeuropa.

Es ist allgemein bekannt, daß die Geburtenziffer in Frankreich in den letzten zwei Jahrzehnten bedeutend zurückgegangen ist und daß gegenwärtig die jährliche Zahl der Geburten die Zahl der Sterbefälle nur um 60 180 000 übertrifft. Vielfach ist die Meinung verbreitet, als sei Frankreich das alleinige, zu mindesten aber bevorzugte Land auffallenden Geburtenrückganges. Man übersieht gabe, daß die gleiche Erscheinung bei den meisten Völkern Nordeuropas zu verzeichnen ist, wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht.

Länder	Zahl der Geburten 1910	1913	1925
Frankreich (Elf.-Loth. eingegr.)	910000	790000	760000
Deutschland	2032000	18380.0	1290000
Belgien	200000	171000	153000
Dänemark	73000	7:000	71000
England	1062000	1002000	815000
Norwegen	66000	61000	55000
Holland	168000	163000	158000
Schweden	139000	130000	106000
Schweiz	79000	69000	73000

Länder	Prozent der Geburten auf 1000 Einwohner 1901	1913	1925
Frankreich (Elf.-Loth. eingegr.)	22,3	18,9	16,7
Deutschland	35,7	27,5	20,5
Belgien	29,4	22,4	19,6
Dänemark	29,7	25,6	21,1
England	29,0	25,0	12,6
Norwegen	29,6	25,2	19,8
Holland	32,3	28,1	24,3
Schweden	27 9	23,1	17,5
Schweiz	29,1	23,1	19,3

Der Vergleich der Prozentzahlen ergibt, daß England den stärksten Rückgang zu verzeichnen hat, und sogar noch bedeutend unter die Verhältniszahl Frankreichs gesunken ist. In England hat bekanntlich gerade in den letzten Jahren eine außerordentlich starke Agitation des Bundes für Kinderbeschränkung eingesetzt. Die verheerende Wirkung prägt sich in diesen Ziffern deutlich aus. Belgien, Norwegen und die Schweiz haben je ein Drittel ihrer Verhältniszahl des Jahres 1901 eingebüßt. Auffallend stark ist der Rückgang auch in Deutschland, das von 35,7, der größten Zahl aller nordeuropäischen Länder im Jahre 1901, auf 20,5 gesunken ist. Neben der gewiß auch hier beobachteten Dekadenz trägt an diesem Rückgang zweifellos die Hungerblockade des Weltkrieges und die wirtschaftlichen Folgen seiner Niederlage die Hauptschuld. Beim Vergleich sämtlicher Zahlen ist jedoch beachtenswert, daß in allen Ländern seit 1913 der Geburtenrückgang stärker ist, als in Frankreich, obgleich dieses Land nach den vorhandenen Statistiken relativ den schwersten Verlust von blühenden jungen Menschenleben erlitten hat. b

Staatsbürgerlicher Lehrgang in Oldenburg.

Im prächtigen Saale des alten Schlosses wurde gestern der zweite staatsbürgerliche Lehrgang der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Hannover-Oldenburg-Braunschweig, eröffnet. Der Leiter der Tagung, Dr. Heide (Hannover), begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer, für die der große Saal bei weitem nicht ausreichte. In seiner Ansprache gab Dr. Heide einen kurzen Überblick über die Tätigkeit und die Aufgaben der R. f. H., die als amtliche Aufklärungsstelle des Reiches dem Auswärtigen Amt untersteht und die ihr Ziel darin sehe, eine größere Einigung des deutschen Volkes auf die nationalen Selbstverständlichkeiten herbeizuführen. Sodann begrüßte im Namen des Staatsministeriums Ministerpräsident von Finckh die Tagung und dankte der Landesabteilung dafür, daß es ihr gelungen sei, prominente Redner für Oldenburg gewonnen zu haben. Er betonte die großen Schwierigkeiten, die sich der Arbeit der R. f. H. anfänglich entgegenstellt hätten, die diese aber in zäher Ausdauer überwunden habe. Heute sei man in allen Kreisen von dem hohen Wert ihrer Tätigkeit und der so notwendigen Aufklärungsarbeit in sachlicher Form durchaus überzeugt. Namens der Stadtverwaltung sprach Oberbürgermeister Dr. Goerlitz, und ging besonders auf das Thema des ersten Abends ein, wobei er die Bedeutung deutscher Kolonien hervorhob. Sodann nahm Gouverneur Dr. Seitz das Wort zu seinem großangelegten Vortrag über „das deutsche Kolonialreich in seiner Entwicklung und Bedeutung". In glänzenden Ausführungen schilderte er zunächst rein historisch die Entstehung der Kolonien überhaupt, gab einen Überblick über den Wert der deutschen Kolonien, um sich dann, zu aktuellen Fragen übergehend, mit den Gegnern deutscher Kolonialpolitik im In- und Ausland in sehr geschickter und überzeugender Weise auseinanderzusetzen. Dem Ausland gegenüber wies er nach, wie Deutschland es verstanden habe, zu kolonisieren, und daß es nicht anginge, ihm zum mindesten die Mandate über die früheren Kolonien länger vorzuenthalten. Den Einwänden der Kolonialgegner im eigenen Lande gegenüber betonte er, daß die panafrikanische Bewegung stark übertrieben werde. Hätte sie tatsächlich heute schon die Bedeutung, die man ihr unterstelle, so wäre das ein Armutszeugnis für die europäische Kultur, die zu ihrer Entwicklung 1500 Jahre gebraucht habe. Und der zweite Einwand, Deutschland würde durch aktive Kolonialpolitik zu stark in die Weltkonflikte hineingezogen, denen es bei seiner machtpolitisch ohnmächtigen Lage nicht gewachsen sei, wäre deshalb nicht haltbar, da Deutschland angesichts der weltwirtschaftlichen Verbundenheit und seiner Politik, wohl kaum intensiver mit den weltpolitischen Zusammenhängen verflochten werden könne. Der Redner schloß mit der Mahnung, nie die Forderung nach eigenen Kolonien fallen zu lassen.

An den folgenden Abenden des Lehrganges sprechen Prof. Dr. Obst (Hannover), der bekannte Geopolitiker, über „Das Problem des britischen Weltreiches" und Universitätsprofessor Dr. Hoffmann (Münster), der sich als Volkswirtschaftler einen Namen gemacht hat, über das Thema „Wirtschaftliche und soziale Strömungen der Gegenwart".

Aus der Stadt.

Münster, 18. Januar.

Die auflackierten Straßenbahnwagen.

Samstag war ich auf dem Wege zum Hörstertor, so schreibt uns ein Leser, wo ich eine eilige Besorgung hatte. An Lamberti das übliche Gewirr der sich kreuzenden Straßenbahnen. Die Gelbe und die Blaue waren vorbei und schnell wollte ich weiter. Da sehe ich, wie sich plötzlich aller Augen zum Alten Steinweg wenden. Was ist denn das? Da kommt es klingelnd heran, schneeweiß — oder war's elfenbeinfarbig — lackiert, in seiner ganzen Schönheit: „Einer der neuen Wagen" unserer Straßenbahn. Vergessen war die eilige Besorgung, und mein Entschluß gefaßt: Du fährst mit. Zwar hatte ich am Reutor nichts zu tun, aber an einem so bedeutungsvollen Ereignis muß man doch teilnehmen. Doch warum lächelt der Schaffner? Als ich in den Wagen trat, wurde mir der Sinn dieses Lächelns schrecklich klar. Kein neuer, nein, nur ein ganz gewöhnlicher neu lackierter alter Wagen war es. Enttäuscht bis ins tiefste Innere sank ich auf die Bank nieder. Hoffentlich hat der neue Anstrich keinen erhöhten Tarif mitgebracht. Gott sei Dank, wenigstens dieser Kelch ging vorüber.

Aber die Fahrt war doch zu schön. Ich habe noch nie so viel freundlich lächelnde Gesichter in Münster gesehen. Wo unser Wagen sich zeigte, blieb alles wie erstarrt stehen. Erst ein Erstaunen im Blick, dann ein schmunzelndes, befriedigtes Lächeln. „Aha, da ist er ja endlich, einer der langersehnten neuen Wagen. Nun kommen die anderen sicher auch bald." Die erste Schwalbe zu Sommeranfang kann nicht freudiger begrüßt werden als dieser alte Wagen im neuen Gewande. An der Überwasserkirche stand ein alter Mann. Als der plötzlich den glänzenden Wagen erblickte, fiel ihm die Pfeife zu Boden. Dann schüttelte er zweifelnd den Kopf. Er konnte es nicht glauben, daß er diesen Anblick noch erleben durfte.

*

© **Das Welt-Panorama**, Egidiistraße 5, zeigt bis Sonntag einschl. „Schwierige Felsenkletterei in der Hochregion des Wetterssteingebirges". Wer das Hochgebirge besucht, dem erschließt sich eine neue, prachtvolle Welt, die er nie zuvor gekannt. Nun ist erstaunt, wie menschlicher Ehrgeiz unter den größten Waghalsigkeiten und Mühen die Gipfel der Felsenberge bezwingt. Mit höchster Zufriedenheit läßt uns das Glück die Allmacht der Natur bewundern und dem Auge erschließt sich auf weite Fernen das schöne Isar- und das traute Raintal. Die herrlichen Punkte des Wettersteingebirges wecken in uns einen unvergeßlichen Eindruck. — In der nächsten Woche folgt: „Besuch von Königswinter, Siebengebirge mit Umgebung."

○ **Genehmigungsverfahren für nichtlandwirtschaftliche ausländische Arbeiter im Jahre 1927.**

Der öffentliche Arbeitsnachweis für Stadt- und Landkreis Münster (Centralhof), Eingang Rothenburg, teilt uns mit:

Auf Anordnung der Reichsarbeitsverwaltung ist das Genehmigungsverfahren für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter für das Jahr 1927 erneut durchzuführen. Sämtliche für das Jahr 1926 erteilten Beschäftigungsgenehmigungen wurden am 31. Dezember 1926 ungültig. Alle Arbeitgeber in Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft, die auch im Jahre 1927 ausländische Arbeitskräfte beschäftigen wollen, haben erneut einen Antrag auf dem vom Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe herausgegebenen Formular, welches durch den hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweis für Stadt- und Landkreis, Rothenburg bezogen werden kann, zu stellen. Das ausgefüllte Formular ist zunächst an den zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis einzusenden. Es ist sehr erwünscht, diese Anträge umgehend zu stellen, damit die Legitimierung der Ausländer rechtzeitig erfolgen kann. Nach den geltenden Bestimmungen ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiter auf einer für ausländische Arbeiter freigegebenen Arbeitsstelle nur zulässig, wenn sich die Arbeiter im Besitze einer ordnungsmäßigen Legitimationskarte befinden. Es ist daher sofort nach Erhalt des Genehmigungsscheines des Landesarbeitsamtes bei der zuständigen Ortspolizeibehörde die Legitimierung der ausländischen Arbeiter zu beantragen. Die Legitimierung der bereits im Inl ande auf der Arbeitsstelle befindlichen Ausländer muß spätestens bis zum 28. Februar 1927 beantragt sein.

Aus den Provinzen.

⊛ **Ibbenbüren**, 16. Jan. (Brand.) Am heutigen Vormittag gegen 10 Uhr, während der Besitzer sich mit seiner Frau in der Kirche befand, brach im Hause des Landwirts Bischoff zu Lehen Feuer aus. Die sofort herbeigerufene Freiwillige Feuerwehr konnte nur wenig ausrichten, da das Feuer schon zu weit vorgeschritten war. Vieh und Mobiliar konnten teilweise gerettet werden. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

+ **Dorsten**, 17. Jan. (Über den Neubau des Amtsgerichts) heißt es u. a. im Preuß. Justizetat. Das justizfiskalische Gerichtsgebäude ist unzureichend und auch sonst mangelhaft. Durch bauliche Maßnahmen lassen sich diese Mängel nicht beseitigen. Die zur Behebung des dringendsten Raummangels einstweilen angemieteten Räume stehen nur noch kurze Zeit zur Verfügung. Die Anmietung anderer Räume ist bei der herrschenden Wohnungsnot unmöglich. Es ist daher ein Ersatzbau auf Staatskosten in Aussicht genommen, der vorläufig für eine Besetzung mit vier Richtern eingerichtet werden soll. Ein Bauplatz, der für spätere Erweiterungen und für einen etwaigen Gefängnisbau ausreicht, steht zur Verfügung. Die Baukosten sind überschläglich ermittelt: Für das Geschäftsgebäude einschließlich einer Dienstwohnung für den Justizwachtmeister auf 291 000 Mark, für die Nebenanlagen auf 29 000 Mark, zusammen also auf 320 000 Mark. Dazu treten noch die Kosten der inneren Einrichtung, die mit 20 000 Mark veranschlagt werden. Für das erste Baujahr werden 220 000 Mark benötigt.

☉ **Bonn**, 17. Jan. (Geheimrat Dr. Olbertz,) der langjährige Alterspräsident des Rheinischen Provinziallandtages, ist in Bonn im 82. Lebensjahre gestorben.

○ **Bonn**, 15. Jan. (Der berüchtigte Fassadenkletterer) Heinrich Metzeler hatte sich dieser Tage erneut vor dem hiesigen Schöffengericht wegen einer Anzahl Einbrüche zu verantworten. In einem Falle hatte er Schmucksachen im Werte von 15 000 Mark gestohlen. Wie bei den früheren Verhandlungen zeigte Metzeler auch diesmal wieder ein äußerst renitentes Wesen, gab keine Antworten auf die an ihn gerichteten Fragen und benahm sich so nachlässig wie nur möglich. Das Urteil lautete diesmal auf acht Jahre Zuchthaus. Metzeler wird sich nunmehr noch zweimal vor Gericht zu verantworten haben.

Reise und Verkehr.

△ **Orient- und Nordlandfahrten des Norddeutschen Lloyd.**

Im Laufe des kommenden Frühjahrs und Sommers wird der Norddeutsche Lloyd Bremen wiederum eine Reihe von Gesellschaftsreisen veranstalten. Zunächst wird der Dampfer „Lützow" eine Reise von Bremerhaven nach Genua unternehmen, die vom Norddeutschen Lloyd in Gemeinschaft mit dem Berliner Journalisten- und Schriftstellerverein (Urheberschutz) veranstaltet wird. Auf dieser Fahrt werden außer spanischen und portugiesischen Häfen u. a. auch die Inseln Madeira und Teneriffa berührt, sowie Algier, die Balearen und Barcelona angelaufen. Im Anschluß an diese Reise unternimmt der Dampfer zwei Orientreisen, deren erste am 15. März in Genua beginnt und am 9. April in Venedig endet; die zweite Reise beginnt am 12. April in Venedig und endet am 7. Mai in Genua.

Die am 7. bzw. 25. Juli beginnenden beiden Norwegenfahrten des Norddeutschen Lloyd werden diesmal durch den Dampfer „Sierra Cordoba" ausgeführt. Die an der Küste entlang bis zum Nordkap hinauf führenden Fahrten dauern 18 Tage.

Die nächstjährige Polarfahrt des Dampfers „Stuttgart" nimmt am 19. Juli ihren Anfang. Sie führt von Bremerhaven aus über Island nach Spitzbergen und weiter bis zur Eisgrenze. Angelaufen werden die Magdalenenbay, die Redbay, die Smeerenbergbay mit dem Virgohafen, die Möllerbay mit dem Möllerhafen, die Kingsbay, das Nordkap, die nördlichst gelegene Stadt Hammerfest und verschiedene schön gelegene norwegische Küstenplätze. Am 14. August endet die Polarfahrt der „Stuttgart" in Bremerhaven.

Ferner tritt der Dampfer „Madrid" des Norddeutschen Lloyd am 30. Juli eine volkstümliche Ostseefahrt nach Oslo, Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors, Danzig und zurück durch den Kaiser Wilhelm-Kanal an. Diese Reise endet am 12. August in Bremerhaven.

Um die Teilnahme an diesen Gesellschaftsreisen einem großen Kreis zu ermöglichen, sind die Fahrpreise sehr niedrig gehalten. Alles nähere und Prospekte durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd Bremen.

Der Feind aus dem Dunkel. 16)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

„Passen Sie auf. Ich will versuchen, es Ihnen zu erklären. Stellen Sie sich einen Menschen mit sehr starker Willenskraft vor, der seine Gedanken ausschließlich auf einen einzigen Gegenstand konzentrieren kann. Und denken Sie sich einen zweiten Menschen dazu von schwacher Willenskraft. Die starke Kraft kann nun die schwache unterjochen und beherrschen, und zwar geschieht das in erster Linie gewöhnlich durch den Blick. Der starke Mensch konzentriert seine ganze Willenskraft in seinem Blick, dem die schwache Willenskraft des andern nicht zu widerstehen vermag. Genügt der Blick allein nicht, so helfen bestimmte Striche, die magnetisch wirken, nach, die schwache Willenskraft der starken zu unterwerfen. Allmählich tritt nun bei dem Unterworfenen ein schlafähnlicher Zustand ein. Man nennt das hypnotischen Schlaf und denjenigen, der einen andern in diesen Schlaf versetzen konnte, Hypnotiseur. Haben sie das verstanden?"

„Ja, wenn ich bisher auch nicht wußte, daß solche Dinge möglich sind und wirklich vorkommen."

„Sie sind wissenschaftlich erwiesen, werden von Ärzten bei Nervenbehandlungen häufig mit Erfolg zu Heilzwecken angewendet und bilden, leider auch von Verbrechern mißbraucht, eine enorme Gefahr für die Menschheit! Man muß sich nur die Tragweite der Hypnose klarmachen, indem man bedenkt, daß bei einem Hypnotisierten die eigene Willenskraft und Urteilsfähigkeit ganz ausgeschaltet ist und daß er völlig wehrlos dem Einfluß der Person preisgegeben ist, die ihn in hypnotischen Schlaf versetzt hat. Alles, was ihr im magnetischen Schlaf von dieser Person aufgetragen wird, muß sie zur bestimmten Stunde und genau in der aufgetragenen Weise ausführen, auch wenn Tage oder Wochen zwischen Befehl und Ausführung liegen. Wieder in normalen Wachzustand versetzt, weiß die Person nichts von dem, was man ihr zu tun befohlen hat. Aber wenn die Zeit der Ausführung da ist, verfällt sie von selbst in magnetischen Schlaf und führt die gegebenen Aufträge mechanisch aus. Und hat man ihr bei deren Erteilung befohlen: „Vergiß nachher alles!" oder „Du darfst nachher durchaus niemand verraten, daß du das getan hast oder daß dir dies befohlen wurde!", so wird die betreffende Person tatsächlich unbedingt schweigen, weil sie sich selbst nicht mehr daran erinnern kann. Befehl und Ausführung sind eben unter die Bewußtseinsschwelle gesunken."

Der Hauswart bekreuzte sich.

„Gott bewahre einen! Das klingt ja wie Zauber und Hexerei! Und Sie sagen, daß dies alles wirklich möglich ist?"

„Zahlreiche von berühmten Ärzten vorgenommene Versuche haben es bestätigt, und es ist nur ein Glück, daß nicht jedermann die Fähigkeit besitzt, zu hypnotisieren und hypnotisiert werden zu können. Denn bestimmte Voraussetzungen im Nervensystem der betreffenden Personen müssen gegeben sein."

„Und Sie glauben nun, Herr Hempel, daß unsere gnädige Frau im Auftrage einer anderen Person . . . des Mörders. . . . gehandelt hat, heute nacht?"

„Ich kann mir wenigstens ihr Gebaren anders nicht erklären! Daß sie heute nacht nicht normal, sondern in einem magnetischen Schlafzustand war, davon war ich vom ersten Augenblick an, als wir sie erblickten, überzeugt. Hätte sie solche Zustände schon früher gehabt, würden Sie oder die Dienerschaft es zweifellos haben bemerken müssen. Also handelt es sich wohl nicht um gewöhnliches Nachtwandeln, sondern um einen durch fremden Einfluß herbeigeführten Zustand. Sie suchte etwas. Suchte sie es für sich selbst, so wäre sie wohl einfach bei Tag gekommen, weil dies das Natürliche gewesen wäre. Aber sie kam mitten in der Nacht, in dasselbe Haus, das ihr seit dem Unglück so viel Grauen einflößte, daß sie nicht einmal inmitten einer zahlreichen Dienerschaft darin wohnen wollte. Das scheint mir so unnatürlich, daß ich mir nicht denken kann, sie hätte es freiwillig getan."

„Das ist wahr. Sie war immer ein wenig furchtsam und ängstlich . . ."

„Sehen Sie! Dann weiter: Sie gab sich alle Mühe, so leise als möglich zu sein und kein Geräusch zu machen. Das ist offenbar eingeschärft worden. Denn aus eigenem hätte sie in ihrem Hause doch keine Veranlassung dazu gehabt!"

„Auch das ist wahr."

„Denken Sie weiter, Rosner: Der Mörder suchte etwas im Schuppen, fand es nicht, und wurde von Ihnen verscheucht. Er vermutet es nun im Hause, wagt aber nicht, selbst in dasselbe einzudringen, weil ihm die Örtlichkeiten fremd sind. So schickt er Frau Lydia, was im Fall der Entdeckung immerhin harmloser aussieht."

Rosner fuhr sich über die Stirn.

„Ja — Sie können zwiß recht haben, Herr Hempel aber ich bin ein alter, einfacher Mann, dem diese neuen Dinge nicht in den Kopf wollen. Mir ist schon ganz wirr davon. . . ."

Hempel lächelte nachsichtig.

„Gut, wir brauchen ja auch nicht weiter darüber zu sprechen. Die Hauptsache ist, daß sie mir klar sind und ich die Konsequenzen daraus ziehe."

„Was werden Sie nun tun?"

„Den Weg gehen, der klar vorgezeichnet vor mir liegt: Morgen zu dem Major v. Marchstätten gehen, ihm die ganze Sache erzählen und Auskunft über den Mörder verlangen. Schließlich muß der Vater doch wissen, mit wem seine Tochter in letzter Zeit verkehrte, muß also den Mörder kennen, wenn er auch bisher vielleicht noch keine Ahnung davon hatte, daß dieser der Mörder seines Schwiegersohnes ist."

„Ja, tun Sie das! Der Major ist ein Ehrenmann und wird Ihnen in allem helfen. So wird dann endlich Licht in diese verdammte Geschichte kommen, die so viel Unheil stiftete."

Draußen graute der Morgen. Keiner der beiden Männer verspürte nach dieser aufregenden Nacht noch Schlaf. Hempel, den diverse Gläser Grog wieder angenehm erwärmt hatten, fiel plötzlich ein, daß er etwas Wichtiges versäumt hatte: die Fußspuren an der Gartentür festzustellen. Erschrocken sprang er auf, zog seine Stiefel an und eilte hinaus. Die Ausschnitte der Spuren im Schuppen trug er bei sich, ebenso einen kleinen Zollstab.

Gottlob, die Spuren waren noch unversehrt, wohl weil kein eigentlicher Weg an der rückwärtigen Gartentür vorüber führte. Es gab dort nur ein jetzt verschneites Rasendreieck, seitwärts von zwei schräg zusammenlaufenden Straßen begrenzt, die an dessen Spitze in eine zusammenliefen. Die obere Breitseite begrenzte das Gartengitter.

Silas holte den nächsten Wachposten herbei, um in Gegenwart dieses Zeugen die Spuren festzustellen. Die mitgebrachten Ausschnitte paßten, wie er erwartet hatte, genau auf die neue Spur. Er notierte sich noch Namen und Nummer des Postens, um ihn nötigenfalls als Zeugen heranziehen zu können, und begab sich dann in ein nahes Kaffeehaus, dessen Tor eben geöffnet wurde.

Während er auf den bestellten Kaffee, der erst zubereitet werden mußte, wartete, überdachte er noch einmal die Ereignisse dieser Nacht und legte sich die Reihenfolge der nun gebotenen Schritte zurecht.

Zuerst wollte er Kommissar Heidinger Bericht erstatten, dann den Major von Marchstätten aufsuchen.

XIV.

Major v. Marchstätten kam in übler Laune von seinem gewohnten Morgenspaziergang heim. Eigentlich war er jetzt immer in übler Laune, denn die Sache mit seiner Tochter ging ihm beständig im Kopf herum, seit er Hartwig Henter auf dessen Brief hin aufgesucht und so seltsame Dinge über Lydia von ihm hatte anhören müssen.

Henter wollte Lydia nach Mitternacht auf der Landstraße getroffen und den Eindruck gewonnen haben, daß ihr Nervensystem auf das schwerste erschüttert sei, ja, daß ihre Reden geradezu an Geistesstörungen grenzten.

Sie sollte bei Alwingens verkehren, sich mit Okkultismus beschäftigen und auf diesem Wege ihres Mannes Mörder zu entdecken suchen. Henter hatte ihn beschworen, Lydia den Verkehr mit Justa Alwingen zu verbieten und ehestens einen Nervenarzt zu konsultieren.

Der Major war wie vor den Kopf geschlagen heimgekehrt, aber was ihnen am meisten aufregte, war nicht das gewesen, was Henter erzählt hatte, — denn das erschien dem Major unwahrscheinlich und lächerlich, — sondern daß Lydia mit Henter überhaupt zusammengetroffen war, noch dazu nachts und auf offener Landstraße! Wenn die Kriminalbehörde davon erführe! Wo ohnehin schon das Gerede über sie und Henter umging. . .

Allmählich beruhigte sich der Major über diesen Punkt, um so mehr als Henter ihm ja versichert hatte, daß weit und breit kein Mensch zu erblicken gewesen sei, während dieser Unterredung.

Als er nach Hause gekommen war, schlief Lydia, wie man ihm sagte, und es fiel dem Major nun zum erstenmal auf, daß seine Tochter in letzter Zeit bei Tag sehr viel schlief. . .

Er hatte also zunächst seine Frau zu sich beschieden lassen. Die Majorin, eine blasse, zarte Dame, die zeitlebens unter dem strammen Hausregiment des Gatten gelitten hatte, kam sofort, erschrak aber nicht wenig, als sie die senkrechte Falte auf der Stirn des Majors erblickte, denn das deutete allemal auf Sturm.

(Fortsetzung folgt.)

Beisetzung des Pfarrdechanten Kösters.

Coesfeld, 17. Januar.

Coesfelds Pfarrgemeinde St. Lambertus und mit ihr die ganze Stadt trauert in diesen Tagen um ihren toten Dechanten: droben an Lambertis trutzigem Kirchturme flattern dunkle Fahnen traurig im Winde; dumpfer Glockenton schwingt ernst und feierlich über die Stadt hinaus in die Lande; und Hunderte, ja Tausende sind zur Dechanei gegangen, um zum letzten Male ihren teuren Toten, dessen Wollen und Taten nur ihnen, allen seinen Pfarrkindern galt, zu sehen, um ihm noch einmal ins freundliche, friedliche Angesicht zu schauen. Nun ruht er aus von seinen Werken.

Heute morgen trugen sie ihn in großer Prozession von der Dechanei, wo er zwanzig Jahre gelebt und gewirkt hat, zu seiner lieben Pfarrkirche, deren Schmuck und Schönheit allzeit seine Sorge und große Liebe war. Alle katholischen Vereine unserer Stadt waren mit Abordnungen vertreten; die Gesellenvereine von Duisburg und Münster ehrten durch ihre Fahnenabordnung ihren einstmaligen Freund und Führer. Seine Freunde und Gönner, die ehemaligen Geistlichen unserer Stadt aus dem ganzen Bistum, schritten dem Sarge voran. Die Spitzen der Behörden, das Stadtverordnetenkollegium, der Kirchenvorstand und die nächsten Anverwandten folgten. Das feierliche Seelenamt feierte Pastor Prüllage, altem Brauch unserer Stadt gemäß, unter Pontifikalassistenz des hochw. Herrn Bischofs, unter Assistenz der früheren Coesfelder Geistlichen an St. Lamberti, Pastor Epping-Emsdetten und Pastor Bülten-Vreden.

Sein Werk und seine Taten stellte Domkapitular Surmann in das rechte Licht. Euer Dechant ist in die andere Welt gerufen worden. Doch ist er nicht allein: seine Begleiter sind die Kinder, denen er den Weg der Unschuld wies, die Jugend, die er führte durch die gefahrvolle Welt, die Eltern, denen er das Bild der christlichen Familie vorstellte, die Armen, denen er half, wo er nur konnte, die Kranken, die er tröstete, die armen Sünder, denen er Gnade von Gott erflehte und die Sterbenden, denen er den Weg zum Vaterhause bereitete. Der Tod des Priesters nimmt das Leben mitten aus der Gemeinde. Zum Abschiede sind gekommen der Bischof, sein Freund, so viele Priester, um ihm das letzte Geleit zu geben. Wir Priester geben die Versicherung, daß wir seiner am Altare gedenken werden. Herzliches Beileid sprach der Redner dann den Angehörigen aus: sie mögen empfinden, was er ihnen im Leben war, eines bleibenden Andenkens darf der Verstorbene versichert sein. Herzliches Beileid richtete Domkapitular Surmann an die Pfarre St. Lamberti; er erinnerte an das Wort des heiligen Paulus: Priester, die ihr Amt gut verwalten, halte man doppelter Ehre wert. Christliche Trauer ist verbunden mit freudiger Hoffnung. Dann entwarf der Redner ein leuchtendes Bild des Lebens unseres Dechanten. Die Bitte des Verstorbenen um das Gebet der Messe, der Kommunion, des Rosenkranzes und des Kreuzes möge jeder gern und gewissenhaft erfüllen! So scheiden wir von ihm, der Bischof, die Priester und seine Pfarrgemeinde: Hier an seinem Sarge, wo Wort und Wille herrscht, geben wir die Versicherung eines treuen Gedenkens. Sein Sterben war ein Scheiden und Leiden. Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Kirchenchor und Orgel und ein schlichter, feiner Schmuck des Altars klangen zusammen mit dem Gebet der Priester und des Volkes zum Opfer und zur heiligen Opferfeier. Die feierliche Einsegnung nahm am Schlusse des Levitenamtes der hochw. Herr Bischof Johannes selbst vor. Inzwischen hatten sich draußen die Tausende des Trauergefolges zu einem ganz gewaltigen Leichenzuge, wie ihn Coesfeld noch nicht eher sah, geordnet. Darauf die Schulkinder der Volks- und höheren Schulen, dann die Jungfrauenkongregation, der Mütterverein, sowie die sonstigen katholischen Vereine mit ihren Fahnenabordnungen und der großen Schar ihrer Mitglieder; dann an die hundert Geistliche. Hinter dem Sarge folgten der Bischof, begleitet von den Domkapitularen Dr. Emmerich und Surmann, die Angehörigen und die Vertreter der verschiedenen Behörden, das Stadtverordnetenkollegium der Stadt Coesfeld und der Kirchenvorstand und die Nachbarn. Auf dem Lambertusfriedhofe sang dem Verstorbenen, nachdem die kirchlichen Gebete gesprochen, der Lambertikirchenchor ein letztes Lied; Dechant Kösters war immer ein eifriger und guter Freund des Kirchenchores gewesen. Die katholischen Vereine schwenkten ihrem Freund und Gönner zu Ehren die schwarzumflorten Fahnen über die offene Gruft.

Nun deckt kühle Erde den Verstorbenen, der zwanzig Jahre ein hohes Amt inne hatte, den diese ungeheure Beteiligung unserer Heimat ehrte. Pfarrdechant Kösters, der nun dort am Fuße des Friedhofskreuzes ruht, hat dieses hohe Amt würdig und treu verwaltet. So trauert heute die Pfarrgemeinde St. Lambertus und mit ihr die Stadt Coesfeld um einen teueren Toten. Für seine Taten und sein Wollen möge ihm Gottes Lohn werden.

Vermischtes.

* **Ein Riesenbetrugsprozeß.** Breslau, 16. Jan. Vor dem großen erweiterten Schöffengericht begann heute die Verhandlung gegen den Kaufmann Böhm aus Trebnitz und Genossen. Es sind 370 Zeugen geladen. In der Zeit von 1924 bis 1926 sollen sich die Beschuldigten in 366 Anklagefällen gemeinschaftlich schwerer Betrügereien schuldig gemacht haben, und zwar umfangreicher Darlehnsschwindel eien, wobei sie über 100 000 Mark erbeutet haben.

* **Starke Ausbreitung der Grippe in Böhmen.** Görlitz, 17. Jan. Wie von der tschechischen Grenze gemeldet wird, hat sich die Grippe in den letzten Tagen in ganz Böhmen stark ausgebreitet. Namentlich in den nordwestlichen und westlichen Landesteilen tritt die Epidemie in so gefährlicher Weise auf, daß in verschiedenen Ortschaften die Schulen geschlossen werden mußten. In einer Ortschaft bei Saatz sind bereits vier Kinder gestorben. In Königgrätz ist der Garnison der Besuch von öffentlichen Lokalen verboten.

* **Verruchter Mordanschlag auf einen Gefängnisbeamten.** Waldenburg (Schlesien), 16. Jan. Zu einem schweren Exzeß kam es im hiesigen Gerichtsgefängnis. Der wegen Einbruchsdiebstahl im Untersuchungsgefängnis befindliche Arbeiter Schwarzer drang mit einem Schemelbein auf den Oberwachtmeister ein und schlug ihn damit auf den Kopf. Der Oberwachtmeister konnte noch rechtzeitig zur Seite springen und erlitt dadurch nur eine geringe Kopfverletzung. Der Täter konnte überwältigt werden, nachdem er Teile seiner Zelleneinrichtung zerstört hatte.

* **Die letzte Tochter Ludwig Richters gestorben.** Dresden, 17. Jan. Heute mittag wurde auf dem Außenfriedhof die letzte Tochter Ludwig Richters beigesetzt.

* **Ein deutscher Dampfer gestrandet.** Stockholm, 15 Jan. Der in Bremen beheimatete Dampfer „Bockenheim" ist gestern abend an der Nordspitze der Insel Oeland gestrandet. Der Dampfer befand sich mit einer Eisenerzladung auf der Fahrt von Oxelösund nach einem deutschen Hafen.

* **Ein Kindermord nach acht Jahren aufgeklärt.** Karlsbad (Böhmen), 17. Jan. In Tschausch bei Karlsbad wurde ein Arbeiter verhaftet, der vor acht Jahren seine beiden minderjährigen Kinder ermordet hat, weil sie ihm angeblich bei der Schließung einer neuen Ehe im Wege waren. Der Mörder hatte die Kinder von einer Hamsterfahrt nicht wieder zurückgebracht. Dies erklärte er damit, daß er sie in fremde Pflege gegeben habe. Einige Tage vor Weihnachten waren die Skelette der beiden Kinder im Walde gefunden und dadurch die behördlichen Nachforschungen ins Rollen gebracht worden.

1080 Grippefälle in Berlin.

* Berlin, 16. Jan. In den Berliner städtischen Krankenhäusern befanden sich heute früh 1080 Grippekranke. Im Laufe des gestrigen Tages waren 7 Todesfälle zu beklagen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Schlechter Zugang von der Rudolfstraße zum Mauritzfriedhof.

Ein großer Übelstand hat sich in letzter Zeit im St. Mauritzviertel bemerkbar gemacht. Welcher Münsteraner kennt nicht den Weg, der in der Verlängerung der Rudolfstraße über den Hohenzollernring zum Mauritzfriedhof führt? Dieser Weg, der für die Bewohner des südlichen Teiles der Stadt und auch namentlich des Herz Jesu-Viertels den Hauptrichtweg zum Friedhof darstellt und auch von Spaziergängern eifrig benutzt wird, ist seit einem Jahre vollständig verschlammt, so daß er für die Fußgänger direkt unpassierbar ist. Vor einigen Jahren bereits hat die Stadtverwaltung einige Fuhren Müllschutt anfahren lassen. Dadurch ist der Mißstand nur noch größer geworden. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, durch Anfahren einiger Fuhren Schlacken und Asche wenigstens einen Fußweg zu schaffen?

Handel und Volkswirtschaft.

Die Aussichten des Wollmarktes i J 1927.

Die meisten der führenden englischen Wollhändler haben soeben ihre üblichen Jahresberichte veröffentlicht, denen wir die wichtigsten und interessantesten Einzelheiten, hauptsächlich soweit sie sich auf die Aussichten des Jahres 1927 beziehen, entnehmen.

Messrs. Charles Balme and Co. halten die Aussichten für 1927 im allgemeinen für günstig. In England wird es allerdings noch eine Zeitlang dauern, bis die Wunden, die der Kohlenstreik auch der Wollindustrie geschlagen hat, vertheilt sind, immerhin sind bereits Anzeichen einer Besserung in der Industrie zu bemerken. In Frankreich ist die Lage der Wollindustrie gleichfalls noch schwierig und die weitere Entwicklung wird von der Währungspolitik abhängen. Sicher ist jedenfalls, daß Frankreich auf dem Weltwollmarkt in Zukunft nicht in der bisherigen Weise auf Grund seiner Währungsvorteile eine Unterbietungspolitik treiben kann. Die Nachfrage Deutschlands nach Rohwolle ist in ständigem Steigen begriffen, ebenfalls kommt Deutschland in der nächsten Zukunft als Abnehmer von Halbfabrikaten stark für den Weltmarkt in Betracht. Wenn in den Vereinigten Staaten die Wollindustrie auch bisher noch nicht in vollem Umfange an dem allgemeinen Aufschwung teilgenommen hat, so besteht doch die begründete Aussicht, daß auch diese Branche auf dem Weltmarkt in Zukunft eine größere Rolle spielen wird. Im Hinblick auf die geringere Zufuhr kann man für Merinos höhere Preise zum mindesten in einigen Monaten voraussagen. Mittlere und grobe Crossbreds scheinen gegenüber den feineren Wollsorten gleichfalls billig zu sein, und ein Anziehen der Preise schon in Zukunft scheint nicht unmöglich.

In interessanter Weise geht dann auch der Jahresbericht der Firma Schwartze, Buchanan and Co. auf die Beziehungen zwischen der Wolle und den übrigen Rohstoffen in der Zukunft ein. Der Umfang der neuen australischen Schur wird sich vermutlich nicht allzusehr von demjenigen des Vorjahres unterscheiden. Gegenüber der Verminderung in Queensland ist der Ertrag in den anderen Staaten, namentlich in Neu-Süd-Wales um so größer gewesen. Neu-Seeland und Süd-Afrika dürften eine geringe Steigerung bringen. In Süd-Amerika ist eine Steigerung von ca. 20 000 Ballen (= 60 000 australischen Ballen) zu erwarten. Mit dem Überschuß von 700 000 Ballen aus der Vorsaison zusammen kann man daher auf eine ausreichende Rohstoffbasis in diesem Jahre rechnen. Nicht zu unterschätzen ist jedoch der Einfluß, den die große amerikanische Baumwollernte und die billigen Baumwollpreise auf die Gestaltung der Weltwollindustrie ausüben wird. Es darf nicht vergessen werden, daß die Roh-Baumwollpreise ganz im Gegensatz zu den Wollpreisen wieder auf das Vorkriegsniveau gesunken sind. Die Baumwolle wird daher in der kommenden Saison auf vielen Gebieten vermutlich noch mehr als bisher die Wolle verdrängen. Das gleiche gilt von der Kunstseide. Die Fabrikation von Gemischen aus Baumwolle, Wolle und Kunstseide-Wolle bürgert sich immer mehr ein. Auf das Wollpreisniveau sind alle diese Umstände bisher jedenfalls nicht ohne Einfluß gewesen. Über die Aussichten der deutschen Wollindustrie spricht sich der gleiche Bericht dahingehens sehr optimistisch aus. Deutschland dürfte in der nächsten Zeit in zunehmendem Maße als Käufer am Rohstoffmarkt auftreten. Nicht nur in Bezug auf seine billigen Produktionskosten, sondern auch auf Grund seiner gekräftigten finanziellen Position wird es jedoch auch als Konkurrent auf dem Weltmarkt in der nächsten Zeit in verstärktem Maße in die Erscheinung treten.

Auf die Konkurrenz, die die Kunstseide der Wolle macht, geht auch der Jahresbericht der Firma G. and W. Townend ein. Nicht nur die sozialen und allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch die Rohstoffmärkte sind durch den Krieg zu Gunsten der künstlichen Rohstoffe revolutioniert worden. Auch von einem normalen Preisniveau oder von einem normalen Verbrauch kann nicht mehr die Rede sein. Auf der einen Seite spricht man von einer zunehmenden Verarmung der Welt, auf der anderen Seite werden an das Bekleidungsniveau immer höhere Ansprüche vom Publikum gestellt.

Was die Preis- und Modegestaltung anbetrifft, so kommt der schon vorher erwähnte Bericht von Schwartze, Buchanan u. Co. zu dem Ergebnis, daß die Wollpreise vielleicht in der ersten Periode der laufenden Saison, wie schon früher den Baumwollpreisen folgen und eine fallende Tendenz zeigen werden. Allerdings sind die gegenwärtigen Rohwollpreise in so guter Übereinstimmung mit den Preisen der Fertigfabrikate, daß ein ernsthafter Preisrückgang auf lange Sicht jedenfalls nicht zu befürchten ist. Sollten aber tatsächlich anfängliche Preisrückgänge vorkommen, so würden diese in der Spätsaison zweifellos schon aus Gründen der Materialknappheit ausgeglichen werden. Was die Mode anbetrifft, so bildet sich immer mehr eine Bevorzugung der feineren Qualitäten heraus und gegenwärtig scheinen feine Woll-Trikot-Kostüme aus Merino- oder feiner Crossbred-Wolle den Sieg über die bisher beliebten groben Wolltrikotwaren davongetragen zu haben. Die Aussichten für die gröberen und mittleren Wollsachen sind daher noch ungewiß. Sicherlich sind sie gegenwärtig äußerst preiswert, trotzdem machten sich aber noch keinerlei Anzeichen für eine bessere Nachfrage bemerkbar.

Essener Kurenbörse.

tu Essen, 17. Jan. (Tel.) Die heutige Börse verkehrte bei sehr lebhaftem, zum Teil sogar stürmischem Geschäft in sehr fester Haltung. Insbesondere Kaliwerte hatten ansehnliche Umsätze zu verzeichnen und konnten im Kurse zum Teil sehr stark anziehen. Die schweren Steinkohlenwerte waren ca. 1000 bis 1500 Mark gebessert. Mittlere Werte etwa 100 Mark höher. Braunkohlenwerte ohne Umsatz. Industrieaktien bei lebhaften Umsätzen sehr fest. Kabelwerke Rheydt ca. 4½ Prozent gebessert. Die Börse schloß in sehr fester Haltung.

Düsseldorfer Kurenbörse.

tu Düsseldorf, 17. Jan. (Tel.) Auftrieb: Ochsen 34, Bullen 10, Kühe 147, Färsen 22, Fresser —, Kälber 265, Schafe 3, Schweine 1515. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, Kälber und Schweine langsam. Preise: Ochsen a1) 60—63, a2) —, b1) 52—56, b2) 52—56, c) 45—50, d) —; Bullen a) —, b) 52—56, c) —; Kühe a) 50—55, b) 44—49, c) 37—43, d) 25—35; Färsen: a) 54—57, b) 48—52, c) Fresser —; Kälber: a) —, b) 75—85, c) 62—72, d) 50—60; Schafe —; Schweine a) 70—72, b) 70—73, c) 72—75, d) 67—69, e) 62 bis 66.

Ausländische Wechselkurse.

tu Zürich, 17. Jan. (Tel.) Berlin 123,20; Wien 73,07½; Prag 15,38½; Holland 207,55; Newyork 5,19¼; London 25,20; Paris 20,66; Italien 22,36½; Brüssel 72,15; Kopenhagen 138,40; Stockholm 138,65; Oslo 133,25; Madrid 84,20.

tu Amsterdam, 17. Jan. (Tel.) London 12,13 11/16; Berlin 59,33½; Paris 9,94¾; Schweiz 48,22; Wien 35,20; Kopenhagen 66,60½; Stockholm 66,71½; Oslo 64,15; Newyork 2,5003; Brüssel 34,77; Madrid 40,47; Italien 10,70.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu Hamburg, 17. Jan. (Tel.) Kaffee: Santos-Offerten unverändert bis 6 d niedriger. Terminpreise ¼—½ Pfennig schwächer. Am Lokomarkt wurden besonders gewaschene Kaffees umgesetzt. — Kakao: In Lokowaare kam es verschiedentlich zu ziemlich regem Bedarfsgeschäft, während größere Umsätze auf Abladungswaren noch nicht bekannt wurden. Die Grundtendenz war fest. Man hörte folgende Notierungen: accra good fermented loko 71,6—73; schwimmend Januar—Februar 71,6, Februar—März 72; Bahia superior 77 bis 78, schwimmend 76—75; Juli—Oktober 72; thomee superior loko Februar—März 75; trinidad Plantation loko 84, auf Abladung 78 bis 81, superior sommer ariba 110, superior epoca ariba 94, superior Machala 90 Sh. — Reis: Die Marktlage blieb bei regelmäßigem Bedarfsgeschäft unverändert. Man nannte Moulmaine loko 19,7½; Februar 19,9; neue Ernte März-April und April—Mai 19,1½, Burma 2 loko und Februar-Andienung 14,6, neue Ernte März—April und April—Mai 13; Burma Bruch a2 neue Ernte März-April und April—Mai 12,6; Siam spezial 19, Siam superior loko 20, neue Ernte März-Andienung 19; Valencia neue Ernte 20,3; alles unverzollt. — Auslandszucker: Der Markt behielt unverändert ruhiges Geschäft. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt waren zu 18,9¾—18,11¼; Mai 18,11½—19,0¾ erhältlich. Deutsche Kristalle notierten etwa 18,6—18,7½ per 50 Kg. — Schmalz: Tendenz: stetig. Amerikanisches 31,5, raffin 32—32,5; Hamburger 37½. — Getreide: Das Geschäft blieb bei nominell wieder unveränderten Preisen belanglos. Viktoriaerbsen notierten 460—500. — Mehl: Tendenz stetig. Auszugsmehl hiesiger Mühlen 45¾—46; Bäckermehl hiesiger Mühlen 40¾; Auszugsmehl inländischer Mühlen 40,5 bis 42,5; Weizenmehl inländischer Mühlen 33,5—35,5; Weizenmehl amerikanisches 8—9; 70prozentiges Roggenmehl hiesiger Mühlen 36¼ bis 36¾—38¼; Roggengrobmehl hiesiger Mühlen 29—30¾; 70prozentiges Roggenmehl inländischer Mühlen 34—35; Roggengrobmehl inländischer Mühlen 27—28. — Gewürze: Bei gutem Bedarfsgeschäft Tendenz fest. — Futtermittel: Das Geschäft kam über den geringen Umfang der letzten Tage nicht hinaus. Da nur sehr kleiner Bedarf im Markt ist, sind die Preise durchweg unverändert. — Hülsenfrüchte: Zu letzten Preisen fanden verschiedentlich Abschlüsse in Viktoriaerbsen statt. Die Tendenz war freundlich, Preise unverändert. — Chemikalien: Tendenz ruhig, Preise unverändert. — Öle und Fette: Tendenz ruhig, Preise unverändert. — Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig. — Montagschemikalien: Tendenz still.

Metallnotierungen.

tu Berlin, 17. Jan. (Tel.) Elektrolytkupfer 127,75; Original Hüttenaluminium (Preis im freien Verkehr) 64,75—65; Remelted Piotenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 59,5—60; Original Hüttenaluminium 210; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214; Reinnickel 340—350; Antimon Regulus 118—123; Fein Silber 76,5—77,5.

tu Berlin, 17. Jan. (Tel.) Kupfer: Januar Brief 117; Geld 116; Februar bezahlt 116,75; Brief 116,75; Geld 116,75; März bezahlt 117,25; Brief 117,75; Geld 117,25; April Brief 117,5; Geld 117,5; Mai Brief 118; Geld 117,75; Juni Brief 118,25; Geld 118,25; Juli bezahlt 118,5; Brief 118,5; Geld 118,5; August Brief 117; Geld 117; September Brief 117,5; Geld 117,25; Oktober Brief 117,75; Geld 117,5; November bezahlt 118; Brief 118; Geld 117,75; Dezember Brief 118; Geld 118; Tendenz: schwächer. Blei: Brief 56,25; Geld 55,5; Februar bezahlt 56—55,75; Brief 56; Geld 55,75; März Brief 56,25; Geld 56; April bezahlt 56,5; Brief 56,5; Geld 56,25; Mai bezahlt 56,5; Brief 56,5; Geld 56,25; Juni bezahlt 56,25—56,5; Brief 56,75; Geld 56,5; Juli bezahlt 56,5; Brief 56,5; Geld 56,5; August bezahlt 56,5; Brief 56,5; Geld 56,5; September Brief 56,75; Geld 56,5; Oktober 56,75; Geld 56,5; November bezahlt 57—56,75; Brief 57; Geld 56,75; Dezember Brief 57; Geld 56,75; Tendenz: schwächer.

tu Hamburg, 17. Jan. (Tel.) Silber, Brief 77¼, Geld 76¼; Zink, Brief 64,5, Geld 63,5. Terminnotierungen. Kupfer: Jan. Brief 117, Geld 115,5; Febr. Brief 117, Geld 116,25; März bez. 117, Brief 117,25, Geld 117; April Brief 117,5, Geld 117; Mai bez. 117,75, Brief 118, Geld 117,5; Juni Brief 118,25, Geld 117,75; Juli Brief 118,5, Geld 118; Aug. Brief 118,75, Geld 118,25; Sept. Brief 117,75, Geld 116,75; Okt. bez. 117,75, Brief 118, Geld 117,75; Nov. Brief 118,5, Geld 118; Dez. Brief 119, Geld 118,5. Tendenz: matt. Zinn: Jan. Brief 607, Geld 601; Febr. Brief 604, Geld 595; März Brief 599, Geld 595; April Brief 598, Geld 590; Mai Brief 593, Geld 588; Juni Brief 591, Geld 585. Tendenz: ruhig.

tu London, 17. Jan. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 55¾—55⅝; dito per drei Monate 56¼—56⅜; Elektrolytkupfer per Kasse 62½—63; dito per drei Monate —; Best Selected 61—62¼; Zinn Standard per Kasse 301¾—302; dito per drei Monate 296⅝—296½; Blei per Kasse 27 13/16; dito per drei Monate 28⅛; Zink per Kasse 31⅝; dito per drei Monate 31½; Silber 25⅞; Gold 84,11¼.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu Chicago, 17. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		17. 1.	15. 1.			17. 1.	15. 1.
Weizen	Mai	139,5	139⅝	Hafer	Mai	48⅜	48⅜
"	Juli	130⅛	130⅜	"	Juli	47⅜	47⅛
"	Sept.	127¼	127⅛	"	Sept.	45⅜	45⅛
Mais	Mai	81⅞	81⅝	Roggen	Mai	102½	102⅝
"	Juli	84⅜	84⅜	"	Juli	97⅞	98⅛
"	Sept.	86⅛	86⅛	"	Sept.	96.5	97

tu Newyork, 17 Januar. (Tel.) Schlußkurse.

	17. 1	15. 1		17. 1	15. 1
Weizen 2, rot	152.5	152⅜	Roggen, cfr.	113¼	113⅛
" hart	160.5	160⅜	Mehl, clear pat.	7,10	7,10
Mais 2	87⅛	87½	Getr.-Frachtngt	9	8
Hafer 3	59⅜	59⅛	oto. nach d. Kom	3	19

Baumwollnotierungen.

tu Liverpool, 17. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 7,04; März 7,11; Mai 7,22; Juli 7,32; Oktober 7,38; Dezember 7,43. Tendenz: stetig.

tu Newyork, 17. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13,27; März 13,34—13,39; Mai 13,51—13,56; Juli 13,74—13,76; Oktober 13,96—13,97; Dezember 14,13. Tendenz: stetig.

tu Newyork, 17. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,30; März 13,39; Mai 13,60; Juli 13,80; Oktober 14,00; Dezember 14,14. Tendenz: stetig.

tu Newyork, 17. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,22; März 13,33; Mai 13,53—54; Juli 13,73—74; Oktober 13,94; Dezember 14,11. Loko 13,55. Tendenz: stetig.

tu New Orleans, 17. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13,30; März 13,35; Mai 13,52; Juli 13,68; Oktober 13,81; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu New Orleans, 17. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,32; März 13,37; Mai 13,54; Juli 13,70; Oktober 13,82; Dezember 13,96. Tendenz: stetig.

tu New Orleans, 17. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,23—25, März 13,26—27; Mai 13,46—47; Juli 13,63; Oktober 13,76 bis 13,78; Dezember 13,91—95. Loko 13,17. Tendenz: willig.

Die Viehmärkte der abgelaufenen Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten im Reiche gestaltete sich in dieser Woche in Rindern, Kälbern und Schafen auf fast allen Märkten und in Schweinen durchweg höher. Das Geschäft verlief ruhig und bei dem großen Angebot hielten die Käufer zurück, um auf die Preise zu drücken. Außer für Schafe gingen denn auch die Preise für alle Gattungen zurück. Besonders scharf war der Rückgang bei Schweinen, die auf allen Märkten um 1—10 Pfennig billiger wurden. Rinder blieben auf den meisten Märkten unverändert, bzw. wurden vielfach auch um einige Pfennige billiger und zogen nur ganz vereinzelt etwas an. Kälber erzielten nur auf wenigen Märkten letzte Preise bezw. vereinzelt etwas mehr, auf den meisten Märkten gingen die Preise um 1—10 Pfennig zurück. Schafe dagegen brachten auf den meisten Märkten um 1—5 Pfennig je Pfund höhere Preise und notierten vereinzelt etwas niedrigere bezw. unverändert. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Aachen	28—53	—	—	73—80
Augsburg	24—60	62—80	—	61—74
Berlin	18—60	46—91	33—60	62—71
Bremen	25—60	40—95	—	60—71
Breslau	18—59	48—78	20—56	63—75
Chemnitz	20—60	58—52	40—48	60—78
Coblenz	18—56	56—76	36—48	60—72
Danzig *	14—50	25—72	18—38	60—72

* Für 50 Kilo Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Dortmund	30—63	50—96	36—46	64—70
Dresden	25—63	54—82	42—61	62—76
Düsseldorf	25—60	50—88	—	60—75
Elberfeld	20—66	58—90	—	60—73
Essen	30—36	45—120	40—82	62—75
Frankfurt a. M.	22—60	60—86	30—47	66—74
Hamburg	18—59	32—93	25—58	60—72
Hannover	20—60	45—90	25—55	60—73
Köln	20—63	50—110	30—48	58—75
Karlsruhe	20—58	66—76	—	75—81
Kassel	24—62	55—76	—	64—78
Kiel	19—53	33—104	24—55	45—72
Köln	20—63	50—110	30—48	58—75
Krefeld	34—56	80—83	42—45	73—78
Leipzig	23—60	50—83	28—61	60—76
Magdeburg	20—60	30—120	20—49	58—74
Mainz	22—62	56—72	—	65—79
Mannheim	14—60	56—84	32—45	62—77
München	18—58	54—85	—	52—76
Nürnberg	15—60	—	—	74—78
Plauen	22—60	60—75	44—60	68—83
Stettin	18—56	30—84	15—52	62—74
Stuttgart	13—60	60—83	—	54—77
Wiesbaden	22—64	56—82	25—49	62—78
Würzburg	20—59	58—80	—	60—78
Zwickau	15—56	60—82	35—55	65—77

Handelsnachrichten.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 12. Januar 1927. Die amtliche Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes, die auf den Stichtag des 12. Januar berechnet ist, beträgt 135,7 Prozent und ist gegenüber der Vorwoche um 0,6 Prozent gesunken. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist bei rückläufigen Preisen für Vieh und Viehzeugnisse um 1,7 auf 139,4 Prozent zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat leicht auf 129 Prozent angezogen, während die Preise der industriellen Fertigwaren auf 141,6 Prozent nachgegeben haben.

Aufsichtsratssitzung des Barmer Bankvereins. In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer auf den 10. 2. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des 21 Millionen Reichsmark betragenden Aktienkapitals um 12 Millionen auf 33 Millionen unter Ausschluß des gesetzlichen Zusammenlegungsrechts der Aktionäre vorzuschlagen. Von den neuen Aktien sollen 7 Millionen dem unter Führung des Bankhauses Hardy u. Co. in Berlin stehenden Bankkonsortium den Aktionären zum Bezuge im Verhältnis von 3 zu 1 zu einem noch zu bestimmenden Kurse angeboten werden, während 5 Millionen von einem Auslandskonsortium zu einem nicht wesentlich höheren Kurse zwecks fester Präzisierung übernommen werden. Die Abschlußziffer für das eben erst beendete Geschäftsjahr konnte noch nicht vorgelegt werden, die Verwaltung hofft aber auf Grund der provisorischen Zahlen mit einem günstigen Abschluß und einer höheren Dividende rechnen zu dürfen.

Kapitalerhöhung bei der Commerz- und Privatbank. Berlin, 17. Jan. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Commerz- und Privatbank A.-G. wurde beschlossen, einer auf den 8. Februar einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 18 Millionen ab 1. Januar 1927 dividendenberechtigter Aktien auf 60 Millionen Mark vorzuschlagen. Von den neuen Aktien sollen 10,5 Millionen Mark den alten Aktionären im Verhältnis 1:4 zu einem von der Generalversammlung festzusetzenden Kurs zum Bezuge angeboten werden. Die restlichen 7,5 Millionen Mark werden von einem Konsortium übernommen, welches dieselben zugunsten der Bank und zwar zu einem den voraussichtlichen Bezugspreis übersteigenden Kurse bereits verwendet hat. Die Kapitalserhöhung verfolgt den Zweck, die eigenen Mittel der Bank zu stärken und das Verhältnis zwischen Eigenkapital und fremden Geldern günstiger zu gestalten.

Spinnerei Deutschland A.-G., Gronau i. W. Nach Abschreibungen und Rücklagen von 228 667 Rm. (im Vorj. 84739) verbleibt ein Reingewinn von 92 958 RM. (176 513 RM., woraus 12 Prozent Dividende (12 Proz.) und 10 Prozent besondere Vergütung zur Ausschüttung gelangen.

Briefkasten.

Nr. 999. Das fragliche Gebäude unterliegt weiter der Zwangsbewirtschaftung es sei denn, daß es erst durch einen vorgenommenen Umbau so hergerichtet ist, daß es für Wohnzwecke geeignet wird. Im letzteren Falle können Sie durch ordnungsmäßige Kündigung und bei Nichtauszug des Mieters durch Erhebung der Räumungsklage die Wohnung freibekommen.

Nach Altenberge. Bei Revolution gehört der Skat den Gegenspielern. Sie können Ihre Karten nach Belieben austauschen.

W. 8. Wenn Sie nur Lohnarbeit verrichten, sind Sie nicht verpflichtet, der Holzschuhmacherzwangsinnung anzugehören. Es empfiehlt sich, wenn sie eine entsprechende Bescheinigung Ihrer Gemeindebehörde der Innung einreichen. Aufsichtsbehörde über Ihre Innung ist der für Ihre Gemeinde zuständige Landrat.

A. T. 144. Die Altersgrenze für den Eintritt in die Reichswehr ist 23 Jahre. Sie werden daher nicht mehr eingestellt.

K. 100. 1. Das kommt auf die Abmachung an. 2. Je nach Leistung. 3. Wenden Sie sich an das betr. Büro der Stadtverwaltung.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 18. Januar.

Die Photographische Gesellschaft hält am Dienstag, den 18. Januar, abends 8½ Uhr in ihren eigenen neuen Räumen, Südefelderstraße 12, ihre Jahreshauptversammlung ab.

Die Vereinigung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen hält am Mittwoch, den 19. Januar, abends 8,15 Uhr im Physikzimmer der Oberrealschule eine Versammlung ab. Zur Besprechung steht: „Die Durchführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in den Schulen Münsters". Die Vereinigung bittet um zahlreichen Besuch.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der Marienburg
Ziehung Anfang Februar
4866 Gewinne und 1 Prämie
im Gesamt-Betrage von Mk.
130000,-
Höchstgewinne:
75000,-
50000,-
25000,-
10000,-
u. viele tausend kleinere Bargewinne
1 Los 3,00 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. extra)

Kriegerwaisen-Lotterie
Ziehg. Mitte Januar. 9061 Gewinne
und 3 Prämien im Ges.-Werte v. Mk.
80000,-
Höchstgewinne:
30000,-
20000,-
10000,-
5000,-
3000,- 2000,-, 1000,-
und viele tausend klein. Gewinn.
1 Los 1 Mk., Glücksbrief 5 Stck 1.
Gas verschied. Taus. Mk. 5,-
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
empfiehlt und versendet:
Glückskollekte E. Vendel
G. m. b. H., Münster in Westf.
nur Salzstraße 57
(Peibes gegenüber) *8174e

Verding.

Die schmiedeeiserne Kühlzellenanlage für die Erweiterung der Kühlhausanlage auf d. Städtischen Schlachthof hierselbst, soll gemäß den im Stadtbauamte, Zimmer 212, vormittags, gegen Zahlung von 0,50 Mk. erhältlichen Angebotsformularen und den daselbst ausliegenden Bedingungen vergeben werden. Angebote sind daselbst, Zimmer 217, einzureichen bis zum 25. Januar, vormittags 11 Uhr. r7721
Münster, den 15. Januar 1927.
Der Magistrat.

**Gelegenheitskau



Zu beziehen durch den Weinhandel.

General-Vertreter für den Großhandel: H A C Westphal G m b. H.
Düsseldorf, Ludwig Löwe-Haus, Fernsprecher 223 h2346xI

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat schlusse gefallen, gestern abend 11½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Johann Bolmer

Anna geb. Lengermann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch einen arbeitsreichen, christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 75. Lebensjahre und im 48. Jahre einer glücklichen Ehe.

Wir empfehlen die Seele der teuren Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und der Priester am Altare. r7724y

Senden, den 16. Januar 1927

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt zu Senden am Donnerstag, den 20. Jan., morgens 9 Uhr; gleich darauf das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.

Danksagung

Allen Freunden u. Bekannten, welche uns ihre Teilnahme beim Ableben meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter erwiesen und ihr die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. *y

Münster, den 17. Januar 1927

Im Namen der Hinterbliebenen

Herm. Wreschner

Heute morgen 11 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber, guter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Architekt

Alexander Wehrle

im Alter von 63 Jahren.

Münster, Bad Kreuznach, Karlsruhe, Dresden und Danzig, den 16. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Januar 1927, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so wolle dieses als solche angesehen werden. *l

---

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwager, Onkel und Großonkel, den

Schuhmachermeister und Fleischbeschauer

August Heckötter

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 73 Lebensjahre und im 35. Jahre einer glücklichen Ehe.

Um ein andächtiges Gebet und um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Nordwalde, den 17. Januar 1927.

Die Beerdigung, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird, findet statt am Freitag, den 21. Januar, morgens 9 Uhr; gleich darauf das feierliche Seelenamt. *w

---

Statt jeder besonderen Anzeige.



Der liebe Gott nahm Sonntagabend 8¾ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

den Strafanstaltsvorsteher

Wilhelm Pohlmeyer

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und anderer Ehrenzeichen.

zu sich in den Himmel.

Er starb im Alter von 66 Jahren, nach längerem, schwerem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Münster i. W., Osnabrück, Witten Ruhr, Berlin, D.-Meiderich, Hiddingsel, den 17. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Januar, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Gerichtsstraße 2 (Gerichtsgefängnis) aus; Trauerfeier 3¼ Uhr.

Von Beileidsbesuchen wird dringend gebeten, abzusehen. *b

✝

Das Sechswochen-Seelenamt

für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten, treusorgenden Vater

Herrn Arnold Johannknecht

findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, morgens 8½ Uhr in der St.-Antonius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Frau Wwe. Arnold Johannknecht
nebst Kinder

*r

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am Sonntagabend um 8¾ Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden

der Strafanstaltsvorsteher

Wilhelm Pohlmeyer

Inhaber E. K. II und anderer Ehrenzeichen.

Er war uns allen ein lieber, aufrechter, stets hilfsbereiter Kollege, ein prächtiger Mensch mit goldenem Herzen, seinen Untergebenen ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung in ihrem schweren Berufe.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten. *b

Die Beamten der Strafanstalt und des Gerichtsgefängnisses.

✝

Das Sechswochen-Seelenamt

für meinen lieben Mann und unsern guten Vater

Reserve-Zugführer

Stephan Timmermann

findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, morgens 10 Minuten vor 8 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird. *r

Familie Witwe Stephan Timmermann.

Statt besonderer Anzeige.

✝

Am Montag, den 10. Januar entschlief sanft nach kurzer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Klarissenkloster zu Bocholt unsere liebe Schwester und Tante

ehrw. Schwester Maria Agnes

geb. **Elisabeth Schmidt**

geboren zu Billerbeck am 26. Januar 1842. Im fast vollendeten 85. Lebensjahre stand sie im 61. Jahre eines opferfreudigen und segensreichen Ordenslebens.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bittet im Namen der trauernden Angehörigen:

Frau Ww. Krimphove
Christine geb. Schmidt

Münster i. W., Diepenbrockstraße 22, 17. Januar 1927.

Das Seelenamt findet statt am Freitag, den 21. Januar 1927 um 7¼ Uhr in der St. Mauritz-Pfarrkirche.

Die Beerdigung erfolgte am 13. Januar auf dem Klosterfriedhofe zu Bocholt. *s

---

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen an

Heinz Stegemann
Anne Stegemann
geb. Johannes

Münster i. W., den 16. Januar 1927
Zimmerstraße 3

*s

Schauburg
Münster i. W. Am Servatiiplatz

Auf der Höhe

des Erfolges steht die liebreizende

Ellen Richter

in ihrem prachtvollen Filmwerk



„Wie einst im Mai"

Das Schicksal einer Familie in 3 Zeitabschnitten, 1849, 1889 u. 1927.

Unter persönlicher Mitwirkung von Frau Lisa Hellow, Rundfunk Münster.

Ferner der fabelhaft packende Kriminalfilm des Meisterregisseurs D. W. Griffith

Die Tat ohne Zeugen

Dazu uns. groß. Beiprogramm

Zwiebackbruch
per Pfd. 40 Pfg.
zentnerweise billiger
Koberg, Magdalenenstraße 7 f159gä

An gutem (231)
— Mittagstisch —
im Kreuzviertel (Metzgerei) können noch einige Herren teilnehmen.
Näh. Geschäftsstelle.

10-12000 Mk.
gesucht. Zahle 10 Prozent Zinsen. Sicherheiten vorhanden. Offert. unter R S 1920 an die Geschäftsstelle. *6174 h2813r

---

Theater-Sonderzug

Bocholt—Münster und zurück mit dem Anschlußzuge **Gronau - Coesfeld** und zurück

am Sonntag, den 23. Januar d. Js.

Zur Aufführung gelangt im Stadttheater Münster:

Die lustige Witwe.

30 % Theaterkarten- und 33⅓ % Fahrpreisermäßigung.

Bestellungen von Fahrkarten u. Theaterkarten werden durch die Fahrkartenausgaben entgegengenommen. Schluß des Verkaufs spätestens Donnerstag, den 20. Januar, 6 Uhr nachmittags.

Alle weiteren Auskünfte erteilen die Fahrkartenausgaben

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektion Münster (Westf.)

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 18. 1. bis 20. 1.

Dienstag 18. 1.	7½ Uhr	Die Macht des Schicksals (Oper) M. A 16 Pr 4
Mittwoch, 19. 1.	7½ Uhr	Minna von Barnhelm (Lustsp.) M. B 16 Pr. 3
Donnerst. 20. 1.	7½ Uhr	Das goldene Kalb (Schwank) M. C 16 Pr 3

Konzert- *m und Kaffeehaus
St. Mauritz
F. W. Kuhlmann.
Jeden Mittwoch u. Samstag nachmittag regelmäßig
Kaffee-Konzert.
Anfang 3½ Uhr.

Cloppenburg i. Old.
Pensionat St. Josephshain der Schwestern U. L. Frau.
Höhere Mädchenschule mit Lyzeumsreifeprüfung. Aufnahme vom 6. Jahre an. Pensionspreis 620 Mk. inkl. Schulgeld. Großer Garten. h2368

Teile hiermit ergebenst mit, daß ich trotz meiner Wiederverheiratung den

Unterricht in unveränderter Weise

weiterführe. *3
Frau Micheel-Hartmann
Musiklehrerin
Maybachstraße 8 II links.

Restaurant
„Franziskaner"
am Servatiiplatz
das vornehme bürgerliche
Speise-Restaurant
Diners von 12—3 Uhr
Soupers von 6—11 Uhr
Spezialität Bismarckessen von 75 Pfg. an f219

Biedermeier-
Kommoden, Eckschränke, Tische, Sofas, Vitrinen sehr preiswert.
Zwanglose Besichtigung erbeten. *q
E. Marcus Göbenstr. 1.

Stadt jeden Posten
Speisekartoffeln
zu höchsten Preisen. *3
Franz Bröcker
Telephon Nr. 2697 Hammerstraße 109

„Münst. Anzeiger", allangesehenes Familienblatt.
Anzeigen aller Art beste Werbung gewährleistet

Bohnenstangen.
Freitag, 21. Januar, nachm. 2 Uhr, werden beim Herrn Gutsbesitzer Hermann Südermann, Bach bei Hiltrup:
2000 Kiefern-Bohnenstangen
im freiw. Auftr. meistbietend verkauft. t7664)
Hellerhof. Hiltrup.

Frau Martha Franke
Arztl. gepr. Masseuse u. Höhnerangenoperateurin nimmt noch einige Kunden an. *y
Wohnt: Wasserstr 4a I (Komme ins Haus)

---

h2356g **Oberbay. Käse.**
Ser. Großist oder Vertreter gesucht
vorerst für den Verkauf von Delikatesskäse.
Käse-Zentrale Miesbach Obay.

Aus der Stadt.

Münster, 18. Januar.

○ **Regierungs- und Baurat Schumann †.** Der Regierungs- und Baurat Philipp Schumann von der Wasserbaudirektion Münster ist am Sonntag an den Folgen der Grippe im Alter von 52 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein pflichtgetreuer Beamter dahingeschieden, der sehr große technische Erfahrungen im Kanal- au und -betrieb besaß und auf eine langjährige verdienstvolle Tätigkeit an verschiedenen Stellen des Wasserbaues zurückzusehen konnte. Sein freundliches und gewinnendes Wesen im persönlichen Verkehr sichern ihm ein bleibendes ehrenvolles Gedenken bei seinen Freunden und bei allen Angehörigen der Wasserbaudirektion.

○ **Ihren 90. Geburtstag** feiert am heutigen Tage unsere Mitbürgerin Wwe. Bern. Kranefuß, Corduanenstraße 27. Die alte Dame, die sich noch einer erstaunlichen Geistesfrische erfreu' nimmt noch regen Anteil an dem Ereignissen des täglichen Lebens und liest mit großer Aufmerksamkeit den „Münst. Anzeiger", als dessen treue Bezieherin sie im nächsten Jahre ihr 50jähriges Abonnements-Jubiläum begehen kann.

✧ **Sein achtzigstes Lebensjahr** vollendet heute in voller körperlicher und geistiger Frische unser Mitbürger Karl Wiemann, früher Stadtkassenrendant in Recklinghausen.

○ **Goldene Hochzeit.** Am 18. Januar feiern die Eheleute Georg Johannes, Zimmerstraße 3, das Fest der goldenen Hochzeit; am gleichen Tage hat die Tochter grüne Hochzeit.

△ **Ernennung.** Der Leiter des Allgemeinunterrichtes an der staatlichen Polizeischule Münster und beim Kommando der Schutzpolizei Münster, Studienassessor Linnemann, wurde vom Preuß. Staatsministerium zum Polizeischulrat ernannt.

✧ **Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens.** Seit mehr als 50 Jahren hat sich die von Professor Herm. Landois gegründete Abendgesellschaft in den Dienst des Zoologischen Gartens gestellt und aus Reinerträgen von alljährlich zur Aufführung gebrachten plattdeutschen Theaterstücken heiterer Art große geldliche Zuwendungen machen können.. Die an vielen Tiergehegen angebrachten Denktafeln weisen auf die Stiftungen der Gesellschaft hin. Aber nicht nur dem Zoologischen Garten hat die Gesellschaft gedient, sondern sie hat auch in hervorragender Weise zur Erhaltung der plattdeutschen Sprache beigetragen und die Erinnerung an alte heimatliche Bräuche und Sitten wachgehalten. Berufene Kenner und Förderer der plattdeutschen Sprache haben die Verdienste der Gesellschaft um die Heimatpflege anerkannt. Im Februar tritt die Abendgesellschaft nun wieder mit einem neuen Vierakter, betitelt: „Blomenkamps" an die Öffentlichkeit. Die Handlung spielt teils im Dorfe Laerbeck, einem Orte des Münsterlandes, auf Blomenkamps Hof, teils auf dem Kreuzeck-Plateau bei Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern. Die seit Wochen abgehaltenen Proben und getroffenen Vereinbarungen deuten auf ein gutes Gelingen der Aufführungen hin, es werden vollständig neue Bühnenbilder geschaffen und neue Kostüme angefertigt. Wie immer bei den Aufführungen der Gesellschaft werden die Besucher und Freunde eines gesunden, westfälischen Humors im renovierten Saale des Zoologischen Gartens wieder mal Gelegenheit haben, einige Stunden recht herzlich zu lachen.

✧ **Der Männergesangverein „Cäcilia"** feierte am Sonntag im Cimbernhaus sein 72. Stiftungsfest, das von den Mitgliedern und deren Angehörigen zahlreich besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Wiesmann, konnte in seiner Begrüßungsansprache darauf hinweisen, daß derade die inaktiven Mitglieder regen Anteil an den Veranstaltungen des Vereins nehmen. Er dankte allen herzlich für ihr Erscheinen. Nachdem der Verein unter der Leitung des Dirigenten Frantz „Die Allmacht" von Michalek wirkungsvoll zu Gehör gebracht hatte, nahm der Protektor des Vereins, Pfarrer Nienhoff, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er dem Verein zum Feste herzliche Glückwünsche darbrachte und besonders erwähnte, daß die „Cäcilia" bei kirchlichen Feiern stets in den Vordergrund getreten sei und alles hergebe, um den Gottesdienst durch gesangliche Darbietungen zu verschönen. Sein Hoch galt dem Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins. Dann wechselten Gesangvorträge, Klaviersolis von Herrn und Fräulein Haselmann und heitere Vorträge in bunter Reihenfolge ab. Im Laufe des Abends ergriff Herr Nicke, dessen Vater früher lange Jahre Dirigent der „Cäcilia" war, das Wort, um im Namen der inaktiven Mitglieder für die freundlichen Begrüßungsworte zu danken. Nach zwei flott gespielten Singstücken kam der Tanz zu seinem Recht.

+ **Die große münsterische Karnevalsgesellschaft „Der Buddenturm"** eröffnete am vergangenen Samstag die diesjährige Karnevalssaison mit einem prunkvoll aufgezogenen Damenkomitee im vollbesetzten Cimbernhaus. Unter den Klängen des neuen münsterschen Karnevalsmarsches „Hoch Münster und sein Karneval" erfolgte der festliche Einzug des Elferrates. Ein buntes karnevalistisches Programm brachte treffliche Büttvorträge, humoristische Gesangsdarbietungen, gemeinsame Lieder — von den Hausdichtern verfaßt — und eine humorvolle Pantomime. Es herrschte bald echter Frohsinn und heiterste Stimmung, die durch den nachfolgenden Tanz noch gefördert wurde. — Als nächste Veranstaltung folgt der Böse-Buben-Ball in der Ratsschänke.

○ **Ergebnis der Viehzählung** vom 1. Dezember 1926 im Stadtkreis Münster. Viehhaltende Haushaltungen 3317, Pferde 1555, Maulesel 2, Esel 1, Rindvieh 2152, Schafe 250, Schweine 3959, Ziegen 848, Kaninchen 1163, Federvieh 31 723, Bienenstöcke 250.

✧ **Gründung eines Tierschutzvereins.** In diesen Tagen ist in Münster ein Tierschutzverein gegründet worden, der schon jetzt eine große Anzahl Mitglieder aufweist. Alle, die ein Herz für Tiere haben und sich über die leider hier fast täglich vorkommenden Tierquälereien ärgern und kränken, werden gebeten, diesem Verein beizutreten und für ihn zu werben. Je mehr Mitglieder, desto mehr Hilfe für die gequälten Tiere. Da der Beitrag für das ganze Jahr nur 2 Mark beträgt, ist jeder in der Lage mitzuhelfen. Liste zum Eintragen im Verkehrsverein.

✧ **Flotte Handelsgeschäfte.** Der Pferdehändler Moritz S. aus Borghorst hatte eine dreijährige Stute ohne Garantie auf Zugfestigkeit und Güte für 360 Mark gekauft. Am Vortage des Münstermarktes im Juni 1926 verhandelte er nach seiner Angabe das Pferd für 400 Mark an den Händler L. aus Münster. Am Hauptmarkttage stand das Pferd noch im Stand des S. Als nun der gute Bau des Pferdes Käufer anlockte, verhandelte zunächst S. mit dem Reflektanten und ging dann fort, die Fortsetzung des Handels L. übertragend. Bei dem Gebot von 475 Mark kam S. hinzu und sagte zu L.: „Gib ihn hin!" Der Käufer zahlte 375 Mk. in bar und gab einen Scheck für den Restpreis. Durch besondere Fragen versicherte er sich bei L., der ihm sagte, das Pferd sei zugfest und fromm. Im Laufe des Gebrauches stellte sich aber das Gegenteil heraus. Da der Käufer nur den Namen S. kannte, wandte er sich wegen Rücknahme des Pferdes an ihn. S. ließ aber nichts von sich hören. Erst einige Zeit später trafen sie L. auf dem Markt. Das Gericht in Münster nahm an, daß beide mit dem Vorsatz, die Fehler des Pferdes zu verschweigen, auf Betrug ausgingen, und verurteilte die Angeklagten zu je 200 Mark Geldstrafe wegen gemeinschaftlichen Betruges und den Kosten des Verfahrens.

w **Zechkumpanen, die den Bierspender nachträglich beraubten.** In der Nacht zum 24. August vorigen Jahres hatte ein Düsseldorfer Kaufmann die Bekanntschaft zweier Leute am Bahnhof gemacht, die sich ebenfalls aus Düsseldorf ausgaben. Der Kaufmann mußte nun für seine beiden Landsleute einige Gläser Bier in einer Kneipe in der Nähe des Bahnhofes bezahlen. Im Plaudern verging die Zeit, und der Kaufmann merkte nicht, wie ihm der Kopf immer schwerer wurde; schließlich verpaßte er auch noch den Zug. Seine beiden neuen Freunde, zu denen sich mittlerweile zwei weitere gesellt hatten, trösteten ihn und nahmen ihn mit zu einer Wirtschaft an der Wolbecker Straße. Auch hier tranken alle wieder auf Rechnung des Düsseldorfer Kaufmanns. Trotzdem dieser nun kaum noch auf den Beinen stehen konnte, wollten ihn seine „Freunde" mit zur Sternstraße in eine Wirtschaft nehmen. Einer der Leute, der den Regenmantel und die Aktentasche des Kaufmanns trug, war auf diesem Wege plötzlich verschwunden. Nun merkte der Kaufmann, daß er bestohlen worden war, und daß ihm auch noch viele andere Sachen fehlten. Auf seine Rufe wurden dann auch noch drei der Burschen gestellt. Auch der letzte konnte am anderen Tage am Kanal festgenommen werden, wo er den Regenmantel und die Aktentasche noch bei sich führte. Die vier Täter, der 40jährige Gärtner Julius Dempf und die 20jährigen Schweizer Josef Fliermann, Arbeiter Wilhelm Maekler und Bergmann Vinzenz Stelter, hatten sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten, wo ihnen Straßenraub zur Last gelegt wurde. Leider konnte sich der Kaufmann infolge seiner Trunkenheit nicht mehr auf alles besinnen, jedenfalls hatte er aber am anderen Morgen auf der Polizei den Körper voll blauer Flecke. Als Dempf von Passanten gestellt war, griff er sofort zu seinem Messer und bedrohte sie damit; wer ihm oder seinem jungen Freunde etwa tue, den wolle er erstechen. Nach der Darstellung der Angeklagten wollen diese dem betrunkenen Kaufmann bereits in der ersten Kneipe die Brieftasche und die Wertsachen abgenommen haben, ohne daß dieser es gemerkt habe. Maekler, der mit dem Regenmantel und der Aktenmappe geflohen war, erklärte, er hätte die Sachen der Polizei bringen wollen, damit diese sich des betrunkenen Kaufmanns annehme. Er sei auch am anderen Tage am Bahnhof gewesen, um vielleicht hier den Kaufmann treffen zu können, um ihm die Sachen wieder zuzustellen. Dabei fehlten jedoch bereits fast alle Sachen aus der Mappe, so ein Nachthemd, Handschuhe und vor allem eine Reihe Originalzeugnisse des Kaufmanns, die dieser sich niemals wieder beschaffen kann. Das Gericht schenkte den Einlassungen der verschiedenen Angeklagten selbstverständlich wenig Glauben, da ihre Angaben zu deutlich den Stempel der Unwahrheit trugen. Dennoch ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Straßenraub fallen und beantragte Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren 2 Monaten. Das Schöffengericht verurteilte wegen gemeinschaftlich schweren Diebstahls Dempf zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Bei den übrigen Angeklagten sah das Gericht milder an, es verurteilte sie zu je 6 Monaten Gefängnis.

✧ **Der Verein für Einheitskurzschrift** feierte am 15. Januar im Gertrudenhofe sein 30jähriges Bestehen. Unter den zahlreich erschienenen Schriftfreunden war eine ganze Reihe „alter Herren" vertreten. Außerdem hatten die Vereine Osnabrück und Bielefeld Vertreter entsandt. Mit herzlichen Worten begrüßte der Bezirksvorsitzende Leist die Ehrengäste und übrigen Festteilnehmer. Er streifte kurz die schwierigen Verhältnisse, unter denen am 17. Januar 1897 der vormalige Stenographenverein Gabelsberger von dem jetzigen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Kaufmann Philipps, gegründet wurde, um dann um so eingehender die Arbeiten der Herren Philipps, Deutenbach, Hunke, Paul, Baumsteiger, Voß, Hartmann, Altrichter, Finger und Heitmann, die bei dieser Gelegenheit in Anerkennung ihrer treuen 25- bzw. 30jähriger Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet wurden, zu würdigen. Des längeren verbreitete er sich über die außerordentlichen Verdienste, die sich der Vorsitzende des Vereins, gleichzeitig Verbandsvorsitzende Mattis um die Verbreitung der Kurzschrift, insbesondere der Einheitskurzschrift erworben hat. Herr Mattis wurde in Anerkennung dieser Verdienste zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. Gleichzeitig wurde ihm als äußeres Zeichen seiner Würde ebenfalls die Ehrennadel verliehen, zumal er an diesem Tage dem Verein 25 Jahre angehörte. Nach Begrüßungsansprachen des Verbandsschriftführers Gößling-Bielefeld und des Vorsitzenden des Osnabrücker Vereins, Bahle, kam das Vergnügen zu seinem Recht.

+ **Von einem Automobil angefahren** wurde Sonntag abend auf der Neubrückenstraße ein Mann, der noch im letzten Augenblick die Straße überqueren wollte. Er trug eine Arm- und Nasenverletzung davon.

Suggestion und Volksgesundheit.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Seit einiger Zeit melden Rundfunk und Presse von bösartigen Grippeepidemien im Ausland. Derartige Meldungen können, obgleich sie im Grunde nur der harmlosen Nachrichtenübermittlung dienen wollen, die Volksgesundheit durch Auslösung schädlicher Suggestionen im hohen Maße gefährden. So hörte ich dieser Tage in der Elektrischen einem Gespräch zweier Frauen zu, die sich in lebhafter Weise über das Wiederaufleben der gefürchteten Grippeepidemien unterhielten. Man spürte deutlich die Angst vor der Krankheit in ihren besorgten Mienen und Worten. Die eine gab der anderen Ratschläge, was sie schon jetzt alles tun wollten, um eine Ansteckung zu vermeiden. „Denn das sei ja sicher, daß es nicht lange dauern werde, bis auch in Deutschland, in Westfalen, im nassen Münster die Grippe wieder als Würgengel erscheine. In der Schweiz und in Schweden wüte sie bereits, das habe sie gestern im Blatt gelesen, sagte die eine. Und die Seuche sei wieder genau so bösartig wie 1918, fügte die andere hinzu. Ja, ja, es sei eine bitterböse Zeit. Dabei hustete die eine der Frauen ein wenig und gleich hob die andere warnend den Finger und meinte: „Na, Sie scheinen sich auch schon angesteckt zu haben, legen Sie sich nur schleunigst zu Bett, daß es nicht schlimm wird."

Man sieht an diesem kleinen Beispiel, wie schnell schädliche Einflüsse durch derartige Meldungen, vor allem, wenn sie in sensationeller Aufmachung erscheinen, hervorgerufen werden. Daß übrigens diese Einflüsse unter Umständen geradezu gefährlich werden können, weiß jeder, der mit dem Wesen und den Wirkungsmöglichkeiten der suggestiven Einflüsse ein wenig vertraut ist. So ist aus der Erfahrung bekannt, daß Menschen um so eher einer Ansteckung verfallen, je mehr Angst sie davor haben. Weiter ist bekannt, daß gerade bei Epidemien nichts bedrohlicher sein kann als eine seelische Angstpanik der Masse. Man sollte daher alles vermeiden, was die Masse in Unruhe bringen könnte, sollte im praktischen Leben mehr Bedacht haben auf die seelischen Folgen dessen, was man tut. Besonders unsere haltlose und allen schädlichen Einflüssen nur zu aufgeschlossene Jugend bedarf in jeder Weise der schonendsten Behandlung. Gewiß soll darunter das Nachrichtenwesen nicht leiden, aber man kann ja auch die Dinge ohne Schwierigkeit so sagen, daß sie nicht zu schädlichen Suggestionen Anlaß geben. Das gilt nicht allein von Dingen, die die körperliche Volksgesundheit angehen, mehr noch von jenen, die die seelische Gesundheit des Volkes betreffen. Es ist unerhört, welche Rücksichts- und Gewissenlosigkeit sich heute oft, besonders großstädtische Blätter, in dieser Richtung leisten. Braucht man sich da noch zu wundern, daß unser Volk und unsere Zeit aus der seelischen Misere nicht hinauskommt? Unsere Zeit braucht Gedanken und Vorstellungen der Freude, der Kraft, Gesundheit, Zuversicht und Widerstandskraft. Nur so vermag der Mensch von heute wieder seines Lebens froh zu werden, wieder Mensch zu sein.

Weihnachtsfeiern.

✧ **Die Schützenbruderschaft St. Mauritz** erfreute am Sonntag, nachdem Samstag abend an der Schleuse der Königsball vorausgegangen war, seine Mitglieder und deren Familien durch eine gelungene Weihnachtsfeier im Gertrudenhof, die so stark besucht war, daß die Erschienenen kaum untergebracht werden konnten. Wegen der Stärke der Bruderschaft muß deshalb die Weihnachtsfeier in zwei Abteilungen vor sich gehen. Der Nachmittag war den Kindern gewidmet. Ein Konzertstück, Weihnachtslieder und ein Vorspruch leiteten die Feier ein. Alsdann begrüßte der Oberst des Vereins, Herr Böcker, die Erschienenen in warmen Worten und hieß alle zu dem Feste aufs herzlichste willkommen. Weihnachtsspiele und Kinderreigen, die von Mitgliedern des Mauritzer Lehrerinnenkollegiums sorgfältig eingeübt waren, gelangen aufs beste und wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Als dann zum Schluß die Kinderbescherung vorgenommen wurde, da wollte der Jubel kein Ende nehmen. Rund 360 Kinder erhielten Tüten mit leckerem Inhalt. Hochbefriedigt gingen die Kinder heim. Der von der Bescherung übrig gebliebene Rest an Kuchen usw. wurde dem Waisenhaus zugeführt. — Abends versammelten sich die Erwachsenen zu einer gemütlichen Unterhaltung wiederum im Gertrudenhof. Hier hieß nach einem flotten Marsch und einigen Musikstücken der Präsident des Vereins, Herr Schumacher, die Teilnehmer herzlich willkommen und wünschte ihnen vergnügte Stunden. Seinem Wunsche entsprachen die Darbietungen restlos. Es dürfte niemand gegeben haben, der sich bei dem ulkigen Theaterstück „Hans Huckebein" nicht alle Sorgen und Grillen von der Seele gelacht hat. Die Handlung war besonders originell, als sie auf St. Mauritz selbst zugeschnitten war. Der Abend wird allen in freundlicher Erinnerung bleiben.

Der weißlackierte Straßenbahnwagen.

Am Sonntag, den 16. Januar 1927 erschien ein weißlackierter Straßenbahnwagen.

Schmierig, schmutzig, dreckbekleistert,
Wenig von sich selbst begeistert
Ziehn sie kreischend ihre Bahn;
Nummer eins, zwei drei bis dreißig
Und noch mehr davon, — was weiß ich!
Einer vorn und einer dran;
Und darüber schwankt verwogen
An dem Draht der mächt'ge Bogen.

Fünfzig fleiß'ge Hände reiben
Wände, Boden- Fensterscheiben,
Daß sie blinken blank und klar.
Fünfundzwanzig Zungen zischen,
Denn den Schmutz rein abzuwischen
Keinem jemals möglich war;
Und die Wagen heulend wimmern,
Weil sie nicht im Weißlack schimmern.

Doch was muß ich staunend sehen?
Ist's ein Trugbild, das vergehen
Wird alsbald, wie es erschien?
Wer mag noch nach Wundern fragen!
Sieh! ein blitzblankweißer Wagen
Rollt den Blick begeisternd hin,
Stolz, im Lack, und zieht die Glossen
Über seine Amtsgenossen

W. H.

Aus der Provinz Westfalen.

∴ **Hiltrup**, 16. Jan. (Unser Quartettverein „Frohsinn") erfreute heute nachmittag im Vogtschen Saale durch ein Konzert, das an Reichhaltigkeit und Schönheit nichts zu wünschen übrig ließ. Gesangliche und musikalische Darbietungen wechselten in trefflich geordneter Reihenfolge miteinander ab. Der Verein verfügt über ein vorzügliches Stimmaterial, und sein tüchtiger Dirigent Herr Schaphorn weiß dieses wohl zu leiten. Die Zuhörer kargten denn auch mit ihrem Beifall nicht, und erzwangen manche Zugabe und Wiederholung.

+ **Rinkerode**, 17. Jan. (Weihnachtsfeier der Jungfrauenkongregation.) Am Sonntagnachmittag fand im Lohmannschen Saale die diesjährige Weihnachtsfeier der Jungfrauenkongregation statt, wozu auch die Frauen und Mütter geladen waren, und die außerordentlich stark besucht war. Der Verein bewirtete die Teilnehmer reichlich mit Kaffee und Kuchen. Der Präses des Vereins, der Herr Pfarrer, begrüßte die Teilnehmer recht freundlich und gab Mitteilung von einem Schreiben der früheren langjährigen Präfektin, Fräulein Lehrerin Michaelis, die aus ihrer jetzigen badischen Heimat den Teilnehmern herzlichste Grüße sandte. Die Veranstaltung wurde ausgefüllt durch gemeinschaftliche Lieder, der Veranstaltung entsprechende Gedichte und mehrere mit gutem und bestem Erfolg vorgetragene Bühnenstücke. Besonders eindrucksvoll war das Spiel der Kinder „Brief an's liebe Christkindlein". Es folgte das Stück „Gerechtigkeit der Arbeit", das ebenfalls sehr gut zum Ausdruck gebracht wurde. Den Höhepunkt bildete „Beim Schimmer der Weihnachtslichter", das von ergreifender Wirkung war. Alles in allem hat die Jungfrauenkongregation durch diese Veranstaltung innerlich und äußerlich einen vollen Erfolg erzielt, was vor allen Dingen der vorzüglichen Leitung zu verdanken ist.

+ **Ottmarsbocholt**, 14. Jan. (Die Gemeindevertretung) beschloß heute unter dem Vorsitze des Ehrenamtmanns Schulte-Vorwirk folgendes: Die Arbeiten für den Neubau der Lehrerwohnung wurden auf Grund der abgegebenen Offerten an die Mindestfordernden vergeben. Zur Finanzierung des Baues soll bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse ein Darlehn im Betrage von 5000 Mark, für das der Kreis Zinszuschüsse übernommen hat, aufgenommen werden. — Der Übernahme der durchgehenden Gemeindebeiträgen auf den Kreis wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß das Obst, wie bisher öffentlich meistbietend verkauft wird, damit den Gemeindeeingesessenen die Möglichkeit bleibt, Obst zu erwerben. Ferner muß ein Gemeindearbeiter vom Kreise übernommen werden. — Die Aufwertung der getilgten Schuldscheindarlehen der Landesbank und der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurde abgelehnt, da die Rückzahlungen vorbehaltslos angenommen worden sind.

w **Neuwarendorf**, 17. Jan. (Fahrlässige Brandstiftung.) Der Ehefrau Marie H. wurde vom Schöffengericht in Münster fahrlässige Brandstiftung zur Last gelegt. Am 20. September hatte die Angeklagte in der Nähe ihres Schuppens einen Kessel zum Kochen des Viehfutters mit Fichtenbuschen geheizt. Bei dem herrschenden Winde schlug die Flamme aus der offengelassenen Türe des Kessels und setzte eine Wand des Holzschuppens in Brand, der völlig niederbrannte. Vom Gericht wurde die Angeklagte, weil man ihr Fahrlässigkeit vorwarf, zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

‡ **Dreierwalde** bei Rheine, 9. Jan. (Einen Elternabend) veranstaltete heute die hiesige Schule. Das Schullokal war bis auf den letzten Platz besetzt. Es wurden mehrere dreistimmige Lieder sowie einige Gedichte und Theaterstücke erbauenden und heiteren Inhalts vorgetragen. Als Einleitung ging eine kleine Weihnachtsfeier voraus, die vor allen Dingen durch drei lebende Bilder, die die Geburt Jesu darstellten, großen Eindruck machte. Überhaupt zeigte die ganze Aufführung, daß die Schüler sich ihrer Aufgabe voll bewußt waren. Ihr Auftreten war sicher und frei von jeder Befangenheit. Alle Eltern gingen befriedigt nach Hause. Wegen des guten Anklanges, den diese Veranstaltung fand, wurde allerseits eine Wiederholung gewünscht.

w **Breden**, 17. Jan. (Anschlag auf einen Personenzug.) Am Samstag abend wurde gegen den Abendpersonenzug auf der Strecke Stadtlohn in der Nähe der hiesigen Station ein Anschlag verübt. Der Bahnkörper war mit Hindernissen belegt, die unbedingt eine Entgleisung des Zuges zur Folge gehabt hätten. Ein Postschaffner, der das Hindernis bemerkte, konnte noch rechtzeitig den Zug aufhalten. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Unkunst der Dilettantenbühnen.

Man hat sehr oft, und zwar nicht nur in den außerhalb der Arbeitervereinigungen stehenden Kreisen, sondern auch bei den Arbeitern selbst, die Theaterliebhaberei nicht ernst genommen. Man hat das Dilettantenspiel abgetan mit wegwerfender Handbewegung und kam gar nicht mal auf den Gedanken, daß diese Theaterspielfreude mehr ist als nur eine Möglichkeit, die Stunden in den Vereinsabenden zu verkürzen. Und auch heute sind wir nicht viel weiter in der Anschauung über die sozialen und ethischen Werte des Liebhabertheaterspiels.

Die Schuld daran liegt in allererster Linie an den Vereinigungen selbst, deren Theaterabteilungen ohne die notwendige und befähigte Aufsicht ihr Wesen und Unwesen treiben. Man verkennt auch vielfach in den betreffenden Vereinen die Aufgaben und Ziele solcher Theatervereinigungen, man weiß nicht, daß diese Veranstaltungen unter günstigen Umständen, d. h. bei Gebrauch und Inanspruchnahme aller künstlerischen und moralischen Fähigkeiten, in der Lage sind, in den kleineren Städten und auf dem Lande Kunst im wahren Sinne in das Volk zu tragen. Mehr als alle Arbeiten und theoretischen Erziehungs- und Bildungsmittel wirkt immer das Spiel, bei dem Auge und Ohr gemeinsam aufnehmen und die Idee der Bühne lebendig werden lassen. Man übersieht vielfach die große Verantwortung, die mit den häufigen Theateraufführungen der Liebhaber verbunden ist. Es ist ja geradezu unglaublich, wie ein hanebüchener Unsinn noch immer auf der Bühne vorgetragen und gespielt wird und in dem guten Glauben, daß man ein „Drama" aufführe. Rührseligkeit und Sentimentalität bilden den Maßstab, nicht für den Wert; denn man denkt oft gar nicht mal daran, daß ein Stück auch Wert haben soll, sondern für die Wirkung, und wenn diese übelriechende Süßlichkeit, die blutige Räuberromantik, pistolenknallige Mörderei und andere Verruchtheiten den harmlosen Zuschauern und Zuhörern die üblichen Schluchzer in die Augen treiben, dann ist's ein „schönes Stück". Es fehlt den Vereinen an der Aufklärung und Anleitung zur richtigen Auswahl der Stücke. Diese Auswahl ist bei der Überschwemmung mit literarischem Unsinn nicht immer leicht; denn leider haben sich unsere brauchbaren und guten Theaterdichter und Schriftsteller von diesem wichtigen Zweige der Volkserziehung noch so ziemlich ferngehalten. Es ist kein Ausdruck hart und scharf genug, um die geschäftstüchtigen Theaterdichter richtig zu benennen. Solche Leute, die vielfach ihre eigenen Verleger sind, spekulieren mit der Unkenntnis der Menge und gießen das Sammelsurium ihrer gewinngierigen Erzeugnisse über das ahnungslose Volk aus. Die Theatervereinigungen müssen lernen, das Gute und Brauchbare zu unterscheiden von dem üblichen Schund. Erst dann wird der leider heute noch munter plätschernde Born literarischer Anrüchigkeit versiechen, werden die von sog. Dichtern immer wieder genährten Tümpel und Pfützen aus dem Theaterleben unserer Theatervereine verschwinden.

Zu den Schäden für die Dialettantenbühnen gehören die Sünden der allzeit gefälligen Lokalpresse, die häufig mit den überhebendsten und unwahrsten Lobpreisungen um die einzelnen Darsteller herumscharwenzelt und sich nicht genug tun kann vor Begeisterung über die „unübertrefflichen" Leistungen, über die „erschütternde" Wirkung, über das „edle Pathos", dessen sich „keine große Bühne zu schämen brauchte" und „das jedem Berufsschauspieler Ehre gemacht hätte".

Selbstverständlich können die Theaterabteilungen der Arbeitervereine nicht durch sich allein in die Höhe gelangen. Es ist eine Pflicht für die leitende Stelle dieser Abteilungen, der richtige Führer zu sein, sich nicht damit zu begnügen, daß man zufällig mit seinem Amt auch der Theaterabteilung vorzustehen hat. Es ist Pflicht der Presse, diese in den Vereinigungen lebendigen Bestrebungen zu unterstützen, nicht mit ahnungsloser Kritik und gutgemeintem Beifall, sondern mit der Liebe, die sie den andern Zweigen des sozialen Lebens, dem Sport, den Gesangvereinen u. a. ebenfalls entgegenbringt. Vor allem soll nicht die Lokalpresse, wenn sie ein Urteil über die Aufführung bringen will und nicht einfach einen Bericht, einen Berichterstatter zu solchen Veranstaltungen schicken, sondern möglichst einen Fachmann, dem auf Grund seiner Kenntnisse über Theaterwesen ein Urteil zusteht über alle Teile der weitverzweigten Darstellungskunst. Es ist ganz gewiß nicht leicht und unter den heutigen Umständen ganz besonders schwierig, in diesen Dingen gründlich umzugestalten, aber deshalb muß die Forderung, die zugleich ein berechtigtes Verlangen der Vereine darstellt, doch ohne geringste Einschränkung bestehen bleiben. Zu wertvoll sind die Theaterabteilungen, zumal in kleinen Ortschaften, als Bildungsmittel für das Volk. Viel Schönes, aber leichter noch und reichlicher kann durch diese Dilettantenbühnen Begriffsverwirrung und Geschmacklosigkeit in die Masse getragen werden. Es darf dem Theaterleiter nicht genügen, daß er aus der Reihe seiner Vereinsmitglieder die begabtesten, d. h. meistens die unbefangensten heraussucht und diesen mit ihren auswendig gelernten Text auf der Bühne sich bewegen läßt. Die Spieler müssen auch wissen, welche Mittel zur Darstellung gehören, daß es nicht Theaterspielen heißt, wenn man bei den Worten „Gott" oder „Licht" die Augen aufschlägt, wenn man bei dem schönen Ausdruck, der so häufig wiederkehrt, „ha! der Elende!" die Stirne in gelernte Falten zieht, wenn man bei dem Satze „Das Mütterlein, es starb schon ach! vor zwanzig Jahren" plötzlich wieder zu weinen anfängt, wenn man den in jedem Stück erscheinenden „Verruchten" mit ausgestreckter Hand zur Türe deklamiert. Darstellen ist jedem Gemachten, jedem Künstlichen und Unwahren fremd. Darstellen ist Leben, und weil eben Geschehnisse aus dem Leben, wie es ist oder für jeden von uns täglich werden kann, wiedergegeben werden, deshalb hat die Darstellungskunst eine so ungeheuer sittliche Bedeutung für das gesamte Volk, und deshalb sind alle Unwahrheiten der Bühne, die etwas nicht Mögliches zeigen, keine Darstellung im guten Sinne. Die Kunst und vor allem die Darstellungskunst ist umso größer, je weniger Künstliches oder Erkünsteltes vorhanden ist. Und wenn auch nicht die Dilettanten wie Berufsschauspieler sein können, so sollen sie doch verlebendigen und somit Träger und Übermittler eines Kunstwerkes sein für eine große Masse des Volkes.

Rudolf Predeek.

[Uraufführungen in Köln.] „Judith", Oper von Artur Honegger und „Meister Pedros Puppenspiel" von Manuel de Falla. Nachdem sich das Oratorium „König David" fast ganz Deutschland außer allen übrigen Kulturländern erobert hat, wagte das Kölner Opernhaus die deutsche Uraufführung der Oper „Judith" um hiermit gleichzeitig den Willen zu neuem fortschrittlicheren Aufstieg zu zeigen. Der Stoff, der direkt aus der Bibel entnommen ist, zeigt eine ganz andere Anlage wie das Hebbelsche Drama; es ist Honegger auch nicht um die dramatische Ausnutzung der starken dramatischen Momente zu tun, er legte vielmehr Gewicht auf das ethische Moment. So ist die Handlung getragen von groß angelegten Steigerungen der Gefühlsmomente in Chören, deren Charakter durch Bitt-, Lob-, Preis-, Schlacht- und Dankgesänge mehr oratorisch bestimmt ist. An und für sich zeigt auch die ganze szenische und auch musikalische Behandlung des Stoffes starke Neigungen zum szenischen Oratoriendrama, die noch durch die ängstliche Vermeidung alles Theatralischen besonders verschärft und für die Opernbühne befremdend erscheint. In knappster und äußerst klarer Linienführung wickelt sich die Handlung schnell, manchmal allzuschnell ab. Die Partitur weist eine Reihe sehr starker melodischer Einfälle von leichter Tragfähigkeit und starker Eindringlichkeit auf; auf gelockert tonaler Grundlage gibt eine sich atonal gebärdende Harmonik die Farbe, die gleichzeitig unaufdringlich die dramatische Situation verschärft und so zu stärkerer Ausladung und Entspannung kommen läßt. Als Oper betrachtet bedeutet dieses Werk kaum einen Gewinn, jedoch kann sie der Entwicklung und Wiedererschaffung des szenisch dargestellten dramatischen Oratoriums ein richtungs- und zukunftsreicher Förderer sein. Hans Strohbach hatte auch in der Regie die Szene möglichst abstrahiert, um verständlicherweise nicht mit dem Werk in Konflikt zu kommen. Eugen Szenkar verlieh der Aufführung durch seine gestraffte Stabführung Schwung und Lydia Kindermann hatte als Judith einige sehr starke Momente von tiefer Verinnerlichung. — Im Gegensatz zu diesem schweren Stoff führte man gleichzeitig das bereits in Zürich anläßlich des Internationalen Festes für Neue Musik bekannt gewordene „Meister Pedros Puppenspiel" reichsuraus. Der Stoff hierzu wurde dem „Don Quichote" des Cervantes entnommen. Das Puppenspiel im Spiel erinnert in seiner primitiven Naivität an die Zwischenspiele des Cervantes und an die Stegreifkomödie früherer Zeiten und verdankt scheinbar seinen hauptsächlichsten und bedeutendsten Anregungen hierher. Zum Schluß greift, der als Gast geladene Don Quichote als Zuschauer zum Schutze der Bedrängten in die Handlung ein, indem er kampfesmutig die Puppen an der Verfolgung eines fliehenden Paares hindert. In diesem Falle ist die Problemstellung des Marionettenspiels im Spiel zu absurd, um zu der Frage der Bedeutung für die Opernentwicklung dieses für die komische Oper sehr begabten Komponisten Stellung nehmen zu können. Auf jeden Fall kann sich dieser immerhin geglückte Versuch würdig neben die Ariadne auf Naxos und im Gegensatz hierzu zu Strawinskys Geschichte vom Soldaten stellen.

H. P. Passolt.

[„Staatlicher Ehrensold" für notleidende alte Künstler.] Um bildende Künstler, Dichter und Musiker von allgemein anerkannter Bedeutung, die sich bei vorgerücktem Lebensalter in schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, vor äußerster Not zu schützen und ihnen damit ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung des Staates zu geben, hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Kultusminister Dr. Becker den „staatlichen Ehrensold" geschaffen, der zunächst jährlich 2000 Mark für die Person betragen und auf Grund von Vorschlägen der Preußischen Akademie der Künste vom Kultusminister an eine beschränkte Zahl hervorragender bildender Künstler, Dichter und Musiker verliehen werden soll.

[Trübner - Ausstellung in Basel.] Am 16. Januar cr. findet in Basel eine einmalige große Wilhelm Trübner-Gedächtnis-Ausstellung statt. Die größten deutschen Museen und viele Privatsammler haben bedeutende Bilder des Meisters zur Verfügung gestellt.

[Weingartner geht nach Basel.] Die allgemeine Musikgesellschaft verpflichtete als Dirigenten ab nächsten Winter Felix Weingartner, der gleichzeitig zum Direktor des Konservatoriums berufen und vom Stadttheater zur Übernahme einer Reihe von Opernvorstellungen verpflichtet worden ist. Weingartner läßt sich fest in Basel nieder und widmet sich ausschließlich dem neuen Wirkungskreis.

Aus den Provinzen.

○ **Steinbeck**, Kreis Tecklenburg, 14. Jan. (Die goldene Hochzeit) feierten gestern in körperlicher und geistiger Frische die Eheleute Florenz Göcke und Frau Maria geb. Wellmann. Nicht nur die Kinder, Enkel und Enkelinnen, sondern die ganze Gemeinde und darüber hinaus nahmen an diesem Feste freudigen Anteil. Sowohl die kirchlichen als auch die staatlichen Behörden brachten dem Jubelpaare ihre Glückwünsche dar u. a. der Landrat, der Amtmann, der Gemeindevorsteher, ferner die Handwerkskammer, der Verein selbständiger Handwerker. Da der Jubilar auch sein 50jähriges Geschäftsjubiläum als selbständiger Handwerksmeister am Orte feiern konnte, hatten die Staatsbehörde durch den Kreisausschuß und die Handwerksmeister Münsters künstlerisch ausgeführte Diplome verliehen, während der Verein selbständiger Handwerker-Recke ein großes Madonnenbild mit Goldrahmen, und die Gemeinde Recke einen schönen Regulator als Geschenk überreichen ließ. Der Kirchenchor, er am Morgen das feierliche Hochamt durch eine mehrstimmige Messe verschönte, ernannte den Jubilar zum Ehrenmitglied unter gleichzeitiger Übergabe eines schönen Bildes, das die hl. Cäcilia darstellte.

tu **Soest**, 17. Jan. (Todessprung aus dem Eisenbahnzug.) Auf der Strecke Ostönnen—Soest wurde gestern morgen auf dem Bahnkörper die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der als aus Soest stammend ermittelt wurde. Die nähere Untersuchung ergab, daß der junge Mann aus dem fahrenden Zug gesprungen war und sich dabei eine schwere Schädelverletzung und andere schwere Wunden zugezogen hatte, die den sofortigen Tod herbeigeführt haben. Man nimmt an, daß der junge Mann in Ostönnen ohne Fahrkarte den Zug bestiegen hat und kurz vor der Station Soest abgesprungen ist.

tu **Soest**, 15. Jan. (Lyzeum.) In der letzten Stadtverordnetensitzung genehmigten die städtischen Kollegien für den Neubau der katholischen höheren Mädchenschule, die zu gleicher Zeit einen Ausbau zum Lyzeum erfahren ward, auf die Dauer von 27 Jahren einen jährlichen Zinszuschuß und übernahmen für das Baukapital die Bürgschaft.

△ **Lingen**, 16. Jan. (Das Gerücht) über die bevorstehende Auflösung der Wagenreparaturwerkstatt, der sog. „Mühle", die an 400 Beamte, Angestellte, Handwerker und Arbeiter beschäftigte, scheint sich leider zu bestätigen. Die von der Stadtverwaltung und den betr. Organisationsvorständen unternommenen Schritte in Berlin sind leider erfolglos geblieben. Bei der Schließung dieser Werkstatt rechnet man mit einer Entlassung von etwa 300 Arbeitskräften.

⊙ **Lingen**, 17 Jan. (Ein Raubmörder nach 15 Jahren gefaßt.) Zu Anfang des Jahres 1926 wurde ein Einwohner mit Namen Prenslow von hier zu 1 Jahr, 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er versucht hatte, sein eigenes Haus in Brand zu stecken. Pr. verbüßt zur Zeit noch diese Strafe. Bei den weiteren Nachforschungen nach der Person des Täters hat sich nun herausgestellt, daß Pr. seit etwa 15 Jahren unter falschem Namen lebt, den er sich seinerzeit nach einem von ihm verübten Raubmord selbst beigelegt hat.

‡ **Lingen**, 16. Jan. (Brandunglück.) Im benachbarten Gleisen a. d. Ems brannte vorgestern das Wohnhaus und Stallgebäude des Hofbesitzers Eilermann völlig nieder. Das Mobiliar und ein Teil des Inventars konnten rechtzeitig gerettet werden. Die Erntevorräte wurden dagegen ein Raub der Flammen. Die Ursache ist unbekannt.

△ **Meppen**, 17. Jan. (Auszeichnungen.) Vom preußischen Staatsministerium des Innern ist 10 Mitgliedern der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr aus Anlaß ihrer mehr als fünfundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zur Wehr das „Erinnerungszeichen für Verdienst um das Feuerlöschwesen" verliehen worden. Bürgermeister Brunn-Schulte-Wissing überreichte die Erinnerungszeichen am Freitagabend im Sitzungssaale des Rathauses feierlich und forderte die Mitglieder zu weiterem segensreichen Wirken auf. Die ausgezeichneten Wehrleute sind: 2. Hauptmann Karl Düing, ferner die Mitglieder Wilhelm Hilckmann, Anton Klassen, Heinrich Lunckshausen, Heinrich Munich, Wilhelm Roselieb, Gerhard Sand, Josef Schwieters, Moritz Sternberg und Christian Tammen. Von ihnen haben bereits anläßlich der vierzigjährigen Jubelfeier der Wehr im vorigen Sommer erhalten die Mitglieder: Sternberg das Ehrenzeichen der vierzigjährigen Mitgliedschaft, Düing und Klassen das Feuerwehrverbandsabzeichen.

Sport, Turnen, Wandern.

18. Berliner Sechstagerennen.

tu **Berlin**, 17. Jan. (Tel.) In den heutigen Nachmittagswertungen kam es zu keinen besonderen Kämpfen. van Kempen sicherte sich auch diesmal wieder wertvolle Punkte. Sieger in den einzelnen Spurts waren Behrendt, van Kempen, Seiferth, Petri, Thollembeek, Thollembeek, van Kempen, Thollembeek, van Kempen, Petri. Der Stand des Rennens ist hiernach:

Spitze:

Tonani—Lorenz 121 Punkte.

Zwei Runden zurück:

Thollembeek—Buschenhagen 184 Punkte;
Koch—Rielens 116 Punkte;
Wambst—Laquehaye 80 Punkte.

Drei Runden zurück:

van Kempen—Bauer 297 Punkte;
(Strafrunde wegen schlechter Ablösung).
Max Namara—Petri 126 Punkte.

Fünf Runden zurück:

Rausch—Hürtgen 43 Punkte.

Sechs Runden zurück:

Behrendt—Skupinski 123 Punkte.

Acht Runden zurück:

Manthey—Seiferth 136 Punkte.

Nach 114 Stunden waren 2 851 720 Kilometer zurückgelegt.

Leichtathletik.

Die Athletik-Tagung des Bezirks Westfalen.

Der Bezirk Westfalen im Westdeutschen Spielverband hielt am letzten Samstag in Hamm seine ordentliche Athletik-Tagung ab, die bestimmend war für die leichtathletische Arbeit im kommenden Jahre. Leider hatte sie nicht von seiten der Vereine die Teilnahme erfahren, die sie verdiente. Die Neuwahl des Athletik-Ausschusses im Bezirk hatte zum Ergebnis, daß als Leichtathletik-Obmann, der zugleich Mitglied des Technischen Ausschusses des Bezirks ist, Dr. Ostrop, Münster 08, gewählt wurde und als sein Stellvertreter und Beisitzer A. Kraak, D. S. C. Gütersloh. Es lagen einige Anträge von seiten einiger Gaue vor, von denen die bemerkenswertesten sind, daß der Verband um eine Ermäßigung der Gebühren für die Startmarken anzugehen ist, daß die Anträge auf Abhaltung von Wettkämpfen wieder zuerst durch die Bezirke gehen sollen, und schließlich, daß bei den amtlichen Veranstaltungen der Gaue vor der Austragung der Wettkämpfe gemeinsame Gymnastik-Vorführungen aller Teilnehmer stattzufinden haben. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen und werden dem Verbands-Athletik-Ausschuß weiter geleitet. Es wurde dann das Programm des kommenden Sommers durchgesprochen. Von den Terminen der amtlichen Veranstaltungen sind bemerkenswert, daß am 27. März die Frühjahrswaldläufe in allen Gauen, eventuell noch in Untergruppen getrennt stattfinden sollen, am 19 Juni die Gaumeisterschaften. Auch die Bezirksmeisterschaften sollen wiederum zur Durchführung gebracht werden, ein Termin ist noch nicht festgelegt. Der Wettkampf Westfalen — Twente findet wieder in Westfalen statt, voraussichtlich in Rheine oder Münster und zwar am 7. August. Von Vereinsveranstaltungen sind für Westfalen nur zwei internationale, am 29. Mai für Arminia-Bielefeld und am 29. Juni für Münster 08, sowie zwei nationale, am 29. Mai für den Rasensportverband Ravensberg-Lippe in Lemgo, und am 10. Juli für V. f. B. Detmold, genehmigt worden. Ueber diesen Punkt gab es eine längere Aussprache. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden noch verschiedene Fragen angeschnitten und geklärt, wie die Abnahme der Prüfungen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen, das Startkartenwesen u. a. Die Tagung verlief sehr angeregt und wird hoffentlich der Anfang eines weiteren Fortschritts der Leichtathletik in Westfalen sein.

Handball.

V. V. 09 Hamm — Münster 08 2:3.

Der E. C. Münster 08 war gezwungen, mit einer Mannschaft nach Hamm zu fahren, die aus mehr Spielern der zweiten, denn aus solchen der ersten Elf bestand. Trotzdem zeigten die münsterschen Spieler sich ihren Gegnern überlegen und konnten nach ziemlich mäßigem Spiel mit einem verdienten 3:2 Sieg über den Tabellenzweiten der dortigen Gruppe heimkehren, der in seinem Können den Münsteranern keineswegs gewachsen war.

Wintersport

Der 40 Kilometer Ski-Langlauf des Ski-Clubs Schwarzwald.

Triberg, 16. Jan. (Eig. Bericht.) Mit einem Ski-Dauerlauf über 40 Kilometer wartete am Samstag der Gau Hoher Schwarzwald im Ski-Club Schwarzwald auf. Die 12 Läufer, die am Start erschienen waren, hatten auf der Strecke von Triberg nach Schönach so sehr mit den heftigen Schneestürmen zu kämpfen, daß 3 das Rennen aufgeben mußten. Siegreich blieb Steinert-Freiburg i. Br. in 4:12 Std. vor Berschinger-Frankfurt a. M. und Wintermantel-Freiburg i. Br.

Die Ski-Wettkämpfe der Mitteldeutschen Skivereine verschoben.

Auf Grund der ungünstigen Witterungslage wurden die für Sonntag in Gersfeld auf der Rhön angesetzten Verbandswettläufe des Verbandes Mitteldeutscher Ski-Vereine verschoben. Der neue Termin ist noch nicht festgesetzt worden.

Die Harzgau-Meisterschaft im Zweierbob verschoben.

Die Harzgau-Meisterschaft im Zweierbob, die am Sonntag in Hahnenklee ausgetragen werden sollte, mußte wegen Tauwetters abgesagt und auf einen späteren, noch festzusetzenden Termin verschoben werden.

Schwimmen.

Schwimmklubwettkampf S. C. Aegir-Essen — W. S. V. 06 Essen.

† **Essen**, 16. Jan. (Eig. Bericht.) Der Schwimmklub Aegir-Essen und Essener Wasserportverein 06 trugen am Sonntag in dem Frieorichsbad zu Essen-West einen Klubwettkampf aus, der spannende Kämpfe brachte. Auch der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. In dem Schwimmwettkampf blieb Aegir-Essen mit 8:6 Punkten Sieger und bewies dadurch, daß der Verein augenblicklich wieder den stärksten Essener Gegner darstellt. Die genauen Ergebnisse sind:

Herren-Lagenstaffel 4 mal 92 Meter: 1. Aegir in 5:08 Min. (Högel, Gockel, Höhner, Merkel); 2. Essen 06 in 5:23,4 Min.

Herren-Bruststaffel 6 mal 46 Meter: 1. Aegir 3:41,2 Min. (Kloth, Niederpremm, Gockel, Höhner, Offermann, Högel); 2. Essen 06 in 3:56,2 Min.

Jugend-Freistilstaffel 10 mal 46 Meter: 1. Essen 06 in 5:05,2 Min.; 2. Aegir 5:17 Min.

Jugend-Lagenstaffel 4 mal 46 Meter: 1. Essen 06 in 2:18 Min.; 2 Aegir 2:33,3 Min.

Schwellstaffel 2, 4, 6, 8, 10, 8, 6, 4, 2 Bahnen: 1. Aegir 16:27,2 Min.; 2 Essen 06 in 16:48,2 Min.

Jugend-Bruststaffel 6 mal 46 Meter: Das spannendste Rennen des Tages, das Essen 06 durch schnelleren Anschlag an sich bringen kann. Wegen Frühstart wurden jedoch beide Mannschaften disqualifiziert, ohne daß eine Entscheidung gefällt wurde.

Große Freistilstaffel 30 mal 46 Meter: 1. Essen 06 in 16:50,2 Min.; 2. Aegir 17:01 Min.

Wasserball: Aegir-Essen — Essen 06 9:2 (3:2).

Vermischtes.

* **Der „Affenprozeß" in zweiter Instanz. Berlin**, 17. Jan. Der Appellationsgerichtshof des Staates Tennessee hat, den Morgenblättern zufolge, das Urteil gegen den Lehrer Scopes aufgehoben, der, wie erinnerlich, wegen Verstoßes gegen das Verbot, die Darwinsche Entwicklungstheorie öffentlich zu lehren, zu 100 Dollar Geldstrafe verurteilt worden war. Der Verteidiger erklärte, er werde die Angelegenheit sofort dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten unterbreiten.

* **Wiederaufnahmeverfahren für den Attentäter Schlesinger. Leipzig**, 17. Jan. Die Verteidigung des Mörders Schlesinger beabsichtigt, nachdem die Revision des Angeklagten verworfen ist, ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, unter der Begründung, daß der Angeklagte Weber im Gefängnis erklärt habe, Schlesinger habe nach dem letzten erfolglosen Attentatsversuch von der Tat absehen wollen. Bestätige sich diese Behauptung, so müsse Schlesinger lediglich als der Beihilfe schuldig erklärt werden.

* **Das Reichsgericht zu dem Leiserder Attentat. Leipzig**, 17. Jan. In der Reichsgerichtsentscheidung, die die Revision der beiden Leiserder Attentäter verwirft, wird die Richtigkeit der vorinstanzlichen Auffassung in bezug auf Mittäterschaft der Angeklagten und Feststellung der Überlegung der Tat bestätigt. Die abweichende Ansicht des Reichsgerichtes von der des Schwurgerichts, daß Mordversuch und vollendeter Mord anstelle fortgesetzten Mordes vorliege, wird als unerheblich angesehen, da die Angeklagten sich gerade dadurch nicht beschwert fühlen könnten.

* **Klemm wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Leipzig**, 17. Jan. Der Metallarbeiter Klemm aus Berlin-Mariendorf wurde heute wegen Vorbereitung zum Hochverrat, in Tateinheit mit Vergehen gegen das Republikschutzgesetz zu zwei Jahren, neun Monaten Festungshaft und dreihundert Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe sowie drei Monate der Freiheitsstrafe gelten für die Untersuchungshaft als verbüßt.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hafenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.**

Chinosol

Sicherster Schutz gegen Grippe:

Dreimal täglich mit Chinosollösung gurgeln und Nasenspülungen. Chinosol ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig. Versuchspackung nur 60 Pf., große Packung (vorteilhafter) 2.— RM. Gebrauchsanweisung liegt bei.

Amtliche Anzeigen

Die Geschäftsaufsicht über die Firma Gesch. Neuhaus und deren Inhaberin Ww. August Hüttenbeck, Klara geb. Neuhaus, hier, wird aufgehoben nachdem der Zwangsvergleich bestätigende Beschluß vom 20. d. Mts. rechtskräftig geworden ist.

Münster, den 8. Januar 1927. r7688c

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 3. März 1927, vormittags 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 versteigert werden die im Grundbuche von Buldern, Band 4, Blatt 20 (eingetragener Eigentümer am 14. Dezember 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schmied Bernard Kuhlmann zu Buldern) eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Buldern, Flur 1, Parzelle Nr. 600/129 Hausgarten, im Dorfe 28 qm groß, Nr. 1118/129, bebauter Hofraum das. 1,36 ar groß Gebäudesteuernutzungswert 150 Mk., Nr. 1155/129 Hofraum mit a) Wohnhaus 77 mit 2 Anbauten, b) Stall daselbst, groß 10,08 ar, Gebäudesteuernutzungswert 90 Mk., Grundsteuermusterrolle Art. 93, Gebäudesteuerrolle 43.

Anmeldungen haben gemäß § 37, Nr. 4, 5 des Zwangsversteigerungsgesetzes zu erfolgen.

Dülmen, den 3. Januar 1927. r2325

Das Amtsgericht.

Gesellschaft „Die Wiedertäufer" e. V.

Samstag, den 29. Januar 1927
abends 8 Uhr 11 Min

Großes Kostümfest

Hotel „Der Fürstenhof"

Karnevals-Kostüm od. Gesellschaftsanzug

Prämiierung der schönsten Masken Überraschungen

Offizieller Aufzug des Jan van Leyden, mit seinem Hofstaat. r7594e

Eintrittskarten (Herrenkarte 3,— Mk., Damenkarte 2,— Mk einschl. Steuer) sind im Verkehrsverein zu haben. Auswärtige wollen sich schriftlich wenden an die Geschäftsstelle in Münster, Nordstraße 17.

Kaufe stets getragene

Herrengarderobe

Smokinganzüge, Frackanzüge, Joppenanzüge, Schuhe usw.

f258)z **Kaufe auch Partiewaren.**

Zahle hohe Preise. Zahle hohe Preise.

Sperlings Partiewarenhaus

Telephon 996. Hüdesheimerstr. 42

Gelegenheitskauf.

Einige größere dekorative

Gemälde neuerer Meister

sehr preiswert abzugeben

*g beim Besitzer Ödenstraße 1.

Ladenlokal

von Konzern per bald oder später in nur bester Lage zu mieten gesucht. Briefe unter Chiffre J G 5224 an die Geschäftsstelle. b2360g

Konkurs-Ausverkauf Hagedornstraße 2.

50% Rabatt.

Damen- und Kindermäntel, Damen- und Kinder-Kleider, Blusen, Blusenstoffe, Oberhemden, Baumwollwaren Gardinen, Rodelgarnituren, Schals und Mützen, Baumwollwaren, Schürzen, Corsetts, Unterzeuge und sonst ge Textilwaren. *w

Der Konkursverwalter.

Glänzende Existenz.

Infolge Neuorganisation wird bezirksweise durchaus b2362r

befähigt. Organisator,

d auf eig Rechnung ein immer mehr begehrt biochem Artikel durch einen Stab Untervertr od Vertreterinnen an Private abgesetzt gesucht. Gut Verd. d d Unt ervertr. Enormer Verdienst für d. Organisator. Tägl Kassenabsch. K. Rist k Anzeh. u. V F 4048 a d. Ann.-Exp. H Eichelhardt, Köln Türmchenwall 4.

Holzverkauf.

Dienstag, den 25. Januar 1927 vormittags 9½ Uhr ab, versteigert die Oberförsterei Münster in der Wirtschaft Scharmann bei Amelsbüren aus den Studienfonds-Forsterien und Nottebrake:

Eichen: 15 rm Scheit, 123 rm Knüppel, 30 rm Reiser I Klasse 52 rm Reiser III Kl., 164 rm Reiser III Kl. (unaufgearbeitet),

Buchen: 15 rm Scheit, 3 rm Knorrscheit, 16 rm Reisig III Kl., 10 rm Reisig III Kl., (unaufgearbeitet).

Birken: 3 rm Knüppel.

Unbekannte Bieter haben sich vor dem Termin über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. hz349w

Für die kaufm. Leitung einer chem Fabrik wird

tücht. Kaufmann

mit 10—15 Mille Einlage gesucht.

Off. u T T 494 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *w

Ladenlokal

in guter Lage für feines Spezialgeschäft, saubere Branche zum 1. Juli 1927 gesucht. Angebote unter M O 1035 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Ludgeristraße 92. *g

Schweine- und Holz-Verkauf.

Am **Montag, dem 24. Januar 1927, nachmittags 1½ Uhr** anfangend, werden im freiwilligen Auftrage des Herrn Gutsbesitz. Stemping zu **Nordwalde:**

8 hochtrag. Schweine (davon 3 ältere), 8 buchene Klaftern, 4 buchen Abschnitte, 3 eichen Abschnitte, 600 Buschen, teils trocken, teils frisch, ca. 100 tann. Schleifen, ca. 100 eichen Riegelpfähle, mehrere Rm. Schlagholz zum aufbuschen, mehrere Rm. Hecken zum abholzen, 50 Lund Besen- und Erdbeerreiser, 1 eiserne Waschmaschine, 1 Häckselmasch. resp. Grünschneider, sowie 10 Gänse und 10 Hühner öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Sammelplatz auf d. Hofe. r7718)

Nordwalde, den 15. Januar 1927.

August Rotzkötter.

Glashaus-Verkauf.

Ein Tomatenblockhaus 16 Sattel, je 3 m breit und 25 m lang. Holzkonstruktion, transportabel, sehr gut erhalten, soll umständehalber ganz oder geteilt verkauft werden. Gute Existenz auch für nachgeb. Landwirtssohn. Besichtigung von hier aus bei vorheriger Anmeldung. r7609)

Caldar Hoehr,
Hiddingsel.

Hof,

ca. 80 Morg., arrondiert, guter Sandboden, prima Weiden, Nähe kathol. Kirche u. Schule, nördl. Münsterl., sofort zu verkaufen. Preis 32 Mille, Mindestanz. ½. Vermittlung unberücksichtigt. Eilangeb unt. P P 491 an die Geschäftsstelle. *

Städt. Besitzung zu kaufen gesucht. Gebe hohe Anzahlung, auf Wunsch zahle ganz aus. Offert. unt. Nr. 3222 an Anz.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8. *

Ein Wohn- oder Doppelfamilienhaus bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Offt. unt. Nr. 3223 an Anzeigen-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Stud. phil. erteilt gründl. **Nachhilfeunterricht.** Antoniusstr. 41, III. *

Biete preiswert an:

große und kleine Bauernhöfe

Zwei Wassermühlen ländl. Wirtschaften

Landhäuser

für Geflügelzucht

Geschäfts- u. Stadthäuser f2556

Gutspachtung

400 Morgen Sandboden im Münsterland.

J. Hinricher,

Münster, Aegidiistr. 48

Bauplatz,

zentrale Lage aus Privathand zu kaufen gesucht. Offerten unter 20 23 496 an Geschäft. *

Anstreicherarbeiten

werden sauber u. billig ausgeführt. Möbelanstrich billigst. Offerten unt. W S 466 an die Geschäftsstelle. *6170

Ahlkamp

ohne Wasserspülung sofort auszufahren. *

Waldeckerstraße 40.

Fortuna u. Sekunda

Deutsche Dogge,

mit Halsband, ohne Marke u. Name, polizeilich angemeldet zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen

Nürnberg, Geist 336.

Verloren von Waif Trauring mit einzel. Opal am Dreikönigstag; einzigst. Andenken an Mutter. Geg. Bel. abzugeben Dortmunderstr. 32 b, II

Offene Wohnungen

Schönes Vereinszimmer für 30—40 Personen, einige Abende in der Woche frei. *

Aegidiistraße 4.

3 Mansarden-Zimmer im Zentrum der Stadt zu vermieten. Preisangebote mit Referenzen erb. unt. B C 499 an die Geschäftsstelle. *

Frdl. möbl. Zimmer in best. Hause zum 1. 2. 26 zu vermieten, inkl. Morgenkaffee u. Bed. 35 Mk. Näh. Geschäft. *

Schön., möbl. Zimm. in ruh., fein. Hause z. 1. Febr. od. später zu vermieten. Näheres * Dettenstraße 4, I.

Kostenlos.

Wenn Sie irgend was zu vermieten haben, dann melden Sie es sofort der

Miet-Sensale

Bogenstraße 19

Telephon 1433.

r4017ga

2 mittelgroße, leere Zimmer zu sofort oder später zu vermieten. Offert. unt. T T 1902 an die Geschäftsstelle. *

Zum 1. Febr. 3 teilw. möbl., geräum. Zimmer mit Küchenben. zu vermiet. Separ. Eingang. 3 Min. v. Hauptbahnh. Zu besicht. v. 1—2 nachmitt u. abd. 7—8½. * Klosterstraße 15, I. Et.

Gut möbl. Zimmer an gebild., solid. Herrn zu vermieten. * Melchersstraße 74, III.

In ruhig. Hause gut möbl. Zimmer zu vermieten. Müller, Warendorferstr. 78.*

Möbl. Zimmer zu vermieten. * Hüdesheimerstr. 13.

4-Zimmer-Wohnung, ganz abgeschloß. (Mansarden) nebst großem Keller, in neuerbautem best. Hause in Telgte, direkt an der Stadt, herrliche Lage, zum 1. 4. 27 zu vermieten. Mietvorauszahlung auf 1 oder 2 Jahre Bedingung. Offt. unt. W Z 1923 an die Geschäft. *

Gesuchte Wohnungen

Kleineres Ladenlokal für gleich oder später zu mieten gesucht. Off. unter M M 489 an die Geschäftsstelle. *

Möbl. oder unmöbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit, auch ohne Bettzeug und Wäsche, von kinderl. Ehepaar (Beaml.) zum 1. 2. gesucht. Offt. unt. T W 1922 an Geschäft. *

Ja. Brautpaar sucht — Wohnung — von 2—3 Zimmern. * Offert. unt. G T 1921 an die Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung, Küche mit 3 Zimmern, Mansarde (Zweifamil.-Haus) gegen 4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Bad zu tauschen gesucht. Offerten unter C D 500 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *

Ältere, ruhige Frau, wenig zu Hause, sucht 1 leer. Zimmer. Offt. u. P R 492 an Geschäft. *

Moderne 5—6 Zimmer-Wohnung mit Heizung und Garten in guter Lage von ruh. Mieter per bald gesucht. Miete bis Mk. 100.— u. Voraus zahlung auf mehrere Jahre. Offert. unt. V 624 an die Ann.-Exp. E. Vendel G. m. b. H., Salzstr. 57 r7711a

Kaufmann sucht

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör evtl. auch teils möbliert.

Angeb unt. C C 432 an die Geschäftsst. *a

Laden,

ca. 30—40 qm, zu sofort od. später für saubere Branche in Hauptgeschäftsgegend gesucht. Offt. unt. M C 5 an Geschäftsstelle. r7867dx

Offene Stellen

Tüchtiges Mädchen

Mädchen

für Samstag Vormitt. und zum Waschen gesucht. Schriftl. Angeb. unter D A 433 an die Geschäftsst. *a

Ordentliches, zuverlässiges Kleinmädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. Februar oder später gesucht. *

Frau Staatsanwalt Lehmann,

Altumstraße 13, linkt.

Ordentl., erfahrenes Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Gasstraße 31. *

Zum 1. Febr. ordentl. Mädchen

für sämtliche Hausarb. gesucht. *

Dethloff, Schloß-Restaurant.

Suche per sofort od. bald einen *

Damenfriseur

und

2 perfekte Friseusen.

H. Gräffler,

Ludgeristraße 72.

Zum 1. Februar oder später eine jüng., kath.

Stütze

gesucht. Etwas Kenntnisse im Nähen erwünscht. Offerten an d. Agent. Viktor Badde, Borghorst i. W. r7720

Für kl. Haushalt (3 Kinder von 1 u. 3 Jahren) für sofort bezw. 1. 2., ein tüchtiges, zuverlässig., kath.

Mädchen,

nicht unter 25 Jahren, gesucht, da jetziges wegen Krankheit der Mutter nach Hause muß. Offert. an die Agentur Viktor Badde, Borghorst. r7719

Zum 1. Februar od. später zuverläss., besser.

Kleinmädchen

für herrsch. Haushalt gesucht. Keine Wäsche. Offert. unt. S S 493 an die Geschäftsstelle. *

2 Ackerknechte und 1 Mädchen

(kath.) für einen landwirtsch. Betrieb zum 1. Februar gegen guten Lohn gesucht. r7582)

Angeb. an die Agentur des Münst. Anzeig. (Bödiger) in Dülmen erbeten.

Reisender

gesucht für Spiritusofen und Weinkellerei, für den Bezirk Münster und Umgegend. Gute Bedienstundlichkeiten. Angeb. unt. K L 5228 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. hz2365

Suche einen selbständigen, perfekten hz2360

Friseur-Gehilfen.

Gust. Bädter, Hüdesheimerstr. 21.

Gesuchte Stellen

Brav., fleiß. Mädchen vom Lande, in Küche u. Haushalt erfahr., sucht Stellung z. 15. Febr. oder 1. März. Off. u. O C 490 an Geschäft. *

Landwirtstochter, 23 Jahre alt, die keine Arbeit scheut, sucht bald. **Stellung** a. Lager, Kontor auch zum Besuch d. Kundschaft, in einer Bäuerlich. Bezugs- od. Absatz-Genossenschaft. Selbige war schon längere Zeit in solcher Stellung tätig; gute Zeugnisse sind vorhand. Off. u. B C 5220 an Gesch. *

Fräulein sucht Stellung zum 1. Februar oder später im Hotel oder Restaurant; ist schon als Köchin u. Haushälterin tätig gewesen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offert. unt. C C 482 an die Geschäftsstelle. *

Landwirtstocht., kath. kath., 23 Jahre, mit Lyzeum- und Frauenschulbildung, sowie in Küche u. Haushalt erfahren, gute Nähkenntnisse, sucht z. 1. April oder später in besserem Hause od. auf gr. Gute eine Stelle, wo sie der Hausfrau vor allem in der Erziehung d. Kinder u. im Haushalt eine gute Stütze sein kann, bei vollständ. Familienanschluß. Gute Zeugnisse vorhand. Off. mit Gehaltsang. unt. D D 481 an die Geschst. *

Jge., ehrl. Frau sucht Wasch- und Putzstellen. Offert. unt. K K 487 an die Geschäftsstelle. *

Suche für m. Tocht., 18 Jahre alt, kath., z. 1. Febr. oder später

Stelle im Haushalt,

wo auch Gelegenheit geboten wird, sich in der Küche weiter auszubilden. Etwas Lohn erwünscht. Offert. unt. P R 1919 an Geschäft. *

Haus älterem,

Anfang der 30er J., tücht. im Kochen, Backen, Einmachen u. Schlachten, sucht zum 1. Februar Stellung in Privat- od. Gasthaushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter L M 5229 an die Geschäft. *

Geb., kath. Fräulein, 23 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. April oder später zur *

Stütze der Hausfrau

und Pflege der Kinder. Bei größeren Kindern Beaufsichtig. d. Schulaufgaben. Off. erb. u. J J 496 an Geschäft.

Bügelei

sucht Kundschaft außer d. Hause. Offt. u. O O 485 an Geschäft. *6173

Tüchtiger Verkäufer,

20 Jahre alt, mit gut. Handschrift, pr. Zeugn., **sucht Stellung.**

Offert. unt. B L 488 an die Geschäftsstelle. *

Suche Stellung als Chauffeur

für Geschäftsauto. Kaution kann gestellt werden. h2370

Gust. Bätter jr.,

Hüdesheim,

Münsterstraße 21.

Maler- u. Anstreicher-Gehilfe,

20 Jahre, mit gutem Zeugnis, sucht für sofort oder später Stellung, wo ihm Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten wird. Jetzige Stelle kann sofort aufgegeb. werd. Off. u. J R 497 an Geschäft. *

Sohn achtbar. Eltern, vom Lande, mit guter Schulbildung, 14 Jahre alt, sucht zu Ostern

— Lehrstelle, —

um das Maler- u. Anstreicherhandwerk zu erlernen. Auf d. Lande bevorzugt. Offt. unter A B 498 an Geschäft. *

Zu kaufen gesucht

Zahle

für bessere **Garderobe** Möbel sowie antike **Schränke, Rollkommod Vitrinen, Hängeschränke** hohe Preise. 61554

K. Hacker, Rosenstr. 6

Waldeinen,

langschaftig, u. astrein, von 15 Zentr. Zopf an aufwärts, sowie weidb., dick. u. esch. h2363)

Stielholz

v. 5 cm Durchm. an aufwärts, kaufe größ. Post. gegen Kasse. Offt. unt. H J 5226 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Hallo 3920

komme und zahle die höchsten Preise für getragene Herren 1218d

Anzüge, Joppen, Hosen, Frack, Smoking Schuhe usw. kaufe stets gegen

Wer probt, der lobt!

Meyhöfeners altbekanntes

Hemera Schlachtgewürz

Paket Mk 2,50. enthält einzeln alle Gewürze zur Schlachtung eines ca. 300 pfünd. Schweines

Schwanen-Drogerie

Ferd. Meyhöfener nachf.

Rothenburg 39—40. e8454ra

Zu kaufen gesucht

Motorrad, 3—4 PS., zu kaufen gesucht.

H. Kolberg, Münster, Hamburgerstr. 35, I.

Klavier

(gebraucht), zu kaufen gesucht. Offert. unter W B 515 an Gesch. e259

Zu verkaufen

Gut gearbeitete *6165

Schlafzimmer-Einrichtung

preiswert zu verkaufen.

B. Wiedefeld,
Tischlermeister,
Augustastraße 37.

Gelegenheitskauf!

Speisezimmer und Herrenzimm.

Eiche, dkl. gebeizt, vollständig neu, erstklassige Arbeit, sehr billig zu verkaufen.

Waldeckerstraße 19, II.

2 sehr gut erhaltene 3—4 Ton.

Autoanhänger

m. fast neuer Bereifung billig zu verkaufen. *ä

P. Ahlers

Hammerstr. 139 Tel. 1025

Gutes

Kuhke-Klavier

preiswert zu vermieten. Näh. Hack u. Schlichting, Ludgeristraße.

Beachten Sie bitte die Kochanweisung,

die jedem Würfel von **MAGGI-Suppen** aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gutdünken. **Nach Vorschrift gekocht, schmecken MAGGI-Suppen delikat.**

„Der Münsterländer." Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus.

Rund von der Wand haben. Die Sprossen dürfen nicht nur in Höhe berühren sein. Wo die Arbeit durchaus rechtlich sein, sondern müssen, aber nur während

stand von der Wand haben. Die Sprossen dürfen nicht nur in die Holme eingelassen werden, sondern müssen durch diese hindurch gehen. Aufgenagelte Sprossen müssen in die Holme eingekerbt sein. Doppelleitern (Stehleitern) müssen Verbindungsketten oder -stangen zwischen beiden Leitern haben, welche deren Auseinandergehen begrenzen.

Wagerechte Luken im Fußboden (Einsteig-, Bodenluken). An allen zugänglichen Seiten müssen Luken über über 40 cm im Quadrat oder Durchmesser von einer nicht abnehmbaren Fußleiste von mindestens 2 cm Breite und 6 cm Höhe umgeben sein, deren Äußere, dem Bodenraum zugekehrte Kante, sich rechtwinklig vom Bodenbelag abhebt. Außerdem müssen solche Luken ein Geländer haben, das auf 4 Seiten gut befestigten und in einem Meter Höhe durch Querriegel fest verbundenen Eckpfosten besteht. Die Geländerpfosten dürfen nicht wegnehmbar sein. Dagegen dürfen dort, wo es zur Arbeit erforderlich ist, die Querriegel abnehmbar sein, jedoch nur derart, daß sie immer mit mindestens 1 Pfosten verbunden bleiben. Die Querriegel müssen immer angebracht sein, wenn die Arbeit nicht das Abnehmen erfordert. Straff gespannte Ketten als Querriegel sind zulässig. Statt des Geländers kann ein Lukentisch von höchstens 1,50 m Höhe angebracht werden. Bei Luken unter 40 cm Größe genügen rechtwinklig vom Boden sich abhebende Fußleisten von den angegebenen Abmessungen und mit Scharnieren befestigter Klappdeckel. Luken, die nur zum Auf- und Absteigen dienen, brauchen an der Zugangsseite Geländer und Fußleisten nicht haben.

Senkrecht stehende Luken (Giebel-, Wandluken). Wenn sie über 1 m hoch und 30 cm breit sind, muß eine feststellbare Tür und ein mindestens 2 cm breite und 6 cm hohe, rechtwinklig vom Bodenbelag sich abhebende Fußleiste oder eine Schwelle von gleichen Abmessungen und gleicher Beschaffenheit vorhanden sein. Wenn die Luken über 1,50 m hoch sind, muß ein Querriegel (statt gespannte Kette) in 1 m Höhe angebracht sein, welcher zur Arbeit abnehmbar sein darf, aber immer mit einer Seite verbunden bleiben muß. An beiden Seiten sind Handgriffe anzubringen. Die Schutzvorrichtungen sind nicht erforderlich, wenn die Luken weniger als 1,80 m über dem Boden liegen.

Falltüren dürfen bei Neu- und Umbauten von Wohngebäude nicht mehr angebracht werden. Wo noch vorhanden, müssen sie auf den freien Seiten (außer der Zugangsseite) mit festen Geländern von 1 m umgeben sein. Offene Falltüren müssen gegen Zufallen gesichert werden. Lose Deckel ohne Scharniere sind verboten.

Erhöhte Arbeitsplätze, Bühnen, Podeste, Böden, Verbindungsstellen müssen an den Stellen, an welchen man mehr als 1,25 m tief abstürzen kann, mit Geländer von 1 m Höhe versehen sein. Wo die Arbeit es erfordert, darf das Geländer abgenommen werden, aber nur während der Arbeit.

Bodenbelag. Alle erhöhten Plätze, auf denen Menschen arbeiten oder verkehren, müssen mit einem trittsicheren Bodenbelag versehen sein. Dieser muß so befestigt sein, daß ein Kippen oder Verschieben der einzelnen Teilen ausgeschlossen ist. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Brettern, Stangen oder dergl. darf nicht höher als 5 cm sein.

Laufgänge, Laufbrücken und Stege von mehr als 1,25 m Höhe über dem Boden müssen beiderleits feste Geländer von einem Meter Höhe und rechtwinklig sich abhebende Fußleisten von mindestens 2 cm Breite und 6 cm Höhe haben.

Aufzüge müssen in allen Stockwerken mit Geländer, von 1 m Höhe oder sonst verkleidet sein. Wenn das Geländer abnehmbar sein muß, so sind seitliche Handgriffe anzubringen.

Vertiefungen auf dem Gehöft, Gruben, Erdlöcher, Brunnen, im Freien gelegene Keller, offene Kanäle, Zisternen und dergleichen mit steilen Wänden von mehr als 50 cm Tiefe, müssen mit festem Belag oder gut passendem Deckel überdeckt oder durch Mauern, Gitter oder Geländer von 1 m Höhe abgesperrt sein.

Da die Erfahrung lehrt, daß die meisten Unfälle, die bei baulichen Anlagen und in den Einrichtungen landwirtschaftlicher Betriebe eintreten, durch Nichtbeachtung der Verhütungsvorschriften erfolgen, so kann deren Beachtung nur dringend empfohlen werden.

Hauswirtschaftliches.

Beim Kuchenbacken ist darauf zu achten, daß die gewaschenen Rosinen oder Korinthen erst einige Minuten zum Aufgehen in den warmen Ofen getan werden, bevor sie dem Kuchenteig zugefetzt werden. Es kann dann nicht geschehen, daß sie auf den Boden sinken, wenn der Teig zu gehen beginnt. T. S.

Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Tillmann, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Erklärung.

Zu der unerhörten Kritik, welche auf Grund des Urteilsspruches in Münster planmäßig über den Vorsitzenden unserer Pferdezuchtorganisation (der Hengsthaltungsgenossenschaft und des Kaltblutzuchtvereins) einsetzte, haben unterzeichnete Mitglieder der Vorstände und des Aufsichtsrates folgende Erklärung abgegeben:

Wir stellen uns noch wie vor entschlossen hinter unseren Führer und Vorsitzenden, der stets in uneigennütziger Weise nicht nur den Kreis Recklinghausen, sondern auch die Westfälisch Pferdezucht bedeute. Wir kennen Bertlich als einen durchaus rechtlich denkenden und rechthandelnden Ehrenmann. Mag auch die Entscheidung, das Urteil ausfallen wie es will, in keiner Weise wird es unser Vertrauen zu Herrn Bertlich beeinträchtigen können.

Auf Grund des Urteils und der eingeleiteten Zeitungshetze hat Herr Bertlich aus Taktgefühl seinen Vorsitz in unserer Pferdezuchtorganisation durch Schreiben vom 5. Dezember 1926 niedergelegt.

Wir denken nicht daran, ihn fallen zu lassen, sondern hoffen und erwarten, daß Herr Bertlich unserer Sache nach wie vor treu bleibt.

Der Vorstand des Kaltblutzuchtvereins:	Der Vorstand der Hengsthaltungsgenossenschaft:
gez. Meermann, Gutsbesitzer.	gez. Meermann, Gutsbesitzer.
„ Doerfeld, „	„ H. Boote, „
„ Springmann, „	„ Tilshaus, „
„ Börmann „	„ Rüping. „
„ Langenkamp, Veterinärrat.	

Der Aufsichtsrat der Hengsthaltungsgenossenschaft:
gez. W. Ostrop, Gutsbesitzer, W. Ellinghaus, Gutsbesitzer, Jos. Braukmann, Gutsbes., Berns, Guts er., H. Deitermann, Gutsbes.

Der Kreisverein: gez. Schulte-Uhlenbruch, Gutsbesitzer.

Da die ungünstige Lage der Landwirtschaft fortbesteht, sind die landwirtschaftlichen Betriebe auch dieses Jahr gezwungen, verfügbare Mittel und Kredite weitestgehend nur für solche Maßnahmen einzusetzen, die schnell zu einem hohen wirtschaftlichen Erfolge führen. Dagegen sollten Betriebsmaßnahmen, die sich verhältnismäßig gering verzinsen, auf ein Mindestmaß beschränkt werden und solche, die für die Erhaltung des Betriebes und seine Leistungsfähigkeit nicht unbedingt erforderlich sind, ganz unterbleiben. Nur auf diesem Wege wird die Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen rasch und sicher zu einer Besserung ihrer Geld- und Vermögenslage gelangen.

Zu den Betriebsmaßnahmen, die in kurzer Zeit einen hohen wirtschaftlichen Erfolg versprechen, gehört vor allem eine den angebauten Pflanzen und dem Kulturzustand des Bodens möglichst zweckmäßig angepaßte künstliche Düngung. Die Wirtschaftlichkeit dieser Betriebsmaßnahme zeigt in besonders klarer Weise Rittergutsbesitzer Dr. Bierei durch seinen Aufsatz: „Rationelles Wirtschaftsweise", Mitteilungen der D. L. G., Stück 6, Jahrg. 1926. Nach seinen Ausführungen gilt für den Durchschnitt der deutschen Betriebe folgende Rechnung:

1.	Kapitalaufwand und Arbeit ohne Kunstdünger	
	je Morgen	Mk. 60.—
	Hierdurch erzielte Ernteemasse je Morgen	Mk. 55.—
	Verlust je Morgen	Mk. 5.—
2.	Kapitalaufwand und Arbeit mit mittelstarker Kunstdüngung je Morgen	Mk. 75.—
	Hierdurch erzielte Ernteemasse je Morgen	Mk. 85.—
	Überschuß je Morgen	Mk. 10.—
3.	Kapitalaufwand und Arbeit mit starker Kunstdüngung je Morgen	Mk. 85.—
	Hierdurch erzielte Ernteemasse je Morgen	Mk. 100.—
	Überschuß je Morgen	Mk. 15.—

Diese Zahlen zeigen, in welch einfacher Weise die Landwirtschaft auch sich selbst heraus aus seiner Verlegenheit, ihre wirtschaftlichen Lage herausführen vermag. Sie wird daher nichts unterlassen dürfen, um von den gegebenen Möglichkeiten rasch und möglichst wirksamen Gebrauch zu machen.

Zur FRÜHJAHRSDÜNGUNG:

Schwefelsaures Ammoniak
Salzsaures Ammoniak
Kaliammonsalpeter BASF
Leunasalpeter BASF
(Ammoniumsulfatsalpeter)
Kalksalpeter BASF
Natronsalpeter BASF
Harnstoff BASF
Kalkstickstoff
Der neue Volldünger:
NITROPHOSKA IO
(Stickstoff, Phosphorsäure und Kali)

Man wende sich an die bekannten Bezugsquellen

STICKSTOFF-SYNDIKAT

Billige Militär-
Sielengeschirr schwer 16.—, mittel 12.—, leicht 8.—, Kopfhalfter 2.50, Dtzd. 21.—, Stallhalfter 2.—, Dtzd. 18.—, Kreuzlein 5.—, Reitzügel 3 St. 5.—, Reittrensen 3 Stk. 3.—, Rückentraggeschirre gepolstert 3.—, Unterreitsattel 3.—, Neue Steinkummete mit Eisenbügel 50.—, lederumwickelte Drahtseil-Zugstränge 7.50, Unterkummet 4.—, Wickelgamaschen 6 Paar 3.—. Alles starke, nicht gebrauchte Ware nn. n. Nachnahme ab Godesberg.
Dr Berns & Co., Godesberg a. Rh. (Schlachthof).

„Badenia" Häckselmaschinen
für Hand- und Kraft-Betrieb bewährt, empfehlen zu sehr günstigen Preisen
Gebr. Schultz, Münster in Westf.
Fabrikniederlage der Maschinenfabrik Badenia in Weinheim.

Jagdrad-Fahrräder
und Zubehör, Uhren, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltgeräte, Waffen, Munition
Reichhalt. Katalog gratis
H. Burgsmüller & Söhne KREIENSEN (Harz) Nr. 89

Hochwichtig für die Landwirtschaft!
Melken mit der
Alfa-Laval
Melkmaschine
spart Zeit und Mühe
ist besser als Handmelken
gibt reinere Milch
erleichtert die Viehhaltung
Nähere Auskunft erteilt die Generalvertretung
Gebr. Schultz, Münster i. W.
Fernruf 3743, 3744, 3745

Der Münsterländer
Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld Garten und Haus
bringt vollen Erfolg
bei allen Inserenten betr. landwirtschaftlichen Bedarfsartikel
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Kauf-Angebote
Kauf-Gesuche

Echt Pergament-
(Butterpapier)
in Rollen und Bogen billigst
E. Schütte
Alter Steinweg, Domplatz, Marienplatz.
Bei Großbezug hoher Rabatt.

Hasen- Kanin- Iltis- Marder- Fuchs- Wiesel- Felle
weiß u. braun
kauft zu höchsten Tagespreisen.
Barella
Pelz-Mode-Haus. r6340g

Meine Kinder sind tot,

mein Mann ebenfalls, ich bin allein auf dieser Welt. Damit aber einmal wenigstens ein dankbarer Mensch für meine Seelenruhe betet, spende ich hiermit 21 RM. als Patengeschenk

für ein armes Heidenkind.

Lassen Sie es taufen und von Missionsschwestern gut und brav erziehen. Es soll den Namen . . . . . erhalten. So schrieb uns eine einsame, alte Mutter; kannst nicht auch Du ihrem schönen Beispiel folgen? Gott der Herr wird Dein Opfer lohnen und Dein Tröster sein. Derartige Spenden nimmt zur Weiterleitung dankbarst entgegen der Franziskus-Xaverius-Missionsverein in Aachen. Postscheckkonto Köln 47 860. Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen. hl881x

Kleine Anzeigen

wie z. B. Wohnungen, Stellungen, Anund Verkäufe, sowie alle sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterischen Anzeiger" die weiteste u. zweckmäßigste Verbreitung.

Inseraten-Aufträge sind nur an die Geschäftsstelle (nicht aber an die Redaktion) zu richten.

Der Münsterländer

Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus

Jahrgang 8 Nr. 2 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger — 18. Januar 1927

Aus dem Inhalt: Die Milchviehhaltung im Münsterland. — Wirksame Bekämpfung von Wiesenunkräutern. — Steuererleichterungen anläßlich der Überschwemmungen. — Kalkdüngung als Schutz gegen Rost bei Getreide. — Die Steigerung der Erträge der Grünlandflächen zur Förderung der Tierzucht. — Das Anbinden der Bäume. — Vom Stickstoffmarkt. — Einfache Bremsvorrichtung. — Wie verhütet der Landwirt Unfälle bei baulichen Anlagen und Einrichtungen? — Hauswirtschaftliches.

Die Milchviehhaltung im Münsterland.

Ein guter und sicherer Betriebszweig der münsterländischen Bauern ist zweifellos die Milchwirtschaft. Aber wenn man auf zahlreichen Wanderungen die Augen offen hält und seine Beobachtungen zusammenträgt, dann ergibt sich ein Bild, das in vielen Teilen stark verbesserungsbedürftig ist.

Betriebswirtschaftlich ist eine starke Viehhaltung sehr empfehlenswert, ja in den meisten Teilen des Münsterlandes durchaus notwendig, weil eine vermehrte Stalldunggewinnung dem Ertrag der mageren Ackerböden zugute kommt. Das beachten die meisten Landwirte, aber in ihren Betriebsformen mangelt noch manches an Weide und Stall am Vieh und seiner Behandlung.

Neben Roggen- und Kartoffelbau gehört die Weide im niederschlagreichen Münsterland zu den besten Bodennutzungen (ist nur bedingt richtig! D. Red.) Leider entspricht ihre Anlage und Behandlung nicht ihrer Wichtigkeit.

Die erste Voraussetzung für ihre Anlage ist eine geregelte Vorflut. Darauf ist der größte Wert zu legen, denn nur so wird der Wuchs von Süßgräsern und eine gute Durchlüftung des Bodens gesichert. Aber gerade die Beschaffung genügender Vorflut erfordert viel Mühe in unserer flachen Gegend, und darum liegt hier vieles im Argen. Vor allem da, wo der Weidenbesitzer auf den Nachbarn, oder wie es meistens ist, auf sehr viele Nachbarn angewiesen ist. Da hilft nur Gemeinschaftsarbeit, und wenn es ohne technische Berater nicht geht, kann durch eine Umlegung oder eine Genossenschaftsbildung das Ziel erreicht werden. Aber nur nicht gleichgültig beiseite stehen, sondern frisch ans Werk, weil sonst eine intensive Bodennutzung und besserer Ertrag ausgeschlossen ist. Mit der Beschaffung der Vorflut ist nun nicht alles geschehen. Notwendig sind besonders auch Vorrichtungen zum Anstauen des Wassers, um eine unzeitige zu starke Austrocknung der Böden zu verhindern. Viele Weidenbesitzer sehen müßig zu, wenn im Spätherbst oder Winter ihre Weiden mehr oder weniger unter Wasser stehen. Sie halten das für ungefährlich, zumal ein Weidegang in dieser Zeit doch nicht mehr stattfindet. Das ist gewiß falsch. Im Winter soll die Weide trocken sein und im Frühjahr, wenn die beginnende Vegetation viel Wasser verbraucht, ist für genügende Zufuhr, notfalls durch Anstauen, Sorge zu tragen.

Ist so die Wasserführung gesichert, dann muß für die Unterhaltung der Anlage ständig gesorgt werden. Es genügt nicht eine einmalige Reinigung der Gräben im Jahre. Es sollte vielmehr eine ernste Aufgabe der Wasserpolizei oder der Genossenschaftsvorsteher sein, streng darauf zu halten, daß alle Vorfluter jährlich 2 mal und zwar zum 1. Juni oder Juli und zum 1. oder 15. Oktober gründlich gereinigt werden. Wenn das allen Anliegern einmal im Fleisch und Blut übergegangen ist, ist es eine kleine Arbeit, die gerne ausgeführt wird, weil sie sich lohnt. Besonderer Wert ist stets auf die Herbstreinigung zu legen, damit die Weiden nicht im Winter oder Frühjahr versauern. Nach dem Wassergesetz sollen die Anlieger unterhaltungspflichtig sein. Da, wo verschiedene Eigentümer anliegen, empfiehlt es sich nicht, das jeder bis zur Hälfte der Bachsohle reinigt. Hier ist eine Einigung besser, daß der eine in den geraden, der andere in den ungeraden Jahren die Reinigung ganz besorgt. Sonst schiebt stets der Eine die Arbeit und die Schuld auf den andern.

Ein Grundübel im Münsterland ist auch das Tränken des Viehs aus den Vorflutern. Die schönsten Anlagen werden so in kurzer Zeit wieder zerstört; die Tiere treten die Ufer ein und bringen sehr schnell eine Erhöhung der Grabensohle von oft 30 — 40 cm zustande und darunter leiden dann eine große Zahl von Oberliegern. Es ist erstaunlich, mit welcher Gleichgültigkeit diese Frage überall behandelt wird. Dabei ist ihre Regelung so einfach und billig: mit einigen Hundert Ziegelsteinen, einigen Pfählen und etwas Draht läßt sich in kürzester Zeit eine saubere, haltbare Tränke einrichten, welche dem Vorfluter nichts schadet und dem Vieh reines, gutes Wasser liefert. Aber es fehlt an genügender Aussicht und jeder besüchtet, er könne etwas schaffen, das auch dem Nachbarn Nutzen bringt und darum bleibt es noch lange bei der üblen Angewohnheit.

Nun lebt auch das Gras nicht vom Wasser allein. Die Weiden erfordern ebenso wie der Acker Bodenbearbeitung und Düngung. Die Arbeit in den Weiden ist freilich den meisten Besitzern etwas ganz Neues. Wenn auch nicht alle gleich Weidewirte sein können nach dem Muster der Bauern im schönen Eupener Ländchen, so kann doch auch hier bei weitem mehr geleistet werden. Im Kreise Eupen ist es selbstverständlich, das Viehdünger und Erdhaufen fortlaufend auseinandergestreut werden. So werden die häßlichen Geilstellen vermieden und die Grasnarbe bleibt überall gleich und eben. Das wird sich hier nicht so schnell erreichen lassen, aber es sollte wenigstens dort zur Übung werden, wo die Weiden stark mit Pferden betrieben werden. Das Pferd hat bekanntlich gleich seine besonderen Mistplätze, wo sich dann der Dünger ansammelt und eine gänzliche Zerstörung der besten Grasnarbe in Kürze herbeiführt. Eine Mindestforderung muß sein, daß die Weiden jährlich mit der Wiesenegge bearbeitet werden. Damit die Dünger- und Maulwurfhaufen bald nützlich verteilt werden, sollte das Eggen möglichst im Spätherbst nach Beendigung des Weideganges an trockenen Oktober- oder Novembertagen stattfinden. Das ist natürlich nur möglich, wenn für die Wasserführung in bester Weise gesorgt ist. Kommt man im Frühwinter nicht zum Eggen, dann soll es spätestens im Februar oder März nachgeholt werden.

Daß die Weide einen guten Ertrag nur liefern kann — abgesehen natürlich von sachgemäßer Einsaat und guter Grasnarbe — wenn sie entsprechend gedüngt ist, wird leider viel zu wenig beachtet. Der beste und zweckmäßigste Dünger ist die Verteilung eines guten Komposthaufens. Jedes größere Gut muß nicht einen, sondern stets mehrere Komposthaufen haben, damit jährlich ein Teil der Weiden mit ausgereiftem Kompost bedacht werden kann. Wo der Kompost in einem Jahre fehlt, muß mit Kunstdünger nachgeholfen werden. vor allem darf eine Kalkzufuhr in regelmäßigen Abständen natürlich nicht fehlen.

Selbst wenn so die Weiden in bester Kultur sind, wird doch mancher Landwirt einen dauernden Weidegang für sein gesamtes Vieh nicht durchführen können. Läßt sich auch durch Mehranlage von Weide das erstrebte Ziel nicht erreichen, dann ist der Unterbringung des Viehes im Stall ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden. Es soll hier beileibe nicht von Neuanlage gesprochen werden, aber wohl muß bei dem traurigen Anblick, den manche Kuhherde im Münsterlande macht, dringend angeraten werden, im eigenen Interesse das Streuen der Stallungen zu verbessern, nicht mit Heide. Waldstreu oder irgend einer anderen Notstreu, sondern mit Torfstreu oder Stroh. Wo das Stroh des eigenen Betriebes als Rauhfutter Verwendung finden muß, da scheue man doch die geringe Ausgabe nicht, sondern kaufe Stroh oder Torfstreu zu. Der bessere Dünger, der gesundere Zustand der Tiere und vor allem die größere Sauberkeit und Leistungsfähigkeit des Milchviehes wird die Barauslage bestimmt lohnen. Man braucht ja nicht gleich zum Händler zu gehen; — ein Gang, den der Landwirt zu seinem eigenen Schaden noch viel zu oft einer direkten Verhandlung mit dem Nachbarn vorzieht! — wenn man die Augen offen hat, wird man auf vielen Gütern noch vorjährige Strohhaufen finden, die von einem Überfluß an Streumittel zeugen. Hier wird man gerne das Stroh in Geld umsetzen und auch geringe Preise in Kauf nehmen.

Noch eine andere Feststellung muß in diesem Zusammenhang einmal ernstlich erwogen werden: das Milchvieh wird von den meisten Landwirten viel zu viel hin- und hergetrieben. Es gibt gewiß manches, was sich zur Verteidigung dieser Betriebsart sagen läßt, aber man sollte doch nach Mitteln suchen, sie abzustellen. Es ist wohl zweifellos, daß die Milchkuh für den Weidegang viel dankbarer ist, sowohl in ihrer Milchleistung, wie im Fleischertrag, wenn sie ihn ungestört ohne lange An- und Abmärsche genießen kann. Nun meint der eine, er könne die Tiere nicht ständig draußen lassen, dann erhalte er zu wenig Stalldünger. Das mag richtig sein; er bedenkt aber nicht, daß bei ununterbrochenem Weidegang der gesamte Dünger restlos der Weide zugute kommt, während bei dem Hin- und Herziehen sehr viel auf den Wegen verloren geht. — Ein anderer verteidigt die Einrichtung mit der Schwierigkeit der Milchgewinnung auf der Weide. Er hat gewiß auch recht, aber ganz abgesehen von den schon erwähnten Vorteilen für das Milchvieh, ist das Melken draußen sehr wohl möglich und sast immer sehr viel sauberer als in einem beschränkten düsteren Stall. Die Kühe gewöhnen sich sehr schnell daran, ein unruhiges Tier mag eben angebunden werden und für eine größere Herde ist ein Schuppen schnell und billig hergestellt. Ein gewisser Widerstand wird natürlich hier und da bei den Frauen und Mädchen auftreten, die das Melken besorgen, aber er wird sich auch legen, wenn man erst einmal die Vorzüge der Neuerung kennen gelernt hat. Die Milch kann mit Hand-, Hunde- oder Ponnywagen leicht zum Hofe oder zur Molkerei gebracht werden und die ganze Arbeit wird kaum mehr Zeit beanspruchen wie das langsame Hin- und Hertreiben der Kühe. Gewiß wird man bisweilen einem Regenschauer ausbalten müssen; doch daran kann die Sache nicht scheitern: so süß ein frisches Mädel sein kann, von Zucker ist es nicht und gesunder ist die Arbeit im Freien sicher, selbst wenn man dabei einmal Wind und Wetter ausgesetzt ist. Einige andere haben sogar Bedenken, daß dem Milchvieh die Mittagssonne oder die Kühle der Nacht nicht zuträglich wäre. Aber die Erfahrung anderer Gegenden dürfte diese Angst wohl beseitigen. Die Tiere gewöhnen sich sehr schnell an den dauernden Aufenthalt im Freien und werden sich dabei bestimmt wohler fühlen als bei dem ewigen Wechsel zwischen Stall und Weide.

Wo trotzdem die Bedenken überwiegen, da dürfte es sich wohl empfehlen, die Weide dem Jungvieh ganz zu lassen und das Milchvieh in reiner Stallfütterung zu behalten.

Auf eines sei noch hingewiesen. Manche Kuhherden machen einen schlechten und ungesunden Eindruck, sodaß berechtigte Zweifel bestehen, ob sich ihre Haltung wirtschaftlich überhaupt lohnen kann. Hier dürfte wohl mit mehr Sorgfalt bei der Auswahl des Zuchtmaterials eine Besserung zu erreichen sein. Vor allem muß ein Stier mit guten Eigenschaften und der Abstammung aus leistungsfähiger Milchlinie gehalten werden. Bei einem Bestand von nur wenigen Kühen lohnt sich eine eigene Stierhaltung kaum, besonders dann nicht, wenn es nur ein Kümmerling, kein Zuchttier ist. Bei der genossenschaftlichen Stierhaltung darf beim Ankauf nur bestes Material in Frage kommen, sonst ist an eine Hebung der Viehzucht kaum zu denken.

Hoffentlich regen diese Bemerkungen hie und da zum Nachdenken und zur Beseitigung eingewurzelter Übelstände an. Die Viehzucht ist wohl der schönste Zweig des landwirtschaftlichen Betriebes, aber er erfordert viel Liebe und Interesse am Tier, an seiner Aufzucht, seiner Haltung und Ernährung.

Wirksame Bekämpfung von Wiesenunkräutern.

Von Dr. Windus, Münster. (Schluß.)

Es kommt noch hinzu, das weder Stengel noch Blatt irgend welchen Futterwert aufweisen. Da dieses Unkraut wie namentlich auch Löwenzahn und Gänseblümchen durch Jauchezufuhr im Wachstum außerordentlich gefördert werden, ist es zweckmäßig, Jauche sowohl wie Stallmist mehrere Jahre hintereinander fortzulassen und neben Kompost, Kalk und Phosphorsäure noch starke Gaben mit Harnstoff, Kalkalpeter usw. zu verabfolgen. Auch das Abweiden nach erfolgter Heuernte und im Anschuß daran das sofortige Ausstreuen von Kalkalpeter vermindern den Bestand dieser Unkrautpflanzen sehr

Über zwei der bekanntesten Unkräuter, nämlich Löwenzahn und weißblühende Gänseblume, die der Naturfreund zwar als herrlichen „Teppichschmuck" bewundert, der Landwirt jedoch zu vernichten sucht, ist folgendes zu sagen: Gerade der Löwenzahn (Leontodon taraxacum) wird zu den Wurzel- und Samenunkräutern gerechnet, ist also ein böser Geselle, der nicht selten in solcher Menge erscheint, daß ganze Wiesenflächen aussehen wie ein Beet von gelben Blumen. Da der Löwenzahn zu den Körbchenblütlern, Compositen, gehört, nach der reife seine mit Haaren besetzte Samenkörner durch Wind, Menschen und Tier verbreitet, ist es selbstverständlich, daß eine Vernichtung dieses Unkraut es bei oder noch besser vor der Blüte zu erfolgen hat. Ähnlich verhält es sich bei dem Gänseblümchen, das in vielen Gegenden Maßliebchen, Tausendschön oder Marienblümchen genannt wird.

Viele der oben erwähnten Maßnahmen zur Vertilgung von Unkrautpflanzen lassen sich jedoch nicht immer ermöglichen, denn sie sind allzusehr von der Witterung, Art des Auftretens mancher Wiesenunkräuter, Beschaffenheit der Grünlandsflächen abhängig, auch erwachsen dem Landwirt z. B. durch Anlage von Entwässerungen gewaltige Unkosten. Destomehr wird es nun von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß wir mit Hilfe gewisser Stickstoffdüngemittel imstande sind, die beiden letztgenannten Wiesenunkräuter radikal zu vernichten. Nachdem die diesjährigen Versuche erneuert dasselbe bestätigen, was die früheren Versuche bei praktischen Landwirten bewiesen: Durch Gaben in Form von Kalkstickstoff BASF oder Harnstoff BASF (Floranid) können sowohl Löwenzahn als auch Marienblümchen wirksam bekämpft werden, glaube ich, aus der Fülle des Materials nur die beiden nachstehenden Versuche bekannt geben zu müssen.

Versuch 1. Zwei Parzellen einer Wiese auf Sandboden mit Sand als Untergrund erhielten außer Kalk im Herbst noch Kali und Tomasmehl im zeitigen Frühjahr. Auf beiden Flächen waren zahlreiche Löwenzahngewächse und Gänseblümchen vorhanden. Während die eine Parzelle keinen Stickstoff erhielt und deshalb das Unkraut üppig im Wachstum zeigt, bekam die zweite Parzelle Kalksalpeter BASF und zwar in zwei Gaben, nämlich im Frühjahr zeitig und kurz vor dem Ergrünen. Die Gabe betrug umgerechnet pro 1 ha = 4 Morgen 323 kg Kalksalpeter. Diese ohnehin sachgemäße Düngung bewirkte, daß beide Unkräuter überhaupt nicht aufkamen.

Versuch 2. Auch in diesem Falle handelt es sich um 2 Parzellen, von denen die erste keine Stickstoffdüngung, die zweite dagegen Harnstoff BASF (Floranid) erhielt. Wie abgeschnitten ist die Wirkung dieser Düngung auf die Gänseblümchen sichtbar. Durch Harnstoffgaben von 109 kg pro ha sind auch hier die Marienblümchen nicht zur Entwicklung gelangt, während sie auf der ungedüngten Fläche üppig wuchern. Beide Versuche wurden unter Wiederholung mehrfacher Parzellen durchgeführt.

Es wurde eingangs auch die besondere Bearbeitung der Grünlandsflächen als Mittel gegen Wiesenunkräuter empfohlen. Diese Sonderbearbeitung muß in erster Linie in Tätigkeit treten, wenn die Wiesen und Weiden Schachtelhalme, Binsen, Moose und Flockenblumen aufweisen. Der Schachtelhalm beherbergt ein Alkaloid in sich, das Vergiftungserscheinungen bei Rindern hervorruft. Durch häufiges Eggen, namentlich in den Monaten Juni und Juli kann man dieses „Zinnkraut" im Wachstum wesentlich hindern. Binsen lieben feuchten aber festen Boden, weswegen das Walzen von Grünlandsflächen dort, wo diese Unkräuter stark auftreten, unbedingt unterlassen werden sollte. Doch hier hilft öfteres Eggen, dem sofort das Ausroden und größere Kalidüngergaben folgen muß. Diese Düngung bewirkt nämlich, daß sowohl die freiliegenden Wurzelnester als auch das sogenannte Mark in den offenen Wunden betroffen werden. Moose bereiten leider manchem Landwirt viel Ärger und Verdruß. Noch so hohe Mengen an Ätzkalk, Kali, Kalkstickstoff u. a. m. sind meist vergeblich. Das beste Mittel ist und bleibt die Anwendung der scharfen Wiesenegge, die das Moos herausreißt, die Graswurzeln reizt, sodaß diese durch eine sogleich vorgenommene Düngung befähigt sind, die Nährstoffe schnell in sich aufzunehmen. Dadurch erreicht man beste Bestockung und Bildung einer guten Grasnabe, die das Moos nicht so schnell wieder aufkommen läßt. Endlich seien noch die Flockenblumen besprochen, jene mit Wollstöckchen ausgestatteten Gräser, die namentlich auf sehr nassen Wiesen mit sandigem, moorigem Untergrund angetroffen werden. Verzehren unsere Weidetiere diese Flockengräser in größeren Mengen, so treten häufig Verstopfungen und Blähungen auf. Da auch die Flockenblumen meist auf festen Boden üppig zum Wachstum gelangen, empfiehlt es sich, diese Wiesen locker zu halten, was durch häufiges Eggen geschehen soll.

Zum Schlusse müßten nun noch chemische Präparate angeführt werden, wie Unkrautvertilgungsmittel „Höchste". Antiherban, Antigramin, Chlorcalcium, Viehsalz, Eisenvitriol, Lösung von Salpetersäure usw. wir dürfen aber von der Beschreibung dieser Mittel Abstand nehmen denn so hervorragend ihre Wirkungen sein mögen, für die zur z. T. großen Grünlandsflächen eines Landwirts spielen sie nur eine untergeordneten Rolle und sind daher mehr für Gärten zu empfehlen.

Wir sehen aus obiger Abhandlung, daß uns zahlreiche Mittel zur Verfügung stehen, die lästigen Unkräuter zu vernichten oder sie im Wachstum zu behindern. In Anbetracht, daß der nachdenkende, rechnende Landwirt ohnehin seinem Grünland als Hoffnungsland die notwendige Stickstoffdüngung namentlich auch im Sommer z. B. durch Harnstoff, Kalksalpeter usw. verabreicht und dadurch schnellsten Umsatz des flüssigen Betriebskapitals schafft, wodurch wiederum der Reinertrag am raschesten gesteigert wird, hat er zugleich eine Handhabe, manche der aufdringlichen Wiesenunkrautpflanzen wirksam zu vernichten.

Mit Recht prägte Professor Dr. Klein in seinem empfehlenswerten Büchlein „Unsere Unkräuter" den Satz: „Eine Futterwiese ist desto besser, je mehr Gräser und Kleeartige Pflanzen auf ihr wachsen. Je mehr Blumen sie schmücken, desto schlechter ist sie!"

Gewinnung gesunder, sauberer Milch.

Einem von Professor Dr. Bünger, Direktor des Instituts für Milcherzeugung der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel, verfaßten Merkblatt über „Die nächstliegenden Angaben der deutschen Milchwirtschaft" entnehmen wir nachfolgende beachtliche Leitsätze: 1. Nur gesunde Menschen dürfen melken. Besonders ausgeschlossen sind Tuberkulosekranke. 2. Nur gesunde Kühe geben gesunde Milch. Hustende oder schnell abmagernde Kühe sind tuberkuloseverdächtig. Anschluß an das Tuberkulosetilgungsverfahren ist dringend anzuraten. 3. Nur in einem sauberen, gut gelüfteten Stall kann eine saubere und gesunde Milch gewonnen werden. Keine Aufstallung in Tiefställen auf dem Dung. Für Einstreu sauberes, unverdorbenes Stroh. Stand und Jaucherinne sind täglich zu reinigen. Während des Melkens keine Staubentwicklung, insbesondere nicht füttern und putzen. Fliegen sind als Krankheitsübertrager zu bekämpfen. 4. Bei Stallhaltung müssen die Kühe täglich sauber geputzt werden. An Schenkeln und Euter darf sich kein Kot festsetzen. Schwanzquaste öfter reinigen, möglichst aufbinden. Vor dem Melken Euter mit trockenem Lappen abreiben. 5. Der Melker hat Hände und Unterarme mit Seife zu waschen, die Nägel zu reinigen, Hände mit Vaseline oder flüssigem Paraffin einzureiben, sauberen Melkkittel anzulegen und Kopfbedeckung aufzusetzen. 6. Gemolkene Milch sofort durchseihen, am besten sind kegelförmige Milchsiebe mit Seihtuch. Seihtuch öfter wechseln, in heißem Wasser gründlich reinigen und lüften. 7. Gemolkene Milch möglichst schnell aus der Stallluft entfernen, da sie sonst Stallgeruch und Bakterien annimmt. Wenn nicht sofortige Entrahmung, dann sofort kühlen, entweder durch Einstellen in fließendes Wasser oder durch Berieselungskühler, da dadurch gleichzeitig Entlüftung. 8. Melkeimer, Milchsiebe Kannen in heißem Wasser mit Soda waschen und mit reinem, gesunden Wasser nachspülen, mit der Öffnung nach unten zum Trocknen und Lüften hinstellen.

Steuererleichterungen anläßlich der Überschwemmungen.

Der Preußische Finanzminister weist in einem Runderlaß darauf hin, daß nach den vorgelegten Berichten, den durch Überschwemmungen entstandenen Schäden durch die angeordnete Stundung und Niederschlagung der am 15. August 1926 fälligen Vierteljahresrate der Grundvermögensteuer steuerlich in vielen Fällen ausreichend Rechnung getragen sei. Soweit darüber hinaus aber in durch Hochwasser besonders geschädigten Bezirken eine Stundung der weiterhin fälligen Grundvermögenssteuer nach Maßgabe des entständenen Schadens notwendig ist, hat der Minister die Regierungspräsidenten ersucht, im Rahmen der bisher ergangenen Bestimmungen selbstständig das Erforderliche zu veranlassen.

Die wegen der Hochwasserschäden gestundeten Beträge sollen am Schlusse des laufenden Rechnungsjahres niedergeschlagen werden. Die ministeriellen Anordnungen über Stundung und Niederschlagung beziehen sich aber nur auf die staatliche Steuer, also nicht auf die gemeindlichen Zuschläge. Der Minister erwartet allerdings von den Gemeinden daß sie entsprechend dem Runderlaß vom 16. 12. 1924 (Mdl. IV. St. 1966/FM. II. A. 2. 1748-FMBl. 1925 S. 21.—) auch ihrerseits Steuererleichterungen gewähren, soweit sie nach dem Stande ihrer Finanzen dazu in der Lage sind.

Kalidüngung als Schutz gegen Rost bei Getreide.

Im vergangenen Sommer hat der Rost bei Getreide ungeheuren Schaden angerichtet. In der landwirtschaftlichen Literatur ist wiederholt von der günstigen Wirkung der Kalisalze gegen Rost berichtet worden Ueber ein besonders auffallendes Beispiel berichtet Herr H. Pieper, Warburg i. W., in der Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung, Berlin, folgendermaßen:

Der alte Glaube, daß Kali auf besserem Boden nicht nötig sei, hat sicher schon manchen Landwirt mehr Schaden als Nutzen gebracht. Auch ich habe geglaubt, an Kali sparen zu können, sehr wahrscheinlich zu meinem großen Nachteil. In den letzten Jahren, und namentlich im letzten Sommer bin ich durch einen einfachen Versuch eines besseren belahrt worden. Der Versuch wurde zu Weizen nach Rottlee gemacht. Der Boden ist guter Weizenboden, humoser Lehm, südliche Lage, 230 m über N. N, natürlich trocken, in der Warburger Börde. Der Klee hat gut gestanden, deshalb war hier von vornherein eine Stickstoffdüngung zu nachfolgendem Getreide überflüssig. Der ganze Schlag wurde 8 Tage vor Einsaat des Weizens mit 2½ Zentner Thomasmehl und in zeitigen Frühjahr mit 1 Ztr. 49 proz. Kalisalz pro Morgen (1/4 ha) gedüngt bis auf etwa 1/5 Morgen, der kein Kali bekam. Die Folgen traten prompt ein. Bei der fehlenden Kalidüngung blieb der Weizen im Wachstum stark zurück. Zur Zeit der Ährenbildung war hier der Weizen mindestens eine Handbreit kürzer als auf dem übrigen Felde.

Noch mehr fiel der Rost auf. Die ganze Ecke ohne Kali war stark von Rost befallen und dadurch hell gefärbt, während das ganze übrige Feld das Kalisalz bekommen hatte, dunkelgrün und rostfrei war. Besonders während des Schossens trat der Rost sehr auffällig auf. Die Blätter waren fast vollständig rostgelb gefärbt. Später nahm der Unterschied ab, der Rost blieb aber bis zur Ernte.

Der Ertrag, der auf der kalifreien Fläche nach meiner Schätzung mindestens pro Morgen um 2 bis 3 Ztr. Körner geringer ausgefallen ist, konnte leider infolge Unvorsichtigkeit der Erntearbeiter nicht festgestellt werden, dagegen wohl mit Hilfe der hiesigen landwirtschaftlichen Schule das Tausendkorn- und Hektolitergewicht.

Das Tausendkorngewicht von der nicht mit Kali gedüngten Flächen war 39,62 g. von der mit Kali gedüngten 45,79 g. das Hektolitergewicht 82,03 bezw. 83,96 kg. Dies Ergebnis bestätigt die alte Behauptung hiesiger Getreidehändler, daß mit Kali gedüngter Weizen schwer wiegt als nicht mit Kali gedüngter.

Die Wirkung des Kalis sowohl auf das Wachstum des Weizens, wie auch als Schutzmittel gegen Rost war in jeder Beziehung hervorragend.

Die Steigerung der Erträge der Grünlandflächen zur Förderung der Tierzucht.

Von Landwirt Lehrer Bley, Welbergen i. W.

Die Erträge der Grünlandflächen (Wiesen und Weiden) sind in den letzten drei Jahrzehnten nicht in demselben Verhältnis wie z. B unsere Getreideernten gestiegen, welche in dem gleichen Zeitraume eine Steigerung von 80% aufzuweisen haben. Der Wiesenbau war in den meisten Wirtschaften derjenige Zweig, dem zuletzt Beachtung geschenkt wurde, und so ist es leider vielfach auch heute. Die Hauptursache für die Vernachlässigung der Grünlandflächen in der Vorkriegszeit haben wir wohl darin zu suchen, daß eine fortschrittliche Wiesen- und Weidenwirtschaft nicht so unbedingt dringlich für die Futtergewinnung war, weil sie bei steigender Intensität des Hackfruchtbaues sich reichliche Futtermengen ergaben und weil es möglich war, zu einem mäßigen Preise aus dem Auslande eiweißreiche, hochwertige Kraftfuttermittel einzuführen, durch welche es gelang, die bei dem intensiven Getreide- und Hackfruchtbau gewonnen kohlehydratreichen Futtermittel auf den wichtigen Eiweißgehalt zu bringen und somit eine auch für die Erzielung von Höchstleistungen ausreichende Ernährung des Nutzviehs sicherzustellen. Daß dieser Weg falsch war, hat uns der Krieg gezeigt. Heute stehen wir ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber. Die gewaltig gestiegenen Arbeitslöhne, die hohen Betriebsmittel, stehen der Ausdehnung des Hackfruchtbaues hinderND im Wege. Eine starke Einfuhr von Kraftfuttermitteln aus dem Auslande können wir uns bei der passiven Zahlungsbilanz nicht leisten. Aber dennoch ist der Bedarf an Futter nicht geringer geworden, wir brauchen große Futtermassen, sowohl nach Mengen als auch nach Güte, um den Leistungen unseres Viehbestandes den Bedürfnissen der Volksernährung anzupassen. Wir müssen unsere Viehzucht mehr bodenständig machen, was dadurch geschehen kann, daß das zur Ernährung der Tiere erforderliche Futter in der Hauptsache in der eigenen Wirtschaft erzeugt wird. Gehaltvolles, eiweißreiches Futter — hieran fehlt es in erster Linie — läßt sich am sichersten aus den natürlichen Futterquellen, den Wiesen und Weiden, schöpfen, und darum gewinnt unter den heutigen Verhältnissen die Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden eine ganz besonders hohe Bedeutung im Vergleich der Vorkriegszeit. Das Grünland bestimmt durch seine Art Form und Ausdehnung der Viehaltung, Grünlandwirtschaft und Viehzucht stehen miteinander im engen Zusammenhang. Wiesen und Weiden bilden eine sichere Grundlage für die Futtererzeugung, somit auch für die Viehhaltung und machen den Landwirt unabhängiger vom Futtermittel- und Kunstdüngermarkt. Nahrhaftes Gras und Heu üben einen unverkennbaren Einfluß aus auf den Viehstand und auf den ganzen Wirtschaftsbetrieb. Alle viehzüchterischen Bestrebungen der Neuzeit gipfeln in dem einen Satz: „Zucht auf Leistung." Grundbedingung für alle Leistungen, ganz gleich welcher Art sie auch sein mögen, ist aber eine gute Gesundheit. Die Beachtung der Gesundheit ist aber bei unseren hochgezüchteten Tieren in erhöhtem Maße von Bedeutung, da bei ihnen mit der Steigerung der ihnen angezüchteten Leistungen eine Verfeinerung des gesamten Organismus und eine Schwächung der Widerstandsfähigkeit und damit eine Gefährdung der Gesundheit in engstem Zusammenhange steht. Wer mit Erfolg Aufzucht betreiben will, muß den jungen Tieren viel Bewegung in frischer Luft verschaffen. Dadurch erhält man sie gesund, macht sie widerstandsfähig gegen allerhand schädliche Einflüsse und fördert ihre ganze körperliche Entwicklung. Alle Haustiere fühlen sich, wenigsten in der wärmeren Jahreszeit am wohlsten auf der Weide. Kränkliche Tiere erholen sich hier bald. Der Aufenthalt und die Bewegung in frischer Luft kräftigen und weiten die Lunge, rufen eine rege Hauptthätigkeit hervor, befördern den Stoffwechsel, halten die Tiere rein, stärken die Knochen, Sehnen und Muskeln; die jungen Tiere erhalten eine weit bessere Körperform, als wenn sie immer im Stalle stehn. So kann man beobachten, das Weidetiere im vergleich mit Stalltieren einen geraden, breiten Rücken mit besserer Rippenwölbung erhalten. Vorhand und Hinterhand entwickeln sich im Verhältnis zur Mittelhand stärker. Sogenannte Stallkrankheiten: Senchenhaftes Verkalben, Kälberruhr, Lungenentzündung, die Verbreitung der Tuberkulose, der Schweineseuche, sind größtenteils auf die mangelnde Widerstandsfähigkeit der Stalltiere zurückzuführen. Der Praktiker weiß auch, daß eine zu starke Ölkuchenfütterung, wie sie vor dem Kriege in vielen Wirtschaften üblich war, die Gesundheit der Tiere schwächt, die Empfindlichkeit der Herde gegen sogenannte Infektionskrankheiten erhöht wird. Große ideele Werte an Gesundheit der Tiere wurden dadurch eingebüßt. Aus allen diesen Gründen ist der Weidegang für Kälber und Jungvieh von größtem Nutzen, ja, kaum zu entbehren. Es ist nicht zufällig, daß gerade in den Weidegegenden, z. B. Nordseemarschen, besonders gutes Rindvieh gezüchtet wird. Viele und vor allem gute Wiesen sind von unschätzbarem Werte für jede Wirtschaft, nicht allein für solche, die Aufzucht betreiben, sie sichern nicht nur eine gesunde Viehzucht, sondern verleihen dem landwirtschaftlichen Betrieb eine größere Streitigkeit; sie sind als das Fundament des landwirtschaftlichen Betriebes anzusehen. Weidewirtschaft wirkt arbeitsparend. Die Arbeit fällt auch fast ausschließlich in den arbeitsärmeren Zeitabschnitt des Winters. Das Vieh macht im Sommer wenig Ansprüche an die menschliche Arbeitskräfte, wohl aber bei der Winterfütterung. Sollen aber die Wiesen und Weiden eine für Höchstleistung der Nutztiere berechnete Ernährung ermöglichen, sollen sie uns von der Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel mehr oder weniger unabhängig machen, dann müssen die Erträge der Grünlandflächen erheblich gesteigert werden, was durch verschiedene zweckentsprechende Kulturmaßnahmen, die im folgenden kurz erörtert werden sollen, zweifellos möglich ist. Das Streben, mehr und gehaltvolleß Futter zu erzielen, darf aber nicht dahin führen, Grünlandflächen auf Kosten des Getreide- und Hackfruchtbaues auszudehnen, im Gegenteil, auch die Erzeugung menschlicher Nahrungsmittel muß mit allen Kräften gefördert werden. Eine solche allgemeine Entwicklung wäre volkswirtschaftlich zu bedauern, denn das Ziel der deutschen Landwirtschaft, das deutsche Volk zu ernähren, wird um so eher erreicht, je mehr für die menschliche Ernährung direkt verwendbare Nahrungsmittel erzeugt werden In vielen Fällen wird aber eine Ausdehnung der Grünlandflächen zweckmäßig sein. Die Grünlandwirtschaft muß sich organisatorisch in den ganzen Betrieb einordnen. Ackerbau und Viehzucht müssen sich gegenseitig ergänzen und unterstützen, so daß der gesamte Landwirtschaftsbetrieb hohe Leistungen aufzuweisen hat. In erster Linie wird es sich darum handeln, die Wiesen und Weiden in einem guten Kulturzustand zu bringen und dadurch die Leistungsfähigkeit der Grünlandflächen zu erhöhen. Nicht alle Böden eignen sich zu Grünlandflächen. Ganz trockene Böden, womöglich noch im trockenen Klima gelegen, eignen sich für Dauerweiden. Im übrigen ist das Klima mitbestimmend dafür, ob man mit Erfolg Weiden ablegen kann oder nicht. Der beste Ackerboden liefert freilich auch die beste Weide. Aber auch manche Sandböden lassen sich vorteilhaft als Weideland benutzen, wenn sie gut verteilte jährliche Niederschläge in Mengen von 700 — 755 mm bekommen und von Haus aus mäßig feucht sind. Die Erfahrung hat das bereits hinlänglich bestätigt. So sind mir aus meiner Heimat Oldenburg, im Amte Cloppenburg gelegen, Wirtschaften bekannt, die aus armen Sandböden vorzügliche Weiden geschaffen haben, die den Fettweiden in den Marschen Oldenburgs nicht viel nachstehen. Vorbedingung für jede erfolgreiche Wiesen- und Weidenkultur ist die Regelung der Wasserverhältnisse. Wertvolle Gräser und Kleearten verlangen viel Wasser, leiden aber sehr unter stauender Nässe. Die Dauerwiesen liegen häufig in feuchten Tälern oder Niederungen. Wo aber das Grundwasser zu hoch steht, da wachsen wohl Binsen, Seggen und Sauergräser, aber keine Süßgräser, und die Düngung hat hier keinen Wert, sie bedeutet weggeworfenes Geld. Bei Wiesen muß der Wasserspiegel auf 50 cm unter der Oberfläche, bei Weiden auf 60—70 cm gesenkt werden. Die Tiefe der Entwässerung hat sich nach dem Boden und dem Klima zu richten, für Weide wählt man nach Möglichkeit die unterirdische Entwässerung, die kein Land wegnimmt und die Arbeiten auf der Weide erleichtert. Nichts ist verkehrter als eine Weide neu anzulegen bevor nicht der Grundwasserstand geregelt ist. Das Sprichwort: „Wasser schafft Gras" trifft vieles Unheil und ist wohl die Ursache, das Wiesen und Weiden auf Moorboden oft ohne Entwässerung angelegt werden. Hochwertige Gräser suchen mit ihren Wurzeln tiefere Schichten auf, in welche sie nur einzudringen vermögen, wenn der vorhandene Wasserüberfluß entfernt ist. Stauvorrichtungen in der Entwässerungsanlage anzubringen, um in Zeiten langer anhaltener Trockenheit die mit Wasser versorgen zu können, ist dagegen sehr zweckmäßig. Auch bei der Anlage von Neukulturen werden manche Fehler gemacht, die sich später nicht oder nur unvollkommen wieder gut machen lassen. Man übersieht vielfach, daß das für die Aussaat zur Weide bestimmte Feld nicht für ein Jahr, sondern für eine Reihe von Jahren dienen soll Die wichtige Bodengar ist bei der Neuanlage von Weiden von größter Bedeutung. Das Augenmerk ist auf die Erzielung der Ackergare, auf die Bekämpfung der Wurzel- und Samenunkräuter und auf die Schaffung eines für die Aufnahme der Grassamenmischung geeigneten Keimbettes zu richten. Es kann empfohlen werden, die zu Weiden bestimmten Neulandflächen zunächst einige Jahre als Ackerland zu nutzen, durch Anbau von Gründüngungspflanzen, Serradella und Lupinen (bei Sandboden), den Boden an Stickstoff und Humus zu bereichen, durch nachfolgende Hackfrüchte unkrautfrei und gar zu machen und dann nach erfolgter Ansaat als Weide in Nutzung zu nehmen.

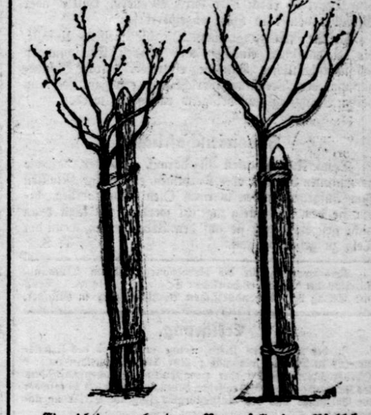
(Fortsetzung folgt.)

„Der Münsterländer". Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus.

Das Anbinden der Bäume

(Mit 2 Abbildungen) (Nachdruck verboten)

ist eine Angelegenheit, der viele Gartenbesitzer zu ihrem eigenem Schaden recht wenig Aufmerksamkeit zuwenden. Der Baum bekommt wohl einen Pfahl, wie der aber aussieht und ob er zweckmäßig ist, das gilt oft als Nebensache. Wie es unsere Abb. 1. zeigt, so sieht es vielfach in Wirklichkeit aus. Es wird ein Pfahl genommen, der oftmals sogar noch krumm ist, der bis in die Krone hineingeht. Bei jedem Luftzug bewegt sich der Baum und reibt sich die junge Rinde durch. Sehr bald vertrebt die Stelle, und der Baum beginnt zu siechen. Dann das Baumband Es wird lose und liederlich um Baum und Pfahl geschlungen, so daß es bei der geringsten Ursache herunterrutscht und keinen Zweck mehr hat. Vor allen Dingen ist es aber nötig, zu Baumbändern nicht zusammengedrehte Säcke und Tuchstreifen zu nehmen. Sie bilden gute Schlupfwinkel für Schädlinge aller Art. Am besten eignen sich für Bäumbänder Kokosstricke. Sie sind das billigste und haltbarste Bindematerial.



Ein richtig angebundener Baum soll einen Pfahl bekommen, der eine Hand breit unter dem ersten Ast endet. (Abb. 2.) Das Baumband soll in Form einer ∞ um Stamm und Pfahl gelegt werden. Dann hält es fest, kann nicht herunterrutschen und der Baum erleidet keinen Schaden. Es ist Ansichtssache, ob das untere Baumband nicht vielleicht etwas höher angebracht werden soll, gerade in solchen Dingen gehen die Ansichten oft recht weit auseinander. Den Ausschlag gibt aber das obere Baumband, ist das richtig angebracht, so kann bei einem sonst gesunden und kräftigen Baum das untere überhaupt fehlen. Am besten ist es, man kauft von Anfang an nur solche Bäume, die ohne Pfahl gedeihen können. Er soll ja überhaupt nur ein Behelfsmittel sein. Ps.

Vom Stickstoffmarkt.

Das Stickstoff-Syndikat bringt jetzt den neuen Volldünger Nitrophoska IG auf den Markt. Das neue Verfahren der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, nach dem der Volldünger Nitrophoska IG hergestellt wird, ermöglicht es, den Wünschen von Wissenschaft und Praxis hinsichtlich des Verhältnisses der Nährstoffe zueinander weitestgehend zu entsprechen. In Nitrophoska IG sind die drei Kernnährstoffe der Pflanze, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, in leichtlöslicher Form und einer bisher nicht bekannten Hochkonzentration enthalten.

Für Deutschland wird Nitrophoska IG in zwei Formen geliefert.

Nitrophoska IG I mit einem Gesamtnährstoffgehalt von ungefähr 51%. Ein Mindestgehalt von 17,0% Stickstoff (N), 11,7% wasserlöslicher Phosphorsäure (P_2O_5) und 21,1% Kali (K_2O) wird garantiert; daneben enthält das Produkt noch etwa 1% zitrat- und zitronensäurelösliche Phosphorsäure;

Nitrophoska IG II mit einem Gesamtnährstoffgehalt von ungefähr 51,5%. Ein Mindestgehalt von 14,7% Stickstoff (N), 10,2% wasserlöslicher Phosphorsäure (P_2O_5) und 25,6% Kali (K_2O) wird garantiert; daneben enthält das Produkt noch etwa 0,9% zitrat und zitronensäurelösliche Phosphorsäure.

Das Nährstoffverhältnis ist

bei Nitrophoska IG I 1 Teil N: ¾ Teilen P_2O_5: 1¼ Teilen K_2O;

bei Nitrophoska IG II 1 Teil N: ¾ Teilen P_2O_5: 1¾ Teilen K_2O.

Der Stickstoff in Nitrophoska IG ist zu ein Drittel Nitratstickstoff, welcher an Kali, und zu zwei Drittel Ammoniakstickstoff, welcher an Phosphorsäure gebunden ist. Die an Ammoniak gebundene Phosphorsäure ist leicht löslich und daher von der Pflanze schnell aufnehmbar.

Der neue Volldünger Nitrophoska IG ist weiß-grau und neutral. Pflanzenschädliche Bestandteile sind darin nicht enthalten.

Die Streufähigkeit ist gewährleistet durch die kleinkörnige Form. Verlust an Nährstoffen oder Rückgang der leichten Löslichkeit sind bei sachgemäßer Lagerung ausgeschlossen.

Der Preis für Nitrophoska IG I ist bis auf weiteres Mk. 27,—, für Nitrophoska IG II bis auf weiteres Mk. 25,50 für die 100 kg Ware, lose verladen, in ganzen Wagenladungen von mindestens 1 t, frachtfrei jeder deutschen Bahnstation.

Die Düngung mit Nitrophoska IG I wird empfohlen für Pflanzen mit geringem Kalibedürfnis und schwerere Böden, die Düngung mit Nitrophoska IG II für Pflanzen mit besonderem Kalibedürfnis und leichtere Böden.

Die Anwendung von Nitrophoska IG bringt dem Landwirt Ersparnisse durch die Manipulation mit einem hochkonzentrierten, beinahe ballastfreien Volldünger, durch Einsparung von Fuhrkosten und Arbeit beim Ausstreuen auf den Acker.

Einfache Bremsvorrichtung.

(Mit Abbildung) (Nachdruck verboten.)

In Deutschlands Berggegenden ist ja eine Wagenbremse dringendes Bedürfnis und allgemein eingeführt, aber auch die Fuhrwerksbesitzer der Tiefebene sollten sich mit einer Bremsvorrichtung vertraut machen, um gegebenenfalls beim Durchgehen der Pferde den Wagen zum Halten zu bringen oder wenigstens die Geschwindigkeit soweit zu verringern, daß keine Gefahr entstehen kann. Da die gewöhnliche, seitlich des Kutscherssitzes zu bedienende Kurbelbremse ziemlich teuer ist, so soll an Hand der Skizze gezeigt werden, wie man sich eine Wagenbremse selbst herstellen kann.



Da es praktischer erscheint, wenn die Hinterräder gebremst werden, so hängt vor diesen an 2 Ketten a ein kerniges Holzstück b, das beiderseits die Räder seitlich überragt. Von der Mitte des Bremsholzes führt eine längere Kette c zu einem Haken d der am Ende des kürzeren Armes e eines ungleicharmigen Hebels f angebracht ist. Der Drehpunkt des Hebels ist mit dem hinteren Ende der Wagenachse oder mit deren Verlängerung g gelenkig verbunden. Oben, am Ende des längeren Armes h führt ein Flaschenzug i oder ein einfaches Strick bis zum Kutschersitz. — Zieht nun der Wagenführer den Flaschenzug an, so dreht sich der längere Hebelarm nach vorn und der kürzere nach hinten und zieht durch die lange Kette das Holzstück an das Hinterradpaar. Auf diese einfache Weise kann der Wagen gebremst werden. Allerdings bei Heu- und Strohfuhren ist diese Vorrichtung nicht sonderlich brauchbar, da muß man sich eben anderweitig zu helfen suchen.

Diplomlandwirt Li.

Wie verhütet der Landwirt Unfälle bei baulliche Anlagen und Einrichtungen?

Zur Verhütung von Unfällen bei baulichen Anlagen und Einrichtungen ist jeder Landwirt verpflichtet, nachstehend aufgeführte Vorschriften zu beachten:

Tore. Schiebetore sind so zu sichern, daß die Rollen aus den Schienen nicht ausspringen oder über das Ende der Schiene hinausgeschoben werden können. Drehbare Tore sind durch Haken gegen Zuschlagen und durch Schraubenmuttern, eiserne Winkel oder Ähnliches über den Angeln gegen Ausheben zu sichern.

Treppen. Fest eingebaute Treppen mit mehr als 4 Stufen müssen stets auf einer Seite ein Geländer oder einen Handlauf haben. Die obere Treppenöffnung muß, wenn sie nicht fest umbaut ist, außer auf der Zugangsseite mit Geländer oder 1 m Höhe und Fußleisten von mindestens 6 cm Höhe umgeben sein. Statt der Fußleisten können Zwischenleisten am Geländer angebracht werden. Bewegliche Treppen sind im oberen Teile gegen Ausrutschen nach hinten und den Seiten durch eiserne Haken und Ösen zu sichern. Sie müssen an einer Seite einen Handlauf haben oder am oberen Ende einen um mindestens 40 cm. über den Auftritt hinausragenden Holm oder eine ähnliche Vorrichtung zum Festhalten.

Leitern. An allen Stellen, wo regelmäßig aufgestiegen wird (z. B. Hille, Boden Hühnernester), ist eine Vorrichtung zum Befestigen der Leiter gegen Umfallen nach hinten und den Seiten (Haken und Ösen, Pflock) erforderlich. Eiserne Spitzen am unteren Ende der Leiter genügen nicht. Wenn möglich, muß die Leiter mindestens 40 cm über den Stützpunkt hinausragen, oder es sind oben Handgriffe zum Festhalten anzubringen. Ist angebrachte senkrechte Leitern müssen mindestens 16 cm Ab.